Sicherheitsaudit Villingen-Schwenningen

2023

Prof. Dr. Dieter Hermann

Dr. Egon Wachter

Institut für Kriminologie - Universität Heidelberg

Hochschule für Polizei Baden-Württemberg - Villingen-Schwenningen

Heidelberg, Villingen-Schwenningen 2023

Inhalt

1. Einleitung und methodische Anmerkungen 10

1.1 Wichtigkeit von Kommunaler Kriminalprävention 10
1.2 Entwicklung der Kommunalen Kriminalprävention in Deutschland 11
1.3 Entwicklung des Sicherheitsaudits 12
1.4 Evaluationen 14
1.5 Die Messung von Kriminalitätsfurcht 21
1.6 Die Messung von Incivilities 22
1.7 Die Messung von Sozialkapital 24
1.8 Die Messung von Normakzeptanz 28
1.9 Die Messung von Opferwerdungen 28
1.10 Untersuchungsdesign: Grundgesamtheit, Stichprobe und Repräsentativität 29

2. Villingen-Schwenningen im Städtevergleich und lokale Befunde 33

2.1 Kriminalitätsbelastung 33
2.2 Kriminalitätsfurcht 36
2.3 Lebensqualität 39
2.4 Incivilities 40
2.5 Normakzeptanz 43
2.6 Subjektive Beunruhigungsgründe 44

3. Lokale Differenzierung: Der Vergleich zwischen den Stadtteilen 45

3.1 Kriminalitätsfurcht 47
3.2 Kriminalitätsbelastung 49
3.3 Incivilities 54
3.4 Lebensqualität 56
3.5 Präsenz von Polizei und Kommunalem Ordnungsdienst 58
3.6 Sozialkapital und soziale Kompetenzen 61

4. Die Erklärung von Unterschieden in Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität 64

4.1 Kriminalitätsfurcht 64
4.2 Lebensqualität 68

5. Die kriminalpräventive Zielgruppenanalyse 69

5.1 Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Kriminalitätsfurcht 71
5.2 Werte und Kriminalitätsfurcht 74
5.3 Kontrastgruppenanalyse 76

6. Perzeption und Bewertung kriminalpräventiver Maßnahmen in Villingen-Schwenningen 77

7. Vorschläge der Befragten zur Verbesserung der Lebensqualität 80

8. Zusammenfassung der Befunde und Vorschläge für kriminalpräventive Maßnahmen 86

8.1 Subjektive und objektive Sicherheitslage im Städtevergleich 87
8.2 Differenzierung nach Stadtteilen und Ortschaften 88
8.3 Determinanten von Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität 89
8.4 Vorschläge zur Kriminalprävention in Villingen-Schwenningen 90

9 Schlusswort 94

Literaturverzeichnis 95

Anhang 106

Fragebogen 106

Text des Anschreibens des Oberbürgermeisters 123

Einführung

Menschen, die mit der Lebensqualität in ihrer Stadt zufrieden sind und sich an ihrem Wohnort sicher fühlen, haben eher weniger Veranlassung, von dort wieder weg zu ziehen. Menschen, die ihre Nachbarn in der Wohngegend kennen und ihnen vertrauen, haben eher mehr Veranlassung zur sozialen Gemeinschaft beizutragen. Die Herstellung von Sicherheit für die Menschen und die Förderung eines gut funktionierenden sozialen Gemeindelebens zählen zu den elementaren Aufgaben und Interessen einer Kommune. Fehlentwicklungen sollten vermieden werden. Als Folgen hoher Kriminalitätsfurcht werden Auswirkungen in Form negativer Wohnortentscheidungen von Bürgerinnen und Bürgern oder Standortablehnungen von Unternehmen angenommen (Bussmann und Werle 2004, S. 95). Mangelndes Sozialkapital kann zu einem Rückgang bürgerlichen Engagements bis hin zu sich selbst isolierenden Menschen führen – „Bowling alone“ (Putnam 2000).
Zur Vermeidung von Fehlentwicklungen bedarf es eines Steuerungselements wie der Kommunalen Kriminalprävention. Ihr geht es vor allem darum, Ursachen von Kriminalitätsfurcht und vermeintlich niedriger Lebensqualität zu erkennen, um auf dieser Grundlage mit geeigneten Präventionsmaßnahmen negativen Entwicklungen entgegenwirken zu können. Viele Städte nutzen inzwischen dieses Konzept, aber immer noch wenige stützen ihre Präventionsmaßnahmen auf empirische Erhebungen aus kommunalen Sicherheitsbefragungen. Mit den daraus resultierenden Befunden lassen sich Personengruppen und Stadtteile mit relativ hoher Kriminalitätsfurcht oder geringer Lebensqualität erkennen und ursachenorientierte Präventionsansätze entwickeln. Moderne Kommunen bedienen sich zunehmend dieses Steuerungselements zur Vermeidung von mittel- und langfristigen Fehlentwicklungen – aber auch zum ökonomischen Einsatz ihrer Haushaltsmittel. Eine Sicherheitsbefragung erkennt nicht nur momentane Störungsursachen und ermöglicht lokale Lösungen, sie kann als Teil eines Sicherheitsaudits im Rahmen von Wiederholungsbefragungen auch die Wirkungen der getroffenen Maßnahmen evaluieren und diese längerfristig effizient justieren.

Villingen-Schwenningen hat mit dieser Sicherheitsbefragung den Weg zum Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt eingeschlagen.

Sicherheitsbefragung in Villingen-Schwenningen

Die Sicherheitsbefragung richtet sich auf die über 14-jährige Einwohnerschaft von Villingen-Schwenningen und differenziert nach 29 Stadtteilen und Ortschaften. Um zuverlässige Aussagen machen zu können, wurde zur Erreichung von Repräsentativität eine nach Stadtteilen und Ortschaften geschichtete Stichprobe gezogen. Hierzu wurden aus der Grundgesamtheit von 75.175 über 14-jährige Einwohnerinnen und Einwohner von Villingen-Schwenningen 15.794 Personen aus dem Datenbestand des Einwohnermelderegisters per Zufall ausgewählt. Diese erhielten ein Anschreiben des Oberbürgermeisters, der die Bedeutung der Sicherheitsbefragung erläuterte und für die Teilnahme warb. Das Schreiben enthielt eine Übersichtskarte mit allen in der Sicherheitsbefragung aufgeführten Stadtteilen Villingen-Schwenningens und einen Hinweis darauf, in welchem Stadtteil der /die Befragte wohnhaft ist. Daneben befanden sich in diesem Schreiben ein QR-Code, um sich mit einem internetfähigen Medium (z. B. PC, Smartphone, Tablet) in die Befragung einwählen zu können sowie ein Zugangscode zu einem umfangreichen Online-Fragebogen. Darin enthalten war auch ein Hinweis auf eine alternativ mögliche Papierbefragung.

Die Befragung lief vom 08.10. bis 31.12.2022. Nach deren Abschluss hatten 3714 Personen (23,5 Prozent) den Fragebogen auswertbar ausgefüllt, 3575 (96,3 Prozent) online und 139 (3,7 Prozent) auf Papier. Die Schichtung der Stichprobe führte zur gewünschten Repräsentativität der Stadtteile. Nur die Ortschaft Herzogenweiler erreichte keinen für die Auswertung geeigneten Rücklaufwert, weshalb die Analyseergebnisse, sofern hier dargestellt, grundsätzlich unter diesem Vorbehalt stehen.

Die Rücklaufquote von 23,5 Prozent ist für eine Online-Befragung ein ganz hervorragender Wert. Sie liegt in Villingen-Schwenningen etwa 10 Prozent höher als in vergleichbaren Städtebefragungen. Dies spricht für ein sehr hohes Interesse der Einwohnerinnen und Einwohner von Villingen-Schwenningen an den Belangen ihrer Stadt.

Die Befragung wurde durch die Stiftung ProKids Villingen-Schwenningen mit einer an die Rücklaufzahlen gekoppelten Spende von Malbüchern für Kinder und deren Verschenkung auf dem lokalen Weihnachtsmarkt beworben und unterstützt. Gleichzeitig

erfolgte auf Initiative der Stadtverwaltung eine Verlosung von Sachpreisen („Hiddelis-Gutscheine“) unter denjenigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die nach Abschluss der Befragung freiwillig an dieser Verlosung teilnahmen. Das Verlosungsangebot fand einen erfreulich hohen Zuspruch unter den Befragten. 2245 Personen (60,4 Prozent) beteiligten sich an dieser Aktion.

Zentrale Ergebnisse im Überblick

Sicherheitslage und Lebensqualität im Städtevergleich

Die ***Kriminalitätsfurcht*** in Villingen-Schwenningen liegt auf einem vergleichbaren Niveau mit Heilbronn, Friedrichshafen, Mannheim, aber deutlich besser als in Pforzheim. Bei vielen Delikten zeigt die 12-Monats-Prävalenz der Viktimisierungen ein den Vergleichsstädten entsprechendes Niveau.

Auch die ***Lebensqualität*** wird in den Stadtteilen von Villingen-Schwenningen ähnlich wie in den Städten Heilbronn, Mannheim und Pforzheim bewertet. Besser sind die Bewertungen in Friedrichshafen, Karlsruhe und Heidelberg. Für die Gesamtstadt wird die Lebensqualität – ebenfalls wie in allen anderen Vergleichsstädten – schlechter bewertet als in den Stadtteilen. Solche Unterschiede weisen je nach Maß auf mehr oder weniger ausgeprägte Vorurteile der Bewohnerinnen und Bewohner gegenüber der Gesamtstadt hin. Für Villingen-Schwenningen liegt die Diskrepanz auf einem mittleren Niveau, hohe Unterschiede wie in Heilbronn und Pforzheim finden sich in Villingen-Schwenningen nicht.
Die Vergleiche mit Blick auf die objektive und subjektive Sicherheitslage sowie die Lebensqualität zeigen, dass Villingen-Schwenningen sich im Mittelfeld des Niveaus anderer untersuchter Städte befindet und als sichere und lebenswerte Stadt bewertet werden kann.

Kriminalitätsfurcht im innerstädtischen Vergleich

Zwischen den Stadtteilen von Villingen-Schwenningen gibt es erkennbare Unterschiede in der Kriminalitätsfurcht. In der ***Selbstsicht*** der Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner ist die Kriminalitätsfurcht in den Ortschaften Rietheim, Tannheim und

Obereschach am geringsten. Am höchsten ist sie in Schwenningen Innenstadt Süd, gefolgt von Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde und Schwenningen Innenstadt Nord. In der ***Fremdsicht*** ergibt sich ein ähnliches Bild. Eine hohe Zahl der Befragten nennt als Stadtteile, in denen sie sich fürchten würden, Schwenningen Innenstadt Süd, Villingen Innenstadt, Schwenningen Innenstadt Nord und Neckarstadtteil / Frühlingshalde. Während in den meisten Stadtteilen und Ortschaften Selbst- und Fremdsicht gut übereinstimmen, gilt dies nicht für die Innenstadt Villingen. Sie rangiert unter den Stadtteilen in der Fremdeinschätzung auf dem vorletzten Platz und wird damit deutlich schlechter wahrgenommen als dies die dort wohnenden Menschen sehen. Deren Kriminalitätsfurcht liegt auf einem Mittelplatz. Dies deutet auf ein Imageproblem hin, das im Rahmen einer Imagekampagne gezielt fokussiert werden kann.

Lebensqualität

Die ***Lebensqualität*** ist in den meisten Stadtteilen und Ortschaften von Villingen-Schwenningen ausgesprochen gut. Besonders hoch ist sie in Villingen Kurgebiet, in Villingen Südstadt / Warenberg, in Mühlhausen, Hammerhalde, Rietheim und Pfaffenweiler. Die schlechtesten Bewertungen betreffen Schwenningen Innenstadt Süd und Schwenningen Innenstadt Nord. Diese Ergebnisse sprechen für eine lokale Konzentration von Präventionsmaßnahmen.

Subjektive Problemperspektiven

Die Ursachen für Kriminalitätsfurcht und für eine perzipierte schlechte Lebensqualität sind nahezu identisch. Eine zentrale Bedeutung haben ***Incivilities***. Dies sind die aus Sicht der Einwohnerinnen und Einwohner subjektiven Problemperspektiven; sie zu kennen ist Voraussetzung für eine positive Veränderung von Kriminalitätsfurcht und Kriminalität.

In Villingen-Schwenningen stehen bei den subjektiven Problemperspektiven im eigenen Stadtteil neben einem „schlechten Straßenzustand“, „fehlender günstiger Wohnraum“ und das Problemfeld „Schmutz/Müll in den Straßen oder Grünanlagen“ an vorderer Position. Große Probleme werden auch im Straßenverkehr gesehen, konkret sind dies „Falschparker“ und „undiszipliniert fahrende Autofahrer“ sowie „fehlende oder ungenügende Fahrradwege“.

Bei den subjektiven Problemperspektiven in der Stadt stehen an vorderster Stelle der Nennungen „auffällige Gruppen von Personen in der Färberstraße und am Bahnhofsvorplatz Schwenningen (mit Unterführung)“, gefolgt von „Gruppen von Personen beim Mauthepark und beim Neckarpark“. Als geringe Probleme sehen die Befragten „Taschendiebstähle in Kaufhäusern und Einkaufszentren“ und „Vorfälle in der Gastronomie im Freien / Außenbewirtschaftung“.

Prävalenz für Viktimisierungen

Die lokalen Unterschiede hinsichtlich ***Viktimisierungen*** erlauben eine Konzentration kriminalpräventiver Maßnahmen auf die jeweils relevanten Stadtteile. Die häufigsten Viktimisierungen werden in Schwenningen Innenstadt Nord, die geringsten in der Ortschaft Pfaffenweiler berichtet.

Sozialkapital

Das Sozialkapital in Form des ***Vertrauens*** in die Mitmenschen und in Institutionen (insbesondere Politik und Stadtverwaltung) ist ein weiterer Grund für unterschiedliche Ausprägungen der Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität. Das Sozialkapital in Form des Vertrauens in Institutionen und Mitmenschen ist in Villingen-Schwenningen gut. Das höchste Vertrauen genießt die Polizei, aber auch das Vertrauen in die Stadtverwaltung und den Kommunalen Ordnungsdienst sind auf einem guten Niveau.

Präsenz der Sicherheitsorgane

Die Präsenz der Polizei ist gut und auch der Kommunale Ordnungsdienst wird häufig wahrgenommen. In manchen Regionen wird der Kommunale Ordnungsdienst im Vergleich zur Polizei noch häufiger wahrgenommen (Rietheim, Schwenningen Sauerwasen / Dickenhardt, Villingen Kopsbühl, Villingen Steppach, Villingen Bickeberg, Schwenningen Innenstadt Süd, Schwenningen Innenstadt Nord und Villingen Innenstadt.

Kenntnis und Bewertung kriminalpräventiver Maßnahmen

Etwa zwei von drei Befragten kennen die Maßnahme der Videoüberwachung in der Färberstraße während der Fastnacht und bewerten diese sehr gut (zweitbeste Bewertung). Über die Hälfte der Befragten kennt die Einrichtung des Frauenhauses und ist

damit hoch zufrieden, dieses erreichte den besten Wert. Einen hohen Bekanntheitsgrad genießt auch die Einrichtung des Kommunalen Ordnungsdienstes, der ebenso wie viele andere Maßnahmen von den Bürgerinnen und Bürgern mit der Gesamtnote gut bewertet wird. Am wenigsten bekannt ist den Befragten das Haus des Jugendrechts.

Vorschläge zur Verbesserung der Lebensqualität

Die Einwohnerinnen und Einwohner von Villingen-Schwenningen zeigen ein hohes Interesse an den Belangen ihrer Stadt und machten über 3800 Vorschläge zur Verbesserung der Lebensqualität. Auch dieser Wert demonstriert, analog zur hohen Rücklaufquote des Fragebogens, das große Interesse der Einwohnerinnen und Einwohner von Villingen-Schwenningen an den Belangen und der Entwicklung ihrer Stadt. Über ein Viertel aller Vorschläge zielt auf die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur mit Blick auf Straßen und Fahrradwege ab. Die Straßenqualität ist den Befragten ein wichtiges Anliegen. An zweiter Stelle steht der Wunsch nach mehr Präsenz und Kontrolle durch Polizei und Kommunaler Ordnungsdienst. Diese Kontrollen sollen sich auch hier erkennbar häufig auf den Straßenverkehr beziehen und auf das Fahr- und Parkverhalten ausrichten. An dritter Stelle werden Vorschläge zur Verbesserung des Sport- und Freizeitangebots bis hin zum Aufenthalt in der Öffentlichkeit geäußert.

Insgesamt gesehen zeigen die Ergebnisse der Befragung, dass die von der Kommune bereits durchgeführten kriminalpräventiven Projekte einen großen Teil der Furchtursachen abdecken. Villingen-Schwenningen ist bezüglich der Ausgestaltung der Kriminalprävention auf dem richtigen Weg, der jedoch mit den Befunden aus der Sicherheitsbefragung noch verbessert werden kann.

1. Einleitung und methodische Anmerkungen

1.1 Wichtigkeit von Kommunaler Kriminalprävention

Die Herstellung von Sicherheit als staatliche Aufgabe kann mit den Mitteln der Repression und Prävention erfolgen. Dabei ist die Prävention nach allgemeiner Einsicht der Repression (als strafrechtlicher Reaktion) überlegen. Dies ergibt sich schon daraus, dass viele Faktoren, die Kriminalität bedingen, auf der individuellen, situativen, ökonomischen und sozialen Ebene liegen und sich gänzlich außerhalb des Einflussbereichs des strafrechtlichen Systems befinden. Diese Faktoren stehen aber oft in Verbindung mit kommunalen Aufgaben (z. B. in der Wohnungs-, Sozial- und Jugendpolitik) (Heinz 2004, S. 2ff.). Kommunen haben damit Einflussmöglichkeiten, die an lokalen Faktoren anknüpfen und kriminalpräventiv wirken können. Vor diesem Hintergrund ist die Idee der Kommunalen Kriminalprävention aus kriminologischer und kriminalpolitischer Sicht „bestechend vernünftig“ (Heinz 2004, S. 2), denn Kriminalität soll mit den vergleichsweise geeigneteren Mitteln der Prävention dort verhindert werden, wo sie entsteht – in der Kommune als dem zentralen Ort (Steffen 2008, S. 74).

Seit den 1990er Jahren wird auch die Bedeutung der Kriminalitätsfurcht berücksichtigt, die ebenfalls negative Folgen für das Gemeinwesen auslösen und auf kommunaler Ebene beeinflusst werden kann. Dieses Verständnis hat sich im Lauf der Jahre verstetigt und heute sieht man als strukturierende Merkmale der Kommunalen Kriminalprävention die gemeinsame Aufgabe von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren auf lokaler Ebene zur Beeinflussung von Kriminalität und Kriminalitätsfurcht (Hermann und Laue 2003a; Meier 2016; Eisenberg und Kölbel 2017; Hermann und Dölling 2018; Schwind und Schwind 2021). Dabei handelt es sich bei der Kommunalen Kriminalprävention keineswegs um einen geschlossenen und einheitlichen Ansatz. Dennoch bildeten sich neben den identischen Zielen auch Gemeinsamkeiten über die Projekte heraus, so dass sich der Begriff wie folgt konkretisieren lässt:
„Unter Kommunaler Kriminalprävention versteht man lokale Bemühungen von Kommune, Polizei und Bürgerschaft, das Ausmaß der Kriminalität zu vermindern und das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu verbessern“ (Hermann und Dölling 2018, S. 709).

Die Folgen hoher Kriminalität oder Kriminalitätsfurcht sieht man in Vertrauensverlusten in die staatliche Sicherheitspolitik und in einer schwindenden Lebensqualität (Schwind und Schwind 2021, S. 598). Auf der kommunalen Ebene werden Auswirkungen in Form negativer Wohnortentscheidungen von Bürgerinnen und Bürgern oder die Gefahr von Standortablehnungen von Unternehmen angenommen (Bussmann und Werle 2004; Armborst 2014). Standortentscheidungen können auch mit der subjektiv wahrgenommenen Fremdenfeindlichkeit oder rechtsextremen Gewalt in einer Region in Verbindung stehen. Eine aktive Kriminalprävention mit Initiativen gegen Fremdenfeindlichkeit könnte insofern auch zur Wirtschaftsförderung beitragen und die Kriminalpolitik damit die Wirtschaftspolitik fördern (Bussmann und Werle 2004b). Die Kriminalitätsfurcht stellt auch einen politischen Standortfaktor dar, denn ebenso wie Kriminalität und Kriminalitätsfurcht sind auch die Wahlbeteiligung und Parteienpräferenzen von Bürgerinnen und Bürgern im städtischen Raum ungleich verteilt (Naplava und Kania 2010, S. 118).

Eine moderne Stadt, die Bürgernähe und Wirtschaftsförderung als zentrale Bausteine ihrer Kommunalpolitik verfolgt, sollte deshalb Fehlentwicklungen vermeiden und die Reduzierung von Kriminalität und den Abbau von Kriminalitätsfurcht als zentrale Ziele verfolgen. Hierfür bedarf es des Steuerungselements der Kommunalen Kriminalprävention.

1.2 Entwicklung der Kommunalen Kriminalprävention in Deutschland

In der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland gibt es wohl kein populäreres kriminalpolitisches Konzept als das der Kommunalen Kriminalprävention. Fast alle deutschen Städte und Gemeinden haben in den letzten Jahren Gremien gebildet, die sich mit Kriminalprävention auf kommunaler Ebene befassen. Von einem geschlossenen und einheitlichen Konzept zu sprechen wäre, wie zuvor erwähnt, übertrieben. Für die organisatorische, konzeptuelle und inhaltliche Ausgestaltung der einzelnen Projekte und Initiativen gibt es keine festen Regeln; die praktische Umsetzung soll sich an den individuellen Problemlagen der Kommunen orientieren. So gibt es in der Praxis der Kommunalen Kriminalprävention ganz erhebliche Unterschiede, so dass auch die kriminalpräventiven Effekte erheblich variieren dürften (Hermann und Laue 2005).

In Deutschland verlief die Entwicklung der Kommunalen Kriminalprävention in Stufen (Hermann 2016a, 2016b; Kerner 1998; Kerner 2018). Anfänglich wurde die Idee der Kommunalen Kriminalprävention pragmatisch umgesetzt. Meist mittels der Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik wurden kriminologische Lagebilder erstellt, die als Wissensgrundlage für die Konzeption kriminalpräventiver Maßnahmen genutzt wurden (Pohl-Laukamp 1996; Hunsicker 2006). Das Problem kriminologischer Regionalanalysen auf der Grundlage der Polizeilichen Kriminalstatistik ist, dass sie lediglich auf Hellfelddaten beruhen und die subjektive Seite der Kriminalität, nämlich Kriminalitätsfurcht und Unsicherheitsgefühl, unberücksichtigt lassen. Dies kann durch Bevölkerungsbefragungen kompensiert werden – einige Gemeinden haben dies realisiert. Allerdings war durch Variationen in Stichproben und Operationalisierungen von Fragen ein Vergleich zwischen Kommunen nur bedingt möglich. Aus diesem Grund hat die Forschungsgruppe Kommunale Kriminalprävention in Baden-Württemberg im Rahmen von Befragungen im Jahr 1994 in Calw, Freiburg und Ravensburg/Weingarten ein Erhebungsinstrument entwickelt, das die Themen der Kommunalen Kriminalprävention abdecken sollte und das auf seine Messqualität überprüft wurde (Forschungsgruppe Kommunale Kriminalprävention in Baden-Württemberg 2000; Feltes 1995) . In einem nächsten Schritt wurden von einigen Gemeinden Ideen aus dem Qualitätsmanagement übernommen und es wurde ein Audit-Instrument der Kommunalen Kriminalprävention entwickelt (Hermann 2011, 2014a). Das Ziel war es, Prävention evidenzbasiert zu konzipieren und die Wirksamkeit von Maßnahmen zu optimieren.

1.3 Entwicklung des Sicherheitsaudits

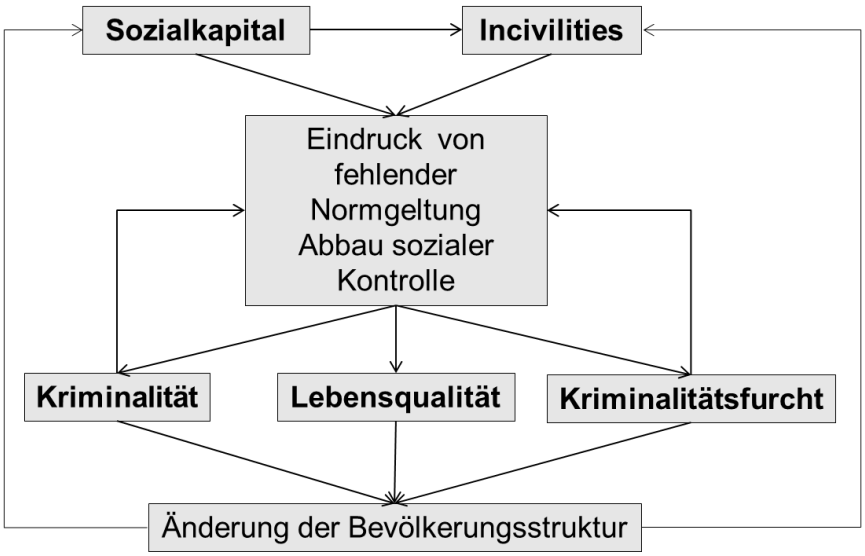
Diese Forderung wurde im Jahr 2003 in den Beccaria-Standards formuliert. Diese beschreiben den Prozess der Umsetzung Kommunaler Kriminalprävention in sieben Schritten: Problembeschreibung, Analyse der Entstehungsbedingungen, Festlegung der Präventionsziele, Projektziele und Zielgruppen, Festlegung der Maßnahmen für die Zielerreichung, Projektkonzeption und Projektdurchführung, Überprüfung von Umsetzung und Zielerreichung des Projekts (Evaluation) und Schlussfolgerungen sowie Dokumentation (Marks et al. 2005; Meyer 2006); Coester und Marks 2010). Im Heidelberger Audit Konzept für urbane Sicherheit (HAKUS) wurden diese Ideen übernommen, wobei die Evaluation nicht nur projektspezifisch erfolgt, sondern alle kriminalpräventiven Maßnahmen in einer Gemeinde umfassen soll (Hermann 2011). Dies wird

durch eine regelmäßige Wiederholung von Bevölkerungsbefragungen und Analysen der Polizeilichen Kriminalstatistik erreicht; durch diese Art der Evaluation können auch Synergieeffekte von Projekten erfasst werden. HAKUS umfasst also eine systematische Längsschnittuntersuchung, mit der insbesondere festgestellt werden kann, ob Präventionsmaßnahmen und damit zusammenhängende Ergebnisse den Planungen entsprechen, und ob diese Maßnahmen geeignet sind, die Zielvorgaben zu erreichen. Eine Untersuchung der Wirksamkeit aller Einzelprojekte in einer Gemeinde ist nur bedingt geeignet, den Gesamteffekt der Präventionsmaßnahmen zu erkennen, denn lokal begrenzte Projekte können übergreifende Wirkungen entfalten und Emergenzphänomene erzeugen. Zudem enthält HAKUS ein Konzept zur Optimierung kriminalpräventiver Maßnahmen sowie eine Zielgruppenanalyse. Durch die Differenzierung der Bevölkerung einer Kommune in soziale Milieus können Gruppierungen mit hoher Kriminalitätsfurcht und geringer Lebensqualität identifiziert werden, sodass Präventionsprojekte zielgerichtet angepasst und vermittelt werden können. Die kriminalpräventive Zielgruppenanalyse ermöglicht zudem die Entwicklung von Marketingkonzepten für die Implementation von Präventionsmaßnahmen (Hermann 2006, 2014a).

Die primären Ziele von HAKUS sind die Reduzierung der Kriminalitätsfurcht, die Verbesserung der Lebensqualität und der Abbau von Incivilities. Die Verminderung der Kriminalitätsbelastung ist ein sekundäres Ziel. Unter ‘Incivilities’ versteht man subjektive Störungen der sozialen und normativen Ordnung. Die Aussagen über Incivilities der Bewohnerinnen und Bewohner eines Stadtteils sind somit subjektive Bewertungen seines Zustands. Ursachen und Wirkungen von Incivilities werden im Broken Windows-Ansatz beschrieben. Verlassene und verfallende Häuser, unentsorgter Müll und verwahrloste Häuser beispielsweise verunsichern die Bevölkerung, reduzieren die Lebensqualität, verursachen Furcht und signalisieren, dass Normen nur bedingt gültig sind. Als Folge davon ziehen sich die Menschen zurück, die soziale Kontrolle nimmt ab und die Kriminalitätsbelastung steigt. Diejenigen, die es sich leisten können, ziehen aus einem solchen Stadtteil weg, andere Personen hingegen, die solche Verhältnisse eher positiv bewerten und an sozialer Kontrolle weniger interessiert sind, bevorzugen solche Stadtteile als Wohnort. Diese Fluktuation führt zu einer Verschlechterung der Situation des Stadtteils und somit zu einer Verschärfung der Problemlage in dem Viertel. Dies bedeutet, dass es eine Wechselbeziehung zwischen Incivilities, Kriminalitäts-

furcht, Lebensqualität, Kriminalität, Viktimisierungen und Bevölkerungsstruktur in einem Stadtteil gibt – ein Kreislauf, der ohne Eingreifen eskalieren würde. Diese Zusammenhänge sind Ergebnisse anderer Studien zur Kommunalen Kriminalprävention und somit empirisch überprüft (Hermann und Laue 2001; Hermann und Dölling 2001; Dölling und Hermann 2006; Lüdemann und Peter 2007). **Schaubild 1** beschreibt die skizzierten Beziehungen.

Schaubild 1: Incivilities, Kriminalitätsfurcht und Kriminalität – Beziehungen nach theoretischen und empirischen Studien



HAKUS greift gezielt in diesen Kreislauf durch die Reduzierung der Kriminalitätsfurcht, die Verbesserung der Lebensqualität, den Abbau von Incivilities und die Erhöhung des Sozialkapitals ein; dies führt mittel- und langfristig zu einem Abbau der Kriminalitätsbelastung. Insgesamt gesehen ist HAKUS ein ursachenorientierter, theoretisch fundierter und empirisch untermauerter Präventionsansatz für Kommunen, ein Evaluationsinstrument sowie ein Konzept zur Optimierung kriminalpräventiver Maßnahmen. Das Sicherheitsaudit Villingen-Schwenningen basiert auf diesem Konzept.

1.4 Evaluationen

Die Evaluationen von Kommunaler Kriminalprävention sind mit dem Problem konfrontiert, dass diese in der Regel eine Vielzahl von einzelnen Präventionsprojekten umfasst

und die Kombination der Projekte städtespezifisch variiert. Es gibt kein Standardrepertoire an Präventionsmaßnahmen für die Kriminalprävention in Kommunen. Eine Evaluation der Gesamtheit kriminalpräventiver Maßnahmen auf kommunaler Ebene ist bislang nicht flächendeckend erfolgt (Bubenitschek et al. 2014).

Zur Evaluation von einzelnen isolierten Präventionsmaßnahmen liegen zahlreiche Studien vor, zur Evaluation verknüpfter Präventionsmaßnahmen wie in der Kommunalen Kriminalprävention hingegen nicht. Trotzdem kann Kommunale Kriminalprävention evaluiert werden. In den theoretischen Grundlagen der Kommunalen Kriminalprävention wird postuliert, dass Incivilities und Sozialkapital einen Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht haben − dies kann überprüft werden. Zudem kann man die in **Schaubild 1** dargestellten Wechselbeziehungen zwischen Incivilities, Sozialkapital, Kriminalitätsfurcht, Kriminalität und Lebensqualität prüfen. Außerdem ist es möglich, die Entwicklung von Kriminalität und Kriminalitätsfurcht von Kommunen mit Kommunaler Kriminalprävention mit Regionen zu vergleichen, die in dieser Hinsicht weniger aktiv sind. Dabei wird allerdings nicht die Kommunale Kriminalprävention an sich evaluiert, sondern ihre regional spezifische Ausgestaltung. Der letztgenannte Ansatz hat den Vorteil, dass die Gesamtheit der kriminalpräventiven Maßnahmen geprüft wird; dadurch werden auch Synergieeffekte von Präventionsmaßnahmen berücksichtigt.

Der Einfluss von **Incivilities** auf die Kriminalitätsfurcht wurde mehrfach untersucht. In nahezu allen Studien war diese Beziehung signifikant: Je ausgeprägter die von Personen perzipierten Probleme sind, desto größer ist die Kriminalitätsfurcht. LaGrange und andere listen dazu 12 Studien auf, die sich auf den englischsprachigen Raum beziehen. Auch die Studie von LaGrange selbst kommt zu diesem Ergebnis. Anhand einer Bevölkerungsbefragung von erwachsenen Bürgerinnen und Bürgern der USA kommen sie zu dem Ergebnis, dass Incivilities die kognitive Kriminalitätsfurcht beeinflussen und diese das perzipierte Bedrohungsgefühl durch Kriminalität (LaGrange et al. 1992; Lewis und Salem 2017; Robinson et al. 2003).

Die Untersuchungen in Deutschland bestätigen weitgehend diesen Befund. Eine Analyse der Befragungsdaten von Einwohnerinnen und Einwohnern Bielefelds, die 18 Jahre und älter waren, führte zu dem Ergebnis, dass Incivilities eine signifikante, wenn

auch insgesamt eher schwache Bedeutung für die Entstehung von affektiver Kriminalitätsfurcht haben. Auch die konative und kognitive Kriminalitätsfurcht wurde von Incivilities tangiert (Hohage 2004). In einer Untersuchung mit 3.612 Hamburger Bürgerinnen und Bürgern wurde ein Einfluss von Incivilities auf die Kriminalitätsfurcht gefunden, sowohl auf der Individual- als auch auf der Ebene der Stadtteile (Häfele 2013a, 2013b; Lüdemann 2006). Dies trifft auch auf Studien in Mannheim und Karlsruhe zu (Hermann 2018, 2019).

Die meisten Studien zu dieser Thematik basieren auf Querschnittsdaten. Damit kann die Frage nach der Kausalrichtung nicht beantwortet werden: Beeinflussen Incivilities die Kriminalitätsfurcht oder ist das Auftreten von Incivilities von der Kriminalitätsfurcht abhängig. Robinson und andere haben eine Längsschnittstudie zu dieser Frage durchgeführt (Robinson et al. 2003). Die beiden Befragungswellen wurden 1987 und 1988 im Abstand von 12 Monaten in Baltimore durchgeführt. Die Fallzahlen betrugen 412 in der ersten und 336 in der zweiten Welle. Dabei zeigte sich, dass die Analysen sowohl bei gleichzeitiger Erfassung von Incivilities und Kriminalitätsfurcht als auch bei einer Messung von Incivilities in Welle 1 und Kriminalitätsfurcht in Welle 2 zu signifikanten Effektschätzungen führten. Diese Effekte konnten mittels einer Mehrebenenanalyse für die Individual- und Aggregatebene nachgewiesen werden; die Hypothese, dass Incivilities die Kriminalitätsfurcht beeinflussen, wurde somit bestätigt. Bemerkenswert ist, dass der zeitversetzte Einfluss von Incivilities auf Kriminalitätsfurcht bestehen bleibt, wenn in dem Modell die Kriminalitätsfurcht in der ersten Befragungswelle zusätzlich als unabhängige Variable berücksichtigt wird. Dies bedeutet, dass der Einfluss von Incivilities auf Kriminalitätsfurcht unabhängig vom Ausgangsniveau der Kriminalitätsfurcht ist.

Ein weiterer Ansatzpunkt der Kommunalen Kriminalprävention ist die Förderung von **Sozialkapital**. Erschwerend bei der Behandlung dieses Themas ist, dass der Begriff unterschiedlich definiert wird (Bätzing und Marks 2009, Gutachten Steffen). Für Bourdieu ist Sozialkapital eine von drei Kapitalarten, nämlich ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital. Das ökonomische Kapital umfasst insbesondere Einkommen und Eigentum, das kulturelle Kapital Bildung, Wissen und den Besitz an Kulturgütern und das soziale Kapital zwischenmenschliche Beziehungen und die Einbindung in soziale

Netzwerke (Bourdieu 2021, 2012). An diese Definition knüpft Jacobs (Jacobs 1993) an. Unter „Sozialkapital“ versteht sie soziale Netzwerke in Stadtvierteln. Monofunktionale Stadtviertel wie reine Wohn- oder Arbeitsviertel verfügen, im Vergleich zu Stadtteilen, die von Mannigfaltigkeit (diversity) geprägt sind, über weniger Sozialkapital – dadurch ist der Grad sozialer Kontrolle geringer und folglich die Kriminalitätsrate größer.

Die bekannteste Definition des Sozialkapitals stammt von Putnam (Putnam 2000). Er versteht unter Sozialkapital ein Bündel von Merkmalen, das geeignet ist, den Zustand von Gesellschaften zu beschreiben. Dazu zählen das Vertrauen in Personen und Institutionen sowie in die Gültigkeit von Normen, die das zwischenmenschliche Zusammenleben regeln, also in Reziprozitätsnormen. Darüber hinaus ist auch das Ausmaß bürgerlichen ehrenamtlichen Engagements Bestandteil des Sozialkapitals einer Gesellschaft.

Der heuristische Charakter dieser Definition wurde problematisiert (Steffen 2009, S. 52f.). Durch eine Unterscheidung zwischen unterschiedlichen Ebenen kann dem Einwand begegnet werden. So kann man zwischen dem Sozialkapital einer Gesellschaft und dem Sozialkapital eines Individuums unterscheiden. Zum Sozialkapital einer Gesellschaft gehört das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in Institutionen und in die Gültigkeit gesellschaftlicher Normen, zum Sozialkapital eines Individuums gehören soziale Kontakte und die Einbindung in Netzwerke (Hermann 2009; Preisendörfer 1995).

In einer empirischen Studie mit Daten über die Staaten der USA kann Putnam (2000) eine enge Beziehung zwischen der Ausstattung an Sozialkapital und der Kriminalitätsrate belegen. Salmi und Kivivuori (Salmi und Kivivuori 2006) bestätigen in einer Untersuchung, dass das Sozialkapital einen Effekt auf Jugendkriminalität hat. Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen Sozialkapital und Kriminalitätsfurcht liefern die Studien von Mosconi und Padovan (2004), Dölling und Hermann (2006) sowie Hermann (2009). Mosconi und Padovan (2004) haben 604 Einwohnerinnen und Einwohner aus drei Stadtteilen Paduas befragt. Diese unterscheiden sich deutlich im Grad des Vertrauens in Institutionen und in der Kriminalitätsfurcht. Je größer der Mangel an Vertrauen in (kommunale) Institutionen in einem Stadtteil ist, desto höher ist das Furchtniveau. Dölling und Hermann haben mit den Daten des European Social Survey die

Hypothese geprüft, dass Sozialkapital und Kriminalitätsfurcht in einer Beziehung stehen (Dölling/Hermann 2006; Hermann 2006). Der European Social Survey besteht aus Bevölkerungsbefragungen in zahlreichen Ländern Europas. In jedem Land wurden zufällig ausgewählte Personen, die mindestens 14 Jahre alt waren, befragt, insgesamt mehr als 42.000 (www.europeansocialsurvey.org/archive). Für die Analyse wurden zur Messung des Sozialkapitals einer Gesellschaft nur Fragen zum Vertrauen in Institutionen berücksichtigt. Die Kriminalitätsfurcht wurde durch die Frage nach dem Grad des Unsicherheitsgefühls erfasst, wenn jemand nach Einbruch der Dunkelheit alleine zu Fuß in der eigenen Wohngegend unterwegs ist. Die Analyse erfolgt nicht auf der Individualebene, sondern auf der gesellschaftlichen Ebene. Dazu wurden die arithmetischen Mittelwerte der Antworten der Befragten für jedes Land bestimmt; die aggregierten Daten sind dann die Grundlage für die Analysen. Die Korrelation (Pearson) zwischen dem Vertrauen in die Polizei und dem Furchtniveau beträgt -0,63. In Bezug auf das Vertrauen zum Rechtssystem liegt der Korrelationskoeffizient bei -0,70. Je größer das Vertrauen in diese Institutionen ist, desto geringer ist die Kriminalitätsfurcht. Beide Effektschätzungen sind signifikant.

Oberwittler hat in einer komplexen Untersuchung Querschnittsdaten zu 61 regionalen Einheiten in deutschen Kommunen, wobei diese Einheiten in der Regel aus mehreren Stadtteilen bestanden, mittels einer Befragung von Schülerinnen und Schülern, einer Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie Volkszählungs- und Verwaltungsdaten der Stadtteile erhoben. Ein Ergebnis war, dass die Wahrscheinlichkeit schwerer Straftaten durch das Sozialkapital in den Stadtteilen verringert wird (Oberwittler 2003, 2004).

Alle Untersuchungen fanden somit eine Beziehung zwischen dem Grad des Vertrauens in Institutionen und der Kriminalitätsbelastung sowie Kriminalitätsfurcht: Je größer der Mangel an Vertrauen in Institutionen in einem Stadtteil ist, desto höher ist das das Niveau von Kriminalität und Kriminalitätsfurcht. Das Sozialkapital ist ein Schutzfaktor, der Sicherheit auch in problembehafteten Regionen vermittelt. Eine Anhebung des Sozialkapitals durch vertrauensbildende Maßnahmen trägt somit zum Abbau der Kriminalitätsbelastung und Kriminalitätsfurcht bei (Steffen 2009). Die Studie von Lüdemann

und anderen, eine Bevölkerungsbefragung in Hamburg mit über 3.600 Befragten, hingegen hat zu ambivalenten Ergebnissen geführt (Lüdemann 2005; Lüdemann und Peter 2007). Einerseits reduziert das Vertrauen zu Nachbarn das Viktimisierungsrisiko, andererseits haben die Häufigkeit von Nachbarschaftskontakten und das generelle Sozialkapital den gegenteiligen Effekt. Möglicherweise ist dieser erklärungsbedürftige Befund durch die simultane Berücksichtigung dieser drei Merkmale in einem multivariaten Modell zu erklären. Interpretiert man diese drei Merkmale als Indikatoren einer einzigen latenten Variable, führt die gleichzeitige Berücksichtigung als einzelne unabhängige Variablen in einem Modell zu schwer interpretierbaren Ergebnissen.

Mittels der Daten einer Bevölkerungsbefragung in Mannheim aus dem Jahr 2012 konnte der Einfluss von **Incivilities und Sozialkapital** auf die Kriminalitätsfurcht bestimmt werden (Hermann 2013a). Dabei wurden zwei Arten von Incivilities unterschieden. Einerseits Incivilities, die sich auf den zwischenmenschlichen Bereich beziehen, beispielsweise negative stereotype Ansichten über Migranten oder Jugendliche, andererseits Incivilities, die sich auf den Straßenverkehr beziehen, beispielsweise rücksichtslose Autofahrer. Nach der Analyse mit diesen Daten wirkt sich das Sozialkapital nicht direkt auf die Kriminalitätsfurcht aus, sondern auf eine Mediatorvariable, die sozialen Incivilities. Je größer das Sozialkapital einer Person ist, desto eher werden soziale Incivilities nicht negativ bewertet. Personen mit hohem Sozialkapital beurteilen somit dieselbe Situation anders als Personen mit niedrigem Sozialkapital. Je ausgeprägter Incivilities im sozialen Bereich sind, desto größer ist die Kriminalitätsfurcht. Dieses Ergebnis spricht für eine Kausalkette vom Sozialkapital über soziale Incivilities auf die Kriminalitätsfurcht. Incivilities im Straßenverkehr wirken sich unabhängig vom Sozialkapital auf die Kriminalitätsfurcht aus. Das Sozialkapital ist somit ein protektiver Faktor, der den Einfluss von sozialen Incivilities auf die Kriminalitätsfurcht abschwächt.

Die **Evaluationen von Kommunaler Kriminalprävention als Gesamtpaket** beschränken sich auf regionale Analysen. Eine Studie befasst sich mit dem Vergleich zwischen Regionen in Baden-Württemberg. Heidelberg und der Rhein-Neckar-Kreis haben intensiv Kommunale Kriminalprävention betrieben und Präventionsangebote an den Bedingungen für Kriminalitätsfurcht ausgerichtet. Diese Region wird mit dem gesamten Bundesland verglichen (Hermann und Bubenitschek 2016). Diese Gegenüber-

stellung ist durch die Überschneidung nicht trennscharf, aber die Methode führt keinesfalls zu einer Überschätzung der Effekte von Kommunaler Kriminalprävention, wenn sie nach dem in Heidelberg und im Rhein-Neckar-Kreis praktizierten Präventionskonzept umgesetzt wird. Bei diesem Vergleich zeigen sich deutliche Unterschiede in der Entwicklung der polizeilich registrierten Gewalt- und Straßenkriminalität. Während die Häufigkeitsziffer für Gewaltkriminalität in Baden-Württemberg zwischen 1998 und 2013 gestiegen ist, ist sie für den Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg gefallen. Die Häufigkeitsziffer für Straßenkriminalität ist in beiden Regionen gefallen, aber im Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg deutlich stärker als in Baden-Württemberg. Der Unterschied lässt sich quantitativ abschätzen. Wenn die Kriminalitätsbelastung in beiden Regionen im Jahr 1998 identisch gewesen wäre, wären in Heidelberg im Durchschnitt pro Jahr 20 Gewaltdelikte und 317 Delikte der Straßenkriminalität mehr verübt worden, falls die Entwicklungen parallel verlaufen wären. Für den Rhein-Neckar-Kreis liegen die entsprechenden Zahlen bei 118 und 788. Zudem verlief die Entwicklung der Kriminalitätsfurcht in Heidelberg und im Rhein-Neckar vergleichsweise positiv. In Heidelberg ist der prozentuale Anteil an Personen, die oft oder sehr oft daran denken, Opfer einer Straftat zu werden, von 30 Prozent im Jahr 1998 auf 12 Prozent im Jahr 2009 gesunken. Mit anderen Indikatoren der Kriminalitätsfurcht kann dieser Trend bestätigt werden. Analysen mit anderen Kommunen des Rhein-Neckar-Kreises bestätigen dieses Ergebnis.

Wachter (Wachter 2020) hat für 10 Städte in Baden-Württemberg, die Kommunale Kriminalprävention betreiben, die Praxis der Kommunalen Kriminalprävention mit der Entwicklung der polizeilich registrierten Kriminalität in Verbindung gebracht. Der Untersuchungszeitraum war von 1996 bis 2015. Für die Studie wurden solche Städte ausgewählt, die mindestens zwei Bevölkerungsbefragungen zur subjektiven und objektiven Sicherheitslage durchgeführt haben. Dieses Kriterium war erforderlich, weil auch die regionale Praxis der Kommunalen Kriminalprävention mit der Entwicklung der Kriminalitätsfurcht in Verbindung gebracht wurde. Durch diese positive Auswahl der Kommunen werden Effekte der Kommunalen Kriminalprävention tendenziell unterschätzt. Die Ergebnisse zeigen, dass etwa in jeder zweiten der berücksichtigten Städte die Anzahl der Präventionsprojekte zu einer signifikanten Reduzierung der Kriminalitätsbelastung geführt hat, sowohl in Bezug auf die Gewaltkriminalität und Straßenkriminalität

als auch für die Gesamtkriminalität. Je größer die Anzahl der Präventionsprojekte war, desto günstiger war die Kriminalitätsentwicklung. Dabei waren insbesondere solche Städte erfolgreich, die im Vergleich zur Einwohnerzahl relativ viele Maßnahmen der Kommunalen Kriminalprävention praktizierten − das sind insbesondere kleinere Gemeinden − und aus den Ergebnissen von Sicherheitsaudits Präventionsmaßnahmen abgeleitet haben (Hermann 2014a).

Insgesamt gesehen scheint der Ansatz der Kommunalen Kriminalprävention ein erfolgversprechendes Modell zu sein, vorausgesetzt die implementierten Maßnahmen sind rational begründet und die eingesetzten Präventionsprojekte wurden positiv evaluiert.

1.5 Die Messung von Kriminalitätsfurcht

(Hirtenlehner 2006) unterscheidet zwischen universeller Angst und spezifischer Furcht. Zu dem letztgenannten Punkt gehört die Kriminalitätsfurcht. Die **universelle Angst** wurde durch die Frage 7 des Fragebogens (siehe Anlage) erfasst: „Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrem Stadtteil?“. Die Antwortvorgaben lauteten „sehr sicher“, „ziemlich sicher“, „ziemlich unsicher“ und „sehr unsicher“.

Zur Differenzierung der Aspekte der Kriminalitätsfurcht können in Anlehnung an ein sozialpsychologisches Einstellungskonzept drei Dimensionen unterschieden werden: die affektive (emotionale), kognitive (verstandesbezogene) und konative (verhaltensbezogene) Komponente (Schwind und Schwind 2021, § 20, Rn. 18, S. 600). Die **affektive Kriminalitätsfurcht** wird durch die Frage gemessen: „Wie oft denken Sie daran, selbst Opfer einer Straftat zu werden?“, „Wie oft haben Sie nachts draußen alleine in Ihrer Wohngegend Angst, Opfer einer Straftat zu werden?“. Die Messung der **kognitiven Kriminalitätsfurcht** erfolgt meist durch Fragen nach der subjektiven Risikoeinschätzung für zukünftige Opferwerdungen („Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Ihnen persönlich folgende Dinge in Ihrem Stadtteil im Laufe der nächsten 12 Monate tatsächlich passieren werden: „Durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden; von irgendjemand angepöbelt zu werden; von irgendjemand geschlagen und verletzt zu werden; von einem Einbruch betroffen zu werden; überfallen und beraubt zu werden; bestohlen zu werden; vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden und sexuell

belästigt zu werden?“). Die **konative Kriminalitätsfurcht** kann durch Fragen nach Abwehr- und Vermeidemaßnahmen, durch die eine Opferwerdung verhindert werden soll, gemessen werden („Haben Sie ganz generell Ihre Freizeitaktivitäten in den letzten 12 Monaten eingeschränkt aus Angst davor, Sie könnten Opfer einer Straftat werden, z. B. indem Sie bestimmte Gegenden nicht mehr aufsuchen oder abends nicht mehr alleine ausgehen?; „Bitte versuchen Sie sich an das letzte Mal zu erinnern, als Sie nach Einbruch der Dunkelheit in Ihrem Stadtteil unterwegs waren, aus welchen Gründen auch immer. Haben Sie dabei gewisse Straßen oder Örtlichkeiten gemieden, um zu verhindern, dass Ihnen etwas passieren könnte?“). Für komplexere Analysen wurden alle Indikatoren der Kriminalitätsfurcht und der universellen Angst zu einem Index zusammengefasst (siehe Anlage Fragebogen, Fragen 8 bis 11).

1.6 Die Messung von Incivilities

Als strukturelle Entstehungszusammenhänge für Kriminalitätsfurcht werden in der Kriminologie als bedrohlich wahrgenommene Örtlichkeiten und soziale Desorganisation, also Incivilities, diskutiert (Heinz 1997; Skogan 1992; Dölling und Hermann 2006). Diese wurden früher als Verfallserscheinungen der materiellen Umwelt oder der sozialen Ordnung gesehen – als „unerwünschte“ und verunsichernde Zustände, die baulicher oder sozialer Art sein können. Zu den baulichen Incivilities gehören beispielsweise zerfallene und verlassene Gebäude und verwahrloste Grundstücke. Solche Räume erwecken den Eindruck fehlender sozialer Kontrolle. Soziale Incivilities beziehen sich auf andere Menschen und deren Verhalten, z. B. „herumhängende“ Jugendliche sowie öffentlicher Alkohol- und Drogenkonsum. Es sind „nicht unbedingt gewalttätige oder kriminelle Personen (...), sondern solche mit schlechtem Ruf, lärmender Aufdringlich- oder Unberechenbarkeit: Bettler, Betrunkene, Süchtige, randalierende Jugendliche, Prostituierte, Herumhängende und psychisch Kranke“ (Wilson und Kelling 1996, S. 129). Das Unsicherheitsgefühl entsteht dadurch, dass das Verhalten dieser Personen als unberechenbar, als belästigend und bedrohlich wahrgenommen (Wilson und Kelling 1996; Hermann und Laue 2003b; Hohage 2004).

Incivilities spiegeln nur bedingt die Realität wieder (Häfele und Lüdemann 2006)). Neuere Studien zeigen, dass Incivilities in Bezug auf Migranten in erster Linie Stereotype und Vorurteile über Personengruppen erfassen (Kamenowski 2012; Hermann 2012).

Fragt man beispielsweise Personen, die in Migranten ein Problem sehen, worin dieses Problem bestehe, erhält man lediglich unbestimmte Antworten. Zudem werden die Fragen nach persönlichen oder vermittelnden schlechten Erfahrungen mit Migranten in der Regel verneint. Dies verdeutlicht, dass diese Frage Vorurteile erfasst.

„Incivilities“ wurden durch die Frage nach Problembereichen erfasst (Frage 2): „In einem Stadtteil oder einer Gemeinde können verschiedene Probleme auftauchen. Wie ist das in Ihrem Stadtteil? Kreuzen Sie bitte für jeden der hier aufgeführten Punkte an, inwieweit Sie das in Ihrem Stadtteil heute als Problem ansehen“. Die aufgeführten Punkte wie „Sich langweilende und nichtstuende Jugendliche“, „Undiszipliniert fahrende Autofahrer“, „Ausländerfeindlichkeit“ und „Rechtsradikalismus“ können durch eine Ratingskala (kein Problem, … , großes Problem) bewertet werden. Allerdings sind nicht alle Items der Frage 2 Indikatoren für Incivilities.

Die Erfassung von Incivilities ist ein wichtiges Instrument für die Ableitung von Präventionsmaßnahmen, insbesondere das Item zu Migranten. Personen, die in vielen Migranten ein Problem sehen, haben eine überdurchschnittlich hohe Kriminalitätsfurcht. Die Mischung aus Vorurteilen gegenüber Migranten und Furcht ist eine Projektionsfläche zur Förderung rechtsradikaler Ansichten. Eine Kommune, die solche Phänomene unterbinden will, ist gut beraten, Incivilities in Bezug auf Migranten zu erfassen und gezielt abzubauen.

In der Frage nach Incivilities werden Vorurteile angesprochen und dabei eine Sprache gewählt, die Personen mit Vorurteilen auch sprechen. Für eine valide Messung ist es notwendig, dass den meisten Befragten das Ziel der Befragung, Vorurteile zu erfassen, nicht bekannt wird. Ein solches Vorgehen könnte zu Irritationen unter den Befragten führen. Eine ähnliche Problematik findet man beispielsweise in der Antisemitismus-Forschung. Hier werden Fragen mit diskriminierendem Charakter gestellt, beispielsweise „Was der Staat Israel heute mit Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben“ und „Jews are responsible for the death of Christ“.

1.7 Die Messung von Sozialkapital

Robert Putnam (Putnam 2000) versteht unter Sozialkapital ein Bündel von Merkmalen, das geeignet ist, den Zustand von Gesellschaften zu beschreiben. Dazu zählen Vertrauen in Personen und Institutionen sowie in die Gültigkeit von Normen, die das zwischenmenschliche Zusammenleben regeln, also in Reziprozitätsnormen. Darüber hinaus ist auch das Ausmaß bürgerschaftlichen Engagements Bestandteil des Sozialkapitals einer Gesellschaft. Das Sozialkapital gilt als Fundament einer Gesellschaft, als der „Kitt", der eine Gesellschaft zusammenhält (Putnam 2000; Nunner-Winkler 1997). Im Fragebogen wird das institutionelle und personale Vertrauen sowie ehrenamtliches Engagement und die Bereitschaft dazu erfasst. Dazu wurden die entsprechenden Fragen aus dem European Social Survey übernommen: „Das Vertrauen in Institutionen und Personen beschreibt den Zusammenhalt in einer Gesellschaft und steht damit in einem Zusammenhang mit der Sicherheitslage. Bitte sagen Sie uns für jede der genannten Institutionen oder Personengruppen, wie sehr Sie jeder einzelnen davon persönlich vertrauen." 1-„vertraue überhaupt nicht", …, 7-„vertraue voll und ganz". Die berücksichtigten Organisationen und Personengruppen sind: Polizei, Polizeibehörde / Kommunaler Ordnungsdienst, Justiz, Politik, Stadtverwaltung, den Menschen in Ihrer Stadt.

Werte sind als abstrakte zentrale Ziel- und Wunschvorstellungen handlungsleitende Lebensphilosophien definiert (Rokeach 1973). Zur Messung von Werten wurde die Skala „Individuelle reflexive Werte" verwendet (Hermann 2014b). Die Zuordnung der Werteitems zu Wertedimensionen erfolgt nach dem Wertekonzept von Shalom (Schwartz 1992). Dieser hat Anfang der 1990er Jahre die Theorie eines umfassenden individuellen Wertesystems entwickelt, das sich insbesondere durch die Annahme, dass Werte nach Ähnlichkeiten geordnet werden können, von anderen Wertekonzepten unterscheidet.

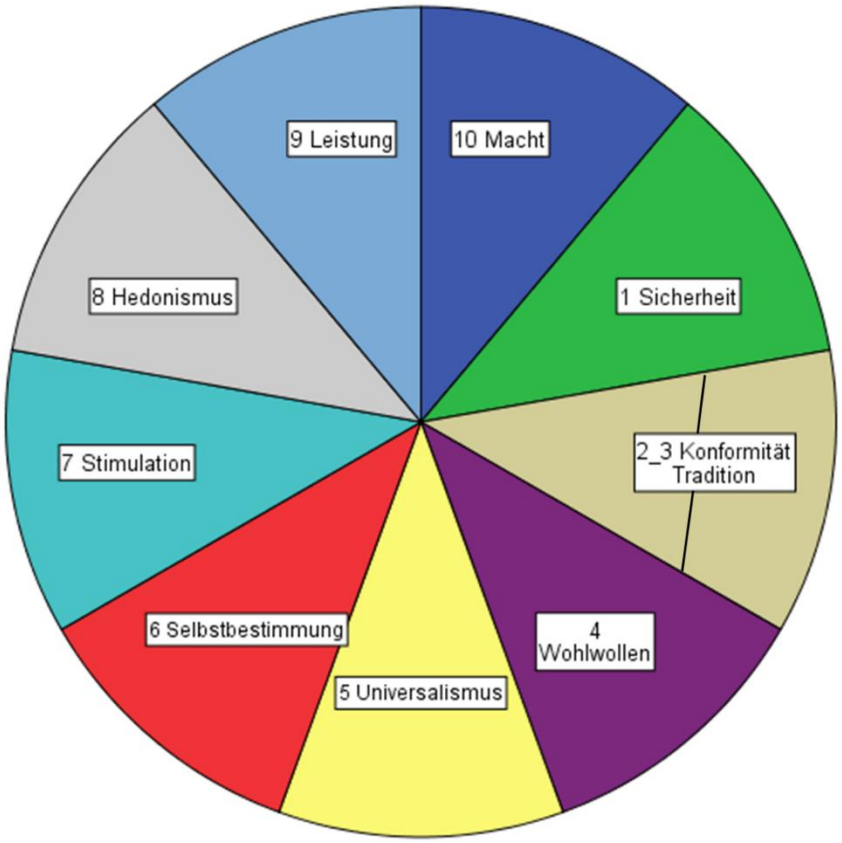
Ordnet man Werte nach Ähnlichkeiten, erhält man automatisch eine symmetrische Anordnung – in einem zweidimensionalen Werteraum ist dies ein Kreis. Dabei liegen ähnliche Werte nebeneinander und gegensätzliche Werte nehmen gegenüberliegende Positionen ein. Der Anspruch von Schwartz ist, dass dieses Wertekonzept universell ist und in allen Kulturen Gültigkeit hat – dies wurde durch zahlreiche internationale

Studien belegt (Schwartz 1992; Schwartz & Bilsky 1987). Auf der Grundlage zahlreicher, meist internationaler Befragungen unterscheidet Schwartz 10 Wertedimensionen:

Macht: Der Wert Macht steht für das Ziel, sozialen Status und Prestige sowie die Kontrolle oder Vorherrschaft über Personen und Ressourcen zu erlangen,
Leistung: Das Ziel des Wertes Leistung ist der sichtbare persönliche Erfolg und soziale Anerkennung innerhalb der Grenzen sozialer Standards,
Hedonismus: Der Wert Hedonismus steht für Vergnügen, Freude und sinnliche Befriedigung,
Stimulation: Das zentrale Ziel des Wertes Stimulation ist Spannung, ein aufregendes Leben, der Reiz des Neuen und die Herausforderungen im Leben,
Selbstbestimmung: Das Kernziel des Wertes Selbstbestimmung besteht in eigenständigem und unabhängigem Denken und Handeln,
Universalismus: Das Ziel des Wertes Universalismus besteht in Verständnis, Wertschätzung, Toleranz und Schutz für das Wohlergehen aller Menschen und der Natur,
Wohlwollen: Beim Wert Wohlwollen steht der Erhalt und die Verbesserung des Wohlergehens von Menschen im Mittelpunkt, mit denen man in häufigen, regelmäßigen und persönlichen Kontakt hat,
Tradition: Das Ziel des Wertes Tradition besteht in Respekt, Verpflichtung und Akzeptanz bezüglich der Bräuche und Ideen, welche die eigene Kultur oder Religion vorgibt,
Konformität: Der Wert Konformität zielt auf das Zurückhalten von Handlungen, Neigungen und Antrieben, an denen andere Personen Anstoß nehmen und die sozialen Erwartungen oder Normen verletzen könnten,
Sicherheit: Im Zentrum des Wertes Sicherheit stehen der Schutz, die Harmonie und die Stabilität der Gesellschaft sowie persönlicher Beziehungen und des eigenen Selbst.

In **Schaubild 2** ist der Wertekreis von Schwartz dargestellt. Sein Anspruch ist, dass dieses Wertekonzept universell ist und somit in allen Kulturen Gültigkeit hat – dies wurde durch zahlreiche internationale Studien belegt (Schwartz 1992; Schwartz & Bilsky 1987).

Schaubild 2: Das Wertemodell nach Schwartz



Die Messung von Werten erfolgt mit der Frage nach der Wichtigkeit von Lebenszielen. Die Zuordnung der Items zu den Wertedimensionen basiert auf den Analysen von Bilsky und Hermann (2016); Borg und Hermann (2020) und Hermann (2022).

Macht

- Macht und Einfluss haben
- Sich und seine Bedürfnisse gegen andere durchsetzen

Leistung

- Schnell Erfolg haben
- Cleverer und gerissener zu sein als andere

Hedonismus

- Die guten Dinge des Lebens genießen
- Ein Leben mit viel Vergnügen führen

Stimulation

- Ein aufregendes Leben führen

Selbstbestimmung

- Eigenverantwortlich leben und handeln
- Selbstbestimmt leben und handeln

Universalismus

- Sozial benachteiligten Gruppen helfen
- Sich umweltbewusst verhalten
- So zu leben, dass der Mitmensch nicht geschädigt wird

Wohlwollen

- Ein gutes Familienleben führen
- Einen Partner haben, dem man vertrauen kann
- Gute Freunde haben, die einen anerkennen und akzeptieren
- Viele Kontakte zu anderen Menschen haben

Tradition

- Religion und Glaube.
- Mein Leben nach religiösen Normen und Werten ausrichten.

Konformität

- Das tun, was andere auch tun
- Am Althergebrachten festhalten

Sicherheit

- Nach Sicherheit streben
- Innere Ruhe und Harmonie

1.8 Die Messung von Normakzeptanz

Die Normakzeptanz ist ein sehr guter Prädiktor für delinquentes Handeln (Hermann 2003; Seddig 2014a, 2014b; Bilsky et al. 2018). Zur Erfassung des Merkmals wurde in Anlehnung an die „Allgemeine Bevölkerungsbefragung Sozialwissenschaften“ (ALLBUS 1990) die Frage gestellt, wie schlimm die nachfolgend aufgeführten Handlungen sind (1-überhaupt nicht schlimm, …, 7-sehr schlimm).

- In öffentlichen Verkehrsmitteln kein Fahrgeld zahlen („Schwarzfahren“),
- In einem Kaufhaus Waren im Wert von etwa 50 € einstecken, ohne zu bezahlen,
- Mit mehr Alkohol als erlaubt Auto fahren,
- Jemandem die Handtasche entreißen,
- Kokain einnehmen,
- Haschisch / Marihuana einnehmen (Cannabis),
- Jemanden schlagen oder prügeln, ohne in einer Notwehrsituation zu sein,
- Scheiben einschlagen,
- Steuern hinterziehen, wenn man die Möglichkeit hat,
- Krankengeld, Arbeitslosenunterstützung oder andere soziale Vergünstigungen in Anspruch nehmen, obwohl man kein Anrecht dazu hat,
- Ein Auto, das einem nicht gehört, öffnen und damit eine „Spritztour“ machen
- Schmiergelder annehmen,
- Einen Schaden, den man an einem parkenden Auto verursacht hat, nicht melden,
- Unsittliche Berührungen einer anderen Person.

Die Operationalisierung eines Gesamtindex „Normakzeptanz“ erfolgt durch die Bildung des arithmetischen Mittels aller Items.

1.9 Die Messung von Opferwerdungen

Die Kriminalitätsbelastung wurde wie im Deutschen Viktimisierungssurvey 2017 durch Fragen nach Opferwerdungen erfasst (Birkel et al. 2019). Dabei wurde zwischen folgenden Delikten unterschieden:

- Diebstahl eines Personenwagens, Kombi oder Kleintransporters,
- Diebstahl eines Motorrads, Mopeds oder Mofas,
- Diebstahl eines Fahrrads,
- Diebstahl des Autoradios oder sonstiger Teile,
- Sonstiger Diebstahl,
- Beschädigung des Autos,

- Wohnungseinbruch, einschließlich Versuch,
- Sachbeschädigung,
- Raub,
- Tätlicher Angriff,
- Sexueller Angriff,
- Sexuelle Belästigung oder Respektlosigkeit.

Zudem wurde noch erfasst, ob die Tat angezeigt wurde oder nicht.

1.10 Untersuchungsdesign: Grundgesamtheit, Stichprobe und Repräsentativität

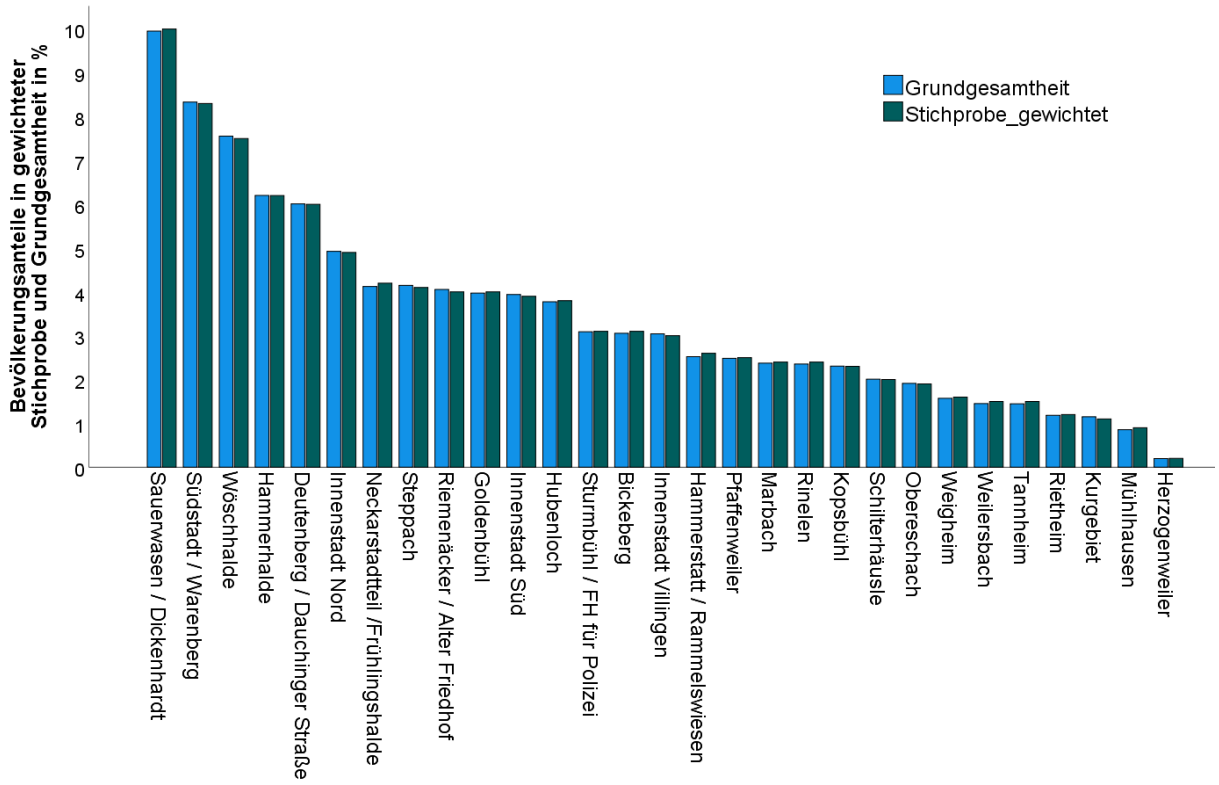
Zur Vorbereitung präventiver Maßnahmen auf kommunaler Ebene wurden im Auftrag der Stadtverwaltung Villingen-Schwenningen die Hochschule für Polizei Baden-Württemberg und das Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg mit der Durchführung und Auswertung einer Bürgerbefragung zur subjektiven Sicherheitslage in Villingen-Schwenningen betraut. Die Befragung erfolgte im Wesentlichen online. Online-Befragungen haben im Vergleich zu persönlichen Befragungen den Vorteil, kostengünstiger zu sein und Einflüsse des Interviewers zu vermeiden. Sie sind aber noch immer mit den Problemstellungen ungleicher Zugangsmöglichkeiten und digitaler Kompetenzen verbunden (Bandilla 2015). Bei einer vergleichbaren Bevölkerungsbefragung in Mannheim 2020 zeigten sich indes bei der Erhebung der Kriminalitätsfurcht nur geringe Unterschiede der Online-Befragung zur schriftlichen Befragung https://www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/verwaltung/aemter-fachbereiche-eigenbetriebe/sicherheit-und-ordnung/sicherheitsbefragung.
Ungleiche Zugangsmöglichkeiten zum Internet dürften sich mit der zunehmenden Digitalisierung während der COVID-19-Pandemie tendenziell abgeschwächt haben.

Die Problematisierung der Herstellung repräsentativer Stichproben bei Online-Befragungen wurde in Villingen-Schwenningen damit kompensiert, dass zusätzlich die Möglichkeit der Papierbefragung angeboten wurde. Die Befragten konnten alternativ zur Online-Befragung einen Papierfragebogen bei der Stadtverwaltung abholen, diesen beantworten und anonym und kostenfrei an die Stadtverwaltung zurücksenden. Die Befragung lief vom 07.10. bis 31.12.2022. Der Fragebogen ist im Anhang abgedruckt.

Die Grundgesamtheit der über 14-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner von Villingen-Schwenningen betrug bei der Stichprobenziehung 75.175 Personen. Die Befragung differenziert nach 29 Stadtteilen und Ortschaften von Villingen-Schwenningen. Die geschichtete Stichprobe umfasst 15.794 aus dem Datenbestand des Einwohnermelderegisters zufällig ausgewählte und über 14-jährige Einwohnerinnen und Einwohner von Villingen-Schwenningen. Diese erhielten mit einem Anschreiben des Oberbürgermeisters einen Zugangscode zur Online-Befragung und wurden auf die Möglichkeit der Papierbefragung hingewiesen. 3.714 Personen haben den Fragebogen für die Auswertung ausgefüllt, davon 3.575 (96,3 %) online und 139 (3,7 %) auf Papier. Dies entspricht einer Rücklaufquote auswertbarer Fragebögen von 23,5 Prozent und ist für eine überwiegend online erfolgte Befragung ein ganz hervorragender Wert. Die große Rücklaufquote spricht für ein sehr hohes Interesse der Einwohnerinnen und Einwohner Villingen-Schwenningens an den Belangen ihrer Stadt.

Die Größen der Stadtteile und Ortschaften variieren stark. Sauerwasen / Dickenhardt zählt als einwohnerstärkster Stadtteil 7678 Einwohnerinnen und Einwohner (ab 14 Jahre), die einwohnerschwächste Ortschaft Herzogenweiler 150 Personen. Um zuverlässige Aussagen machen zu können wurde zur Erreichung von Repräsentativität eine geschichtete Stichprobe gezogen, die bezogen auf die jeweiligen Einwohnerzahlen der Stadtteile und Ortschaften bei einem angenommenen Fragebogenrücklauf von 15 % mindestens 50 Fälle pro Ortschaft liefern sollte. Aufgrund der Schichtung wurden die Befragungsdaten nach Ortsteilen geschichtet. Der gewichtete Datensatz ist folglich bezüglich der Ortsteilzugehörigkeit repräsentativ **(Schaubild 3)**.

Schaubild 3: Vergleich der Bevölkerungsanteile von Grundgesamtheit und Stichprobe (Prozentwerte)



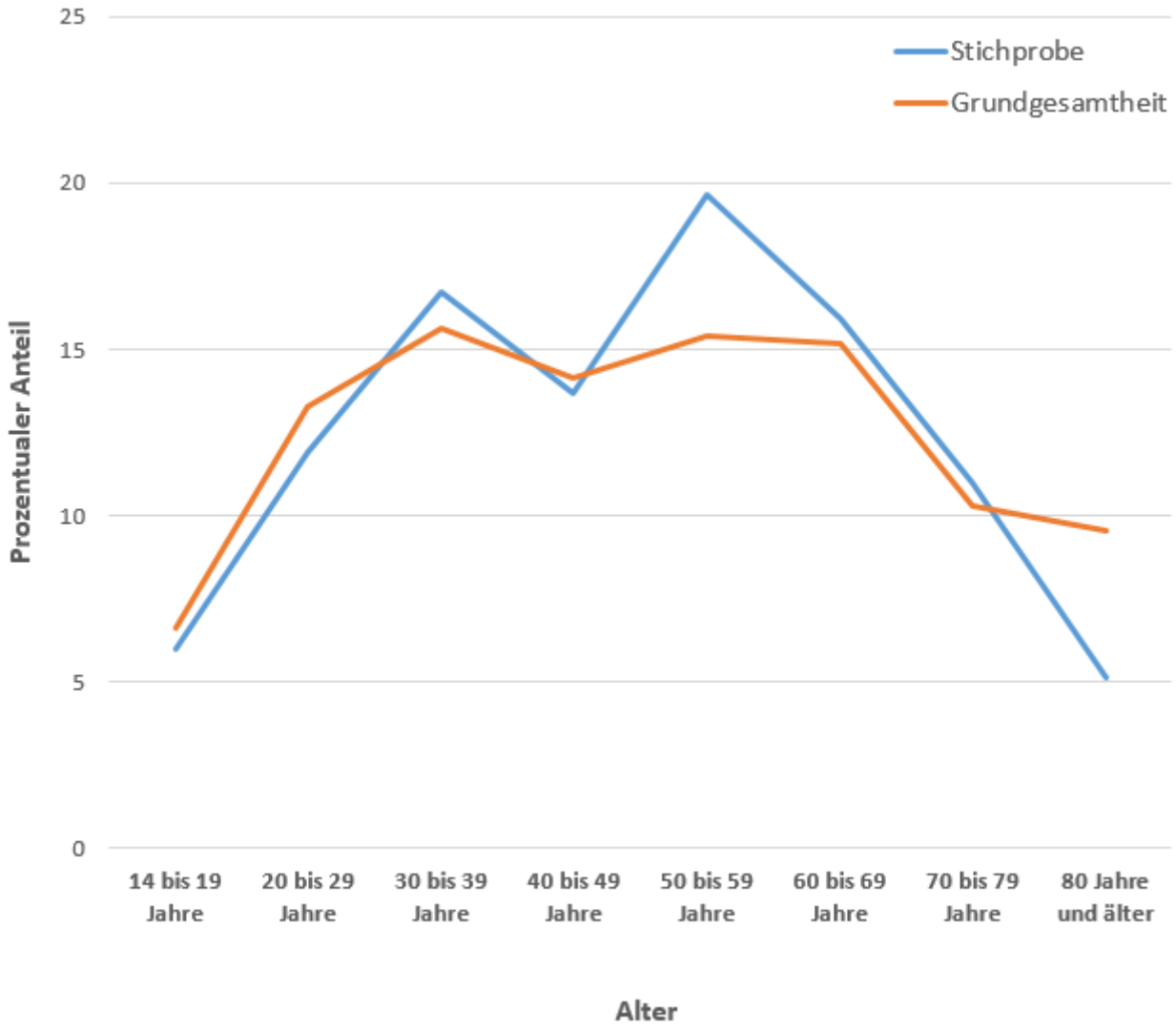
Der Stadtteil Villingen Kurgebiet blieb im Rücklauf unterhalb der 50 Fälle, wird aber unter diesem Vorbehalt in die Analyse mit einbezogen. Bei der Ortschaft Herzogenweiler wurden alle 150 Einwohnerinnen und Einwohner als Vollerhebung in die Befragung einbezogen, dennoch gingen nur sechs beantwortete Fragebögen (4 Prozent) ein. Da auf dieser Basis keine verlässlichen Aussagen möglich sind, sind die Angaben, soweit der Vollständigkeit halber dargestellt, nicht aussagekräftig.

Der Frauenanteil an allen über 14-jährigen Personen, die in Villingen-Schwenningen wohnen, beträgt 50,8 Prozent. In der Stichprobe sind 53,6 Prozent der Befragten weiblich. Der Unterschied ist signifikant; Frauen sind geringfügig überrepräsentiert. Nach den Daten des Einwohnermeldeamtes haben 71,9 Prozent der Bürgerschaft Villingen-Schwenningens über 14 Jahren die deutsche Staatsangehörigkeit. Dieses Merkmal wurde in der Befragung nicht erhoben, allerdings wurden Fragen zum Migrationshintergrund gestellt. Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurden. 68 Prozent der Befrag-

ten haben keinen Migrationshintergrund. Auch wenn die Zahlen nicht direkt vergleichbar sind, zeigen sie doch, dass Personen mit Migrationshintergrund in ausreichender Fallzahl erfasst wurden, sodass zuverlässige statistische Analysen möglich sind.

Auch in der Altersverteilung gibt es geringe Unterschiede zwischen Stichprobe und Grundgesamtheit. In **Schaubild 4** ist die Altersverteilung der Grundgesamt der Stichprobe gegenübergestellt.

Schaubild 4: Vergleich der Altersverteilung (Prozentwerte) in Grundgesamtheit und Stichprobe



Die Unterschiede zwischen Stichprobe und Grundgesamtheit sind lediglich für die Altersgruppen 50 bis 59 und älter als 80 Jahre signifikant. Die erstgenannte Altersgruppe ist überrepräsentiert, während ältere Personen unterrepräsentiert sind.

Insgesamt gesehen ist die Stichprobe geringfügig verzerrt. Als Folge davon ist zu erwarten, dass in den Analysen die Kriminalitätsfurcht etwas überschätzt wird, denn Frauen haben tendenziell eine größere Kriminalitätsfurcht als Männer. Bei regionalen und gruppenspezifischen Vergleichen ist jedoch keine Verzerrung der Ergebnisse zu erwarten, denn die hier vorliegenden Verzerrungen findet man in nahezu allen Erhebungen zu der Thematik. Somit werden bei diesen Analysen die Fehler, die durch Abweichungen von der Repräsentativität entstehen, kompensiert.

2. Villingen-Schwenningen im Städtevergleich und lokale Befunde

2.1 Kriminalitätsbelastung

In der Befragung in Villingen-Schwenningen wurden Viktimisierungen erfasst und damit auch solche Straftaten, die polizeilich nicht registriert wurden. Die Ergebnisse sind in **Tabelle 1** dargestellt. Die Zahlen sind die prozentualen Anteile der Befragten, die in den letzten 12 Monaten Opfer einer Straftat wurden, differenziert nach Delikten. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass im Unterschied zu Hellfelddaten alle Opferwerdungen gezählt wurden, auch solche außerhalb von Villingen-Schwenningen. Die mit Abstand am häufigste Opferwerdung, die sich auf die Befragten oder ein Haushaltsmitglied bezieht, entfiel mit einem Anteil von 14,2 Prozent auf die Beschädigung des Autos. 9,1 Prozent wurden Opfer eines Fahrraddiebstahls, 11,2 Prozent einer Bedrohung oder eines tätlichen Angriffs und 8,5 Prozent einer Beschädigung von Eigentum (nicht Auto). Die 12-Monats-Prävelenz aller anderen Deliktsbereiche liegt deutlich unter diesen Werten. Der Anteil der Sexualdelikte liegt bei 3 Prozent. Die Befragten wurden aufgefordert mitzuteilen, ob sie diesen Vorfall „als eine Vergewaltigung, eine versuchte Vergewaltigung, einen sexuellen Angriff oder lediglich als Respektlosigkeit bezeichnen“. Die meisten Vorfälle werden als Respektlosigkeit (58,7 Prozent) eingestuft, 3,5 Prozent als versuchte Vergewaltigung und 3,4 Prozent als Vergewaltigung.

Tabelle 1: Viktimisierungsraten – Referenzzeitraum 12 Monate

Opferwerdung bezieht sich auf den Befragten oder ein Haushaltsmitglied	
Diebstahl von Personenwagen, Kombi oder Kleintransporter	0,4 (0,5)*
Diebstahl von Motorrad, Moped oder Mofa	1,4 (3,1)*
Fahrraddiebstahl	9,1 (10,3)*
Diebstahl aus Auto oder Autoteile	3 (3,1)*
Beschädigung des Autos	14,2 (14,7)*
Wohnungseinbruch	4
Wohnungseinbruch, Versuch	3,9
Opferwerdung bezieht sich nur auf den Befragten	
Beschädigung von Eigentum (nicht Auto)	8,5
Raub	1,2
Diebstahl	6
Bedrohung oder tätlicher Angriff	11,2
Sexualdelikt	3
… davon	
Vergewaltigung	3,4
Versuchte Vergewaltigung	3,5
Sexueller Angriff	34,3
Respektlosigkeit	58,7

Prozentualer Anteil von Befragten, die selbst oder ein Haushaltsmitglied während der vergangenen 12 Monate Opfer einer Straftat wurden.
*) Die Zahl vor der Klammer bezieht sich auf alle Befragten. Die Zahl in der Klammer ist der prozentuale Anteil von Befragten, die das entsprechende Fahrzeug besaßen.

Mit den Fragen nach den Opferwerdungen wird auch das Dunkelfeld der Kriminalität erfasst. Dieses bildet die Polizeiliche Kriminalstatistik nicht ab, denn diese erfasst nur die registrierte Kriminalität und zeigt das Hellfeld auf. Dieses stellt das Ergebnis eines prozesshaften Geschehens dar, wonach Straftaten nur dann erfolgreich vom Dunkel- ins Hellfeld gelangen, wenn sie von sozialen Akteuren entdeckt, angezeigt und von den für die Strafverfolgung zuständigen Amtsträgerinnen und Amtsträgern als solche definiert werden (Kunz und Singelnstein 2016, 197ff.). So hängt allein die Anzeigebereitschaft des Opfers von einer Vielzahl von Faktoren (wie z. B. Deliktsschwere, Versicherungsschutz) ab (Kunz 2008, S. 236; Clages und Zimmermann 2006, S. 173)). Die Kriminalstatistik gibt in erster Linie Aufschluss über die Definitions- und Ausfilterungsprozesse und stellt erst in zweiter Linie eine Orientierungsgröße für die Kriminalitätswirklichkeit dar (Bundesministerium des Innern und Bundesministerium der Justiz (Hg.) 2006, S. 10). Sie ist zudem eine „Ausgangsstatistik“, die Straftaten regelmäßig mit dem Abschluss polizeilicher Ermittlungen und der Abgabe des Vorgangs an die

Staatsanwaltschaft erfasst. Die in Villingen-Schwenningen durchgeführte Opferbefragung bezieht sich auf den der Befragung vorausgehenden Jahreszeitraum und kann mit der Kriminalstatistik deshalb nur unter Einschränkung verglichen werden. Darüber hinaus bezieht sich die Viktimisierung nur auf Haushalte, in denen diese möglich war (beim Fahrraddiebstahl auf Haushalte, in denen ein Fahrrad vorhanden war). Eine solche Differenzierung kann die Polizeiliche Kriminalstatistik nicht leisten.

Die Viktimisierungsraten in verschiedenen Städten sind in **Tabelle 2** dargestellt. Die Zahlen sind die prozentualen Anteile der Befragten, die in den letzten 12 Monaten Opfer einer Straftat wurden, differenziert nach Delikten. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass im Unterschied zu Hellfelddaten alle Opferwerdungen gezählt wurden, auch solche außerhalb von Villingen-Schwenningen.

Tabelle 2: Viktimisierungsraten – Referenzzeitraum 12 Monate

Delikt (Fragestellungen)	**Prävalenzrate** (Prozentzahlen)				
	VS	HN	FN	PF	MA
Wurde Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts während der letzten 12 Monate einer Ihrer **Personenwagen, Kombi oder Kleintransporter** gestohlen?	0,4	0,1	0,6	0,6	0,4
Wurde Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts während der letzten 12 Monate Ihr **Motorrad, Moped oder Mofa** gestohlen?	1,4	0,5	2,0	1,0	1,0
Wurde Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts während der letzten 12 Monate ein **Fahrrad** gestohlen?	9,1	9,4	18,0	8,4	17,4
Wurde Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts während der letzten 12 Monate ein **Autoradio oder sonst etwas, das im Auto zurückgelassen wurde**, oder ein **Teil des Autos** (wie etwa Seitenspiegel oder Reifen) **gestohlen**?	3,0	2,8	2,9	4,5	4,7
Von Diebstählen abgesehen, ist irgendein **Auto** Ihres Haushalts während der letzten 12 Monate **absichtlich beschädigt oder zerstört worden**?	14,2	14,3	13,8	17,0	18,4
Von Diebstählen aus Garagen, Gartenschuppen und Kellern abgesehen, ist es während der letzten 12 Monate vorgekommen, dass **jemand ohne Erlaubnis in Ihre Wohnräume eingedrungen ist und dort etwas gestohlen hat oder zu stehlen versucht hat**?	4,0	2,9	2,9	5,7	4,2
Haben Sie innerhalb der letzten 12 Monate einmal sichere Anzeichen dafür bemerkt, dass **jemand erfolglos versuchte, in Ihre Wohnräume einzudringen**? Das heißt, haben Sie einmal bemerkt, dass ein Schloss oder eine Tür aufgebrochen, eine Scheibe eingeschlagen war, oder dass die Tür um das Schloss herum zerkratzt war?	3,9	4,2	3,8	6,7	6,2
Wurde **Ihnen persönlich** während der letzten 12 Monate absichtlich irgendwann einmal Ihr **Eigentum beschädigt oder zerstört**? Dies betrifft nicht die Beschädigungen an einem Ihrer Autos.	8,5	9,8	5,9	8,3	8,8

Ist es **Ihnen persönlich** während der letzten 12 Monate passiert, dass **jemand mit Gewalt oder unter Androhung von Gewalt Ihnen etwas entrissen hat oder zu entreißen versucht hat** (Raub)?	1,2	1,1	0,9	2,5	1,6
Außer Raub gibt es viele andere Arten von **Diebstahl persönlichen Eigentums**, wie beispielsweise Taschendiebstahl, Diebstahl von Geldbörsen, Brieftaschen, Kleidungsstücken, Schmuck oder Sportartikeln, sei es am Arbeitsplatz, in Schulen, in Gaststätten, auf der Straße oder an einem anderen Ort. Sind **Sie persönlich** während der letzten 12 Monate das Opfer eines solchen Delikts geworden?	6,0	5,2	5,8	8,3	8,4
Wurden Sie während der letzten 12 Monate im **Internet** oder in den **Sozialen Medien** durch Kommentare, Postings, Nachrichten oder E-Mails persönlich beleidigt oder bedroht.	-	6,7	-	-	6,5
Ist es **Ihnen persönlich** während der letzten 12 Monate einmal passiert, dass man Sie **tätlich angegriffen oder in einer Art bedroht hat, dass Sie wirklich Angst hatten**, zum Beispiel zu Hause oder in einem Lokal, auf der Straße, in der Schule oder am Arbeitsplatz?	8,5	9,9	8,2	12,8	11,1
Ist es **Ihnen persönlich** während der letzten 12 Monate einmal passiert, dass **Sie jemand in sexueller Absicht übergriffig angefasst** hat?***** Das kann zu Hause oder anderswo vorgekommen sein, etwa in einem Lokal, auf der Straße, in der Schule oder am Arbeitsplatz?	3,0	1,9	-	2,3	1,6
Ist es **Ihnen persönlich** während der letzten 12 Monate einmal passiert, dass Sie **sexuell belästigt** wurden**?**	-	7,4	2,8	1,8	10,5
Ist es **Ihnen persönlich** während der letzten 12 Monate einmal passiert, dass Sie einen Anruf von einem **Telefonbetrüger** erhalten haben (angeblicher Enkel, angeblicher Polizeibeamter oder ein Gewinnversprechen)?	-	39,8	-	-	26,0
Ist es **Ihnen persönlich** während der letzten 12 Monate einmal passiert, dass Sie Opfer eines **Internetbetrugs** wurden (Fake Shop)?	-	10,2	-	-	9,0

Prozentualer Anteil von Befragten, die selbst oder ein Haushaltsmitglied während der vergangenen 12 Monate Opfer einer Straftat wurden. Bei Delikten mit einem Fahrzeug bezieht sich die Zahl auf Befragte, die das entsprechende Fahrzeug besaßen.

* Frage in anderen Untersuchungen teilweise abweichend: „(…) dass Sie **sexuell angegriffen** wurden".

Legende: VS = Villingen-Schwenningen; HN = Heilbronn; FN = Friedrichshafen; PF = Pforzheim; MA = Mannheim

Im deliktischen Vergleich (bei gleichen Fragestellungen) nimmt Villingen-Schwenningen im Städtevergleich bei den meisten Deliktsbereichen einen Mittelplatz ein.

2.2 Kriminalitätsfurcht

Bei der Messung der Kriminalitätsfurcht kann, wie bereits erwähnt, insbesondere zwischen einer affektiven Komponente – also die Gefühle betreffend – und einer konativen Dimension – also das Verhalten betreffend – sowie einem kognitiven Aspekt – also

die rationale Einschätzung von Viktimisierungsrisiken betreffend – unterschieden werden. In **Tabelle 3** werden die Antworten auf Fragen zur Kriminalitätsfurcht dargestellt.

Tabelle 3: Kriminalitätsfurcht

Affektive Kriminalitätsfurcht	
Unsicherheitsgefühl[1]	15,2
Wie oft denken Sie daran, selbst Opfer einer Straftat zu werden?[2]	16,8
Wie oft haben Sie nachts draußen alleine in Ihrem Stadtteil Angst, Opfer einer Straftat zu werden?[3]	23,9
Konative Kriminalitätsfurcht	
Einschränkung der Freizeitaktivitäten[4]	24,2
Vermeideverhalten[5]	44,3
Kognitive Kriminalitätsfurcht und Risikoeinschätzung – perzipierte Viktimisierungswahrscheinlichkeiten[6]	
Verletzung durch Verkehrsunfall	12,4
Belästigung: Anpöbeln	34,1
Körperverletzung	13,4
Wohnungseinbruch	19,3
Raub	14,7
Diebstahl	17
Vergewaltigung, sexueller Angriff	8,3
Sexuelle Belästigung	13,3

1: Prozentualer Anteil von Befragten, die sich in ihrem Stadtteil ziemlich oder sehr unsicher fühlen
2: Prozentualer Anteil von Befragten, die oft oder sehr oft daran denken, Opfer einer Straftat zu werden
3: Prozentualer Anteil von Befragten, die nachts draußen alleine in Ihrem Stadtteil oft oder sehr oft Angst haben, Opfer einer Straftat zu werden
4: Prozentualer Anteil von Befragten, die Ihre Freizeitaktivitäten in den letzten 12 Monaten eingeschränkt haben, aus Angst davor, sie könnten Opfer einer Straftat werden
5: Prozentualer Anteil von Befragten, die nach Einbruch der Dunkelheit in Ihrem Stadtteil unterwegs waren und dabei gewisse Straßen oder Örtlichkeiten gemieden haben, um zu verhindern, dass Ihnen etwas passieren könnte
6: Prozentualer Anteil von Befragten, die es für ziemlich oder sehr wahrscheinlich halten, dass Ihnen persönlich folgende Dinge in Ihrem Stadtteil im Laufe der nächsten 12 Monate tatsächlich passieren werden

2017 wurden in Heidelberg, 2018 in Karlsruhe, 2020 in Pforzheim und Mannheim, 2021 in Friedrichshafen und 2022 in Heilbronn Sicherheitsaudits durchgeführt und zum Teil die gleichen Fragen verwendet wie im Sicherheitsaudit von Villingen-Schwenningen. Somit ist ein Vergleich möglich. Die Frageformulierungen zur affektiven und kognitiven Kriminalitätsfurcht sind in den genannten Bevölkerungsbefragungen vergleichbar und in **Tabelle 4** gegenübergestellt.

Tabelle 4: Affektive Kriminalitätsfurcht im Städtevergleich

Stadt / Kriminalitätsfurcht	VS (2023)	HN (2022)	FN (2021)	MA (2020)	PF (2020)	KA (2018)	HD (2017)
Affektive Kriminalitätsfurcht							
Wie oft denken Sie daran, selbst Opfer einer Straftat zu werden?[1]	17	19	15	15	26	15	17
Wie oft haben Sie nachts draußen alleine in Ihrem Stadtteil Angst, Opfer einer Straftat zu werden?[2]	24	26	20	24	31	14	17
Kognitive Kriminalitätsfurcht: Perzipierte Viktimisierungswahrscheinlichkeiten[3]							
Belästigung durch Anpöbeln	34	33	32	38	34	26	26
Körperverletzung	13	9	8	11	17	6	6
Wohnungseinbruch	19	24	12	18	33	25	23
Raub	15	14	10	14	23	12	11
Diebstahl	17	18	16	19	23	19	16
Sexueller Angriff	8	8	7	9	13	5	5
Sexuelle Belästigung	13	13	13	14	17	9	10

Legende:
VS = Villingen-Schwenningen; HN = Heilbronn; FN = Friedrichshafen; MA = Mannheim; PF = Pforzheim; KA = Karlsruhe; HD = Heidelberg
1: Prozentualer Anteil von Befragten, die oft oder sehr oft daran denken, Opfer einer Straftat zu werden
2: Prozentualer Anteil von Befragten, die nachts draußen alleine in Ihrem Stadtteil oft oder sehr oft Angst haben, Opfer einer Straftat zu werden
3: Prozentualer Anteil von Befragten, die es für ziemlich oder sehr wahrscheinlich halten, dass Ihnen persönlich folgende Dinge in Ihrem Stadtteil im Laufe der nächsten 12 Monate tatsächlich passieren werden

Die Ausprägung der affektiven Kriminalitätsfurcht ist in Villingen-Schwenningen auf einem vergleichbar guten durchschnittlichen Niveau angesiedelt. Dies gilt ebenso für die Ausprägung der kognitiven Furcht. In der Befragung in Heilbronn wurde die Kriminalitätsfurcht aller Befragten mit der Kriminalitätsfurcht solcher Personen verglichen, die eine geringe, mittlere oder hohe Angst vor einem Politikversagen bei Corona und Ukraine-Krieg haben. Mit Blick auf die dabei festgestellten erheblichen Unterschiede ist zu folgern, dass der Wert für die Kriminalitätsfurcht in Heilbronn zu hoch ist, weil Messungen der Kriminalitätsfurcht neben der Furcht vor Kriminalität auch andere Ängste abbilden.

Dieser Befund legt nahe, dass die Werte der Kriminalitätsfurcht in Villingen-Schwenningen, die während der Corona-Krise und des Ukraine-Kriegs und der impliziten Energiekrise gemessen wurden, außerhalb des Kontexts dieser Ereignisse niedriger ausgefallen wären. Bestätigt wird dies durch folgende Analyse: Die Bürgerinnen und Bürger von Villingen-Schwenningen wurden nach Gründen für ihre Unsicherheit gefragt. Zwei Antwortvorgaben bezogen sich nicht auf Kriminalität, sondern auf politische sowie wirtschaftliche Krisen. Vergleicht man Personen, die durch politische und wirtschaftliche Krisen sehr beunruhigt sind, mit allen anderen Personen, unterscheiden sich diese Gruppen signifikant in der Kriminalitätsfurcht.

- In der Gruppe, die durch politische und wirtschaftliche Krisen sehr beunruhigt ist, fühlen sich 28 Prozent ziemlich oder sehr unsicher in ihrem Stadtteil.
- Unter den restlichen Personen liegt dieser Anteil bei 17 Prozent.

Durch die multiplen Krisen in der Gesellschaft wird die Kriminalitätsfurcht in Villingen-Schwenningen überschätzt. Ohne Krisen wäre die Kriminalitätsfurcht in Villingen-Schwenningen niedriger.

2.3 Lebensqualität

Die Ergebnisse zur Frage nach der Lebensqualität in Villingen-Schwenningen und Vergleichsstädten sind in **Tabelle 5** beschrieben. Die Zahlen sind Durchschnittswerte der Antworten auf die Fragen nach der Lebensqualität im eigenen Stadtteil beziehungsweise in Villingen-Schwenningen selbst, also in der Stadt.

Tabelle 5: Perzipierte Lebensqualität im Städtevergleich

Stadt	Lebensqualität **Stadtteile** (Durchschnittswerte*)	Lebensqualität **Gesamtstadt** (Durchschnittswerte*)
Villingen-Schwenningen (2023)	2,5	3,0
Heilbronn (2022)	2,4	3,2
Friedrichshafen (2021)	2,1	2,6
Mannheim (2020)	2,4	2,9
Pforzheim (2020)	2,6	3,8
Karlsruhe (2018)	1,9	2,3
Heidelberg (2017)	2,0	2,1

* Legende: Durchschnittsnote (1-sehr gut, …., 6-ungenügend)

Die Lebensqualität in den Stadtteilen von Villingen-Schwenningen wird ähnlich bewertet wie in den Städten Heilbronn, Mannheim und Pforzheim. Besser sind die Bewertungen in Friedrichshafen, Karlsruhe und Heidelberg. Für die Gesamtstadt wird die Lebensqualität schlechter bewertet als in den Stadtteilen. Dies ist in allen Vergleichsstädten der Fall. Relevant ist in diesem Zusammenhang das Maß des Unterschieds zwischen der durchschnittlichen Bewertung der Stadtteile und der Gesamtstadt. Hohe Unterschiedsmaße lassen ein Imageproblem bei den Bürgerinnen und Bürgern vermuten. Villingen-Schwenningen liegt bei diesem Vergleich ähnlich wie die meisten Städte, hohe Unterschiede wie in Heilbronn und Pforzheim finden sich in Villingen-Schwenningen nicht.

2.4 Incivilities

Incivilities sind zentrale Bedingen der Kriminalitätsfurcht. Diese zu kennen ist Voraussetzung für eine positive Veränderung von Kriminalitätsfurcht und Kriminalität. In **Tabelle 6** sind die Incivilities aus der Sicht der Befragten in Villingen-Schwenningen aufgeführt. Die Zahlen sind prozentuale Anteile der Befragten, die einen Bereich als ziemliches oder großes Problem betrachten. Neben einem „schlechten Straßenzustand“ (63 Prozent) stehen „fehlender günstiger Wohnraum“ (59,6 Prozent) und das Problemfeld „Schmutz/Müll in den Straßen oder Grünanlagen“ (45,7 Prozent) an vorderer Position. Große Probleme werden auch im Straßenverkehr gesehen, konkret sind dies Falschparker und undiszipliniert fahrende Autofahrer (42,7 bzw. 34,6 Prozent) sowie fehlende oder ungenügende Fahrradwege (40,1 Prozent). Mit Werten von unter 30 Prozent werden die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich und die Bildung von Parallelgesellschaften als Problem wahrgenommen. Die Deliktsbereiche „Diebstahl, Sachbeschädigung und Gewalt“ und „Betrügerische Telefonanrufe, Haustürkontakte“ liegen um 20 Prozent. Incivilities in Bezug auf Migranten erfassen, wie zuvor schon näher ausgeführt, in erster Linie Stereotype und Vorurteile über Personengruppen (Kamenowski 2012; Hermann 2012). In diesem Sinne sind die Befunde zur subjektiven Problemsicht zu „Migranten“ (16 Prozent) und „Flüchtlingen“ (14,4 Prozent) zu interpretieren. Weitere Befunde zu Problemperspektiven sind in Villingen-Schwenningen nachrangig.

Tabelle 6: Allgemeine subjektive Problemperspektiven

Problemperspektiven im eigenen Stadtteil (in Prozent)	
Schlechter Straßenzustand	63,0
Fehlender günstiger Wohnraum	59,6
Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen	45,7
Falsch oder behindernd geparkte Autos	42,7
Fehlende oder ungenügende Fahrradwege	40,1
Undiszipliniert fahrende Autofahrer	34,6
Kluft zwischen Arm und Reich	29,7
Parallelgesellschaften	26,6
Sich langweilende und nichtstuende Jugendliche	22,9
Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt	20,6
Betrügerische Telefonanrufe, Haustürkontakte	19,5
Betrunkene	19,4
Gruppen alkoholisierter Personen	18,5
Besprühte/beschmierte Hauswände	18,2
Provozierendes Verhalten von Personengruppen	17,2
Migranten	16,0
Drogenabhängige	14,7
Flüchtlinge	14,4
Sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigungen von Frauen	8,7
Ausländerfeindlichkeit	8,5
Aggressives Betteln	8,0
Rechtsradikalismus	7,4
(Fremdenfeindliche) Demonstrationen	3,0

Legende: Prozentualer Anteil von Befragten, die etwas als ziemliches oder großes Problem betrachten.

Die lokalisierten subjektiven Problemwahrnehmungen in Bezug auf das Stadtgebiet Villingen-Schwenningen sind in **Tabelle 7** dargestellt. Die Einwohnerinnen und Einwohner nennen als größtes Problem mit jeweils über 60 Prozent „Gruppenbildung von Personen mit unangepasstem, störenden Verhalten (z. B. übermäßiger Alkoholkonsum, Grölen, laute Musik…)“ in der Färberstraße (66,2 Prozent) und am Bahnhofsvorplatz in Schwenningen (mit Unterführung) (64,5 Prozent). Mit über 50 Prozent ist dies auch im Mauthepark, am Neckarpark und am Bahnhofsvorplatz in Villingen der Fall.

Dies bestätigt sich auch im Rahmen der separaten Abfrage in Bezug auf „Personengruppen / Betrunkene in Parkanlagen“ für die Parkanlagen Neckarpark (55,7 Prozent) und den Mauthepark (55,6 Prozent) und vergleichsweise deutlich weniger für die Parkanlagen in Hubenloch (36,9 Prozent). Unterhalb der 20 Prozentlinie werden Taschendiebstähle in Kaufhäusern und Einkaufszentren (18,7 Prozent) und Vorfälle in der Gastronomie im Freien / Außenbewirtschaftung (13,6 Prozent) als die vergleichsweise am geringsten ausgeprägten Probleme in Villingen-Schwenningen gesehen.

Tabelle 7: Lokale subjektive Problemperspektiven in Villingen-Schwenningen

Problemperspektiven im eigenen Stadtteil (in Prozent)	
Auffällige Gruppen von Personen* in der Färberstraße	66,2
Auffällige Gruppen von Personen* am Bahnhofsvorplatz Schwenningen (mit Unter führung)	64,5
Auffällige Gruppen von Personen* beim Mauthepark	56,3
Auffällige Gruppen von Personen* beim Neckarpark	55,9
Personengruppen / Betrunkene in Parkanlagen im Neckarpark	55,7
Personengruppen / Betrunkene in Parkanlagen im Mauthepark	55,6
Auffällige Gruppen von Personen* am Bahnhofsvorplatz Villingen	52,8
Gruppen von Flüchtlingen / Migranten in der Innenstadt von Schwenningen	45,8
Auffällige Gruppen von Personen* beim Busbahnhof Schwenningen	44,9
Lärm, Schmutz, Randale und Betrunkene in den Fußgängerzonen	43,4
Personengruppen / Betrunkene in der Innenstadt von Schwenningen	42,9
Auffällige Gruppen von Personen* beim Busbahnhof Villingen	42,6
Auffällige Gruppen von Personen* bei der Möglingshöhe	41,5
Auffällige Gruppen von Personen* in Hubenloch	38,5
Gruppen von Flüchtlingen / Migranten in der Innenstadt von Villingen	37,4
Personengruppen / Betrunkene in Parkanlagen in Hubenloch	36,9
Auffällige Gruppen von Personen* am Vorderen See	36,7
Personengruppen / Betrunkene in der Innenstadt von Villingen	35,5
Vorfälle in Shisha-Bars	33,8
Auffällige Gruppen von Personen* am Brigachufer	32,9
Vorfälle in Diskotheken / Clubs	30,8
Auffällige Gruppen von Personen* bei den Ringanlagen Villingen	26

Auffällige Gruppen von Personen* im Spitalgarten	24,6
Taschendiebstähle in Kaufhäusern und Einkaufszentren	18,7
Vorfälle in der Gastronomie im Freien / Außenbewirtschaftung	13,6

Legende: Prozentualer Anteil von Befragten, die etwas als ziemliches oder großes Problem betrachten.
*Gruppenbildung von Personen mit unangepasstem, störenden Verhalten (z. übermäßiger Alkoholkonsum, Grölen, laute Musik…).

2.5 Normakzeptanz

Normen, insbesondere Rechtsnormen, sind Handlungsvorgaben zum Sozialverhalten. Die Akzeptanz von Normen ist ein sehr guter Prädiktor für delinquentes Handeln und für die Bereitschaft zu delinquentem Handeln (Hermann 2003 und 2013).

Die Akzeptanz von Normen ist ein Fundament von Gesellschaften, das zum Zusammenhalt beiträgt. Befunde in diesen Bereichen können Hinweise auf eine (De-)Stabilisierung von (Stadt-)Gesellschaften liefern. In **Tabelle 8** sind die Befunde für die Normakzeptanz in Villingen-Schwenningen aufgeführt. Die Zahlen sind Durchschnittswerte der Antworten, wobei größere Zahlen die höhere Akzeptanz einer Norm zum Ausdruck bringen.

Tabelle 8: Normakzeptanz

Norm	**Mittelwert***
In öffentlichen Verkehrsmitteln kein Fahrgeld zahlen, schwarzfahren	5,4
Haschisch nehmen	5,9
Steuern hinterziehen, wenn man die Möglichkeit hat	6,2
In einem Kaufhaus Waren im Wert von etwa 50 Euro einstecken, ohne zu bezahlen	6,5
Kokain nehmen	6,5
Mit mehr Alkohol als erlaubt Auto fahren	6,6
Bei einer Telefonzelle die Scheiben einschlagen	6,6
Krankengeld, Arbeitslosenunterstützung oder andere soziale Vergünstigungen in Anspruch nehmen, obwohl man kein Anrecht dazu hat	6,6
Schmiergelder annehmen	6,6
Einen Schaden, den man an einem parkenden Auto versucht hat, nicht melden	6,6
Ein Auto, das einem nicht gehört, öffnen und damit eine Spritztour machen	6,7
Unsittliche Berührung einer anderen Person	6,8
Jemandem die Handtasche entreißen	6,9
Jemanden schlagen oder prügeln, ohne in einer Notwehrsituation zu sein	6,9

*) 1-Geringe Normakzeptanz, …, 7-Hohe Normakzeptanz

Insgesamt gesehen ist die Normakzeptanz in Bezug auf Taten, die einem personalisierbaren Dritten einen Schaden zufügen, hoch. Die Normakzeptanz ist bei opferlosen Delikten und Taten mit einem anonymen Opfer geringer.

2.6 Subjektive Beunruhigungsgründe

Die Bürgerinnen und Bürger Villingen-Schwenningens wurden nach den Gründen für aktuelle Beunruhigungen gefragt. Dazu wurde eine Liste von Ereignissen und Situationen vorgegeben, die mittels einer vierstufigen Ratingskala nach dem Grad der Beunruhigung bewertet werden konnten (siehe Fragebogen im Anhang, Frage 4). **Tabelle 9** stellt den prozentualen Anteil der Personen dar, die einen Bereich als ziemlich oder sehr beunruhigend finden.

Tabelle 9: Subjektive Beunruhigungsgründe

Grund der Beunruhigung	Prozent
Wirtschaftlichen Krisen	76,7
Politische Krisen	69,6
Belästigung	46,0
Einbruch	44,8
Raub	43,4
Körperverletzung	40,4
Diebstahl	35,9
Sexuelle Belästigung	35,4
Vergewaltigung, sexueller Angriff	31,8
Verkehrsunfall	26,5

Die größte Beunruhigung geht von wirtschaftlichen und politischen Krisen aus (76,7 bzw. 69,6 Prozent). Die Umfrage wurde während der Corona-Pandemie und des Ukraine-Krieges durchgeführt, was wegen der damit verbundenen Unsicherheiten (Energiekrise; Inflation) erheblich für die hierdurch ausgelösten Ängste spricht. An zweiter Stelle steht die Befürchtung, belästigt zu werden (46 Prozent), gefolgt von der Befürchtung, selbst von einem Einbruch betroffen zu sein (44,8 Prozent). An letzter Stelle steht die Gefahr, durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden (26,5 Prozent).

Das Ergebnis, dass in einer Liste mit mehreren potentiell bedrohlichen Situationen der Wohnungseinbruch weit vorne steht, findet man in nahezu allen Untersuchungen zu dieser Thematik (Kury 1997, S. 272). Der Straßenverkehr hingegen, insbesondere das Risiko, durch einen Unfall verletzt zu werden, wird seltener als beunruhigend angesehen. Hinsichtlich der Relevanz von Problemfeldern findet man häufig die umgekehrte Rangordnung wie bei der Beurteilung von bedrohlichen Situationen. Kriminalität und somit auch der Wohnungseinbruch wird von vergleichsweise wenigen Personen als gravierendes Problem gesehen, aber von Vielen als Bedrohung empfunden, während Straßenverkehrsprobleme eine hohe Priorität haben, aber nicht als Bedrohung gesehen werden. Mit Problemen im Straßenverkehr wird man häufig konfrontiert, somit ist die Alltagsrelevanz hoch. Ein Wohnungseinbruch hingegen ist ein seltenes Ereignis, das aber, sofern es eintritt, für die Betroffenen einen erheblichen Eingriff in die Privatsphäre und einen Verlust an Sicherheit bedeutet. Folglich hat der Wohnungseinbruch ein hohes Bedrohungspotential und ist ein Grund zur Beunruhigung.

3. Lokale Differenzierung: Der Vergleich zwischen den Stadtteilen

Die lokale Differenzierung erfolgt auf der Basis der 29 Stadtteile und Ortschaften. Diese sind unterschiedlich groß, entsprechend variiert auch der Stichprobenumfang. Wegen teilweiser geringer Einwohnergrößen der Ortschaften wurde eine geschichtete Stichprobe entwickelt, die bei einem angenommenen Rücklauf von 15 % mindestens 50 Fälle pro Ortschaft liefern sollte, um zuverlässige Aussagen machen zu können. Der deutlich höhere Rücklauf führte dann auch zu insgesamt höher als erwarteten Fallzahlen pro Ortschaft. Nur der Stadtteil Villingen Kurgebiet und die Ortschaften Rietheim, Mühlhausen und Herzogenweiler blieben unterhalb der 50 Fälle Grenze. Der Stadtteil und die Ortschaften wurden grundsätzlich in die Analysen mit einbezogen, stehen aber unter dem Vorbehalt geringer Fallzahlen. Eine Interpretation der Ergebnisse zu Herzogenweiler ist grundsätzlich nicht möglich, weil sich hier der Rücklauf auf sechs Fälle beschränkte. **Tabelle 10** zeigt die Anzahl der Befragten in den einzelnen Stadtteilen.

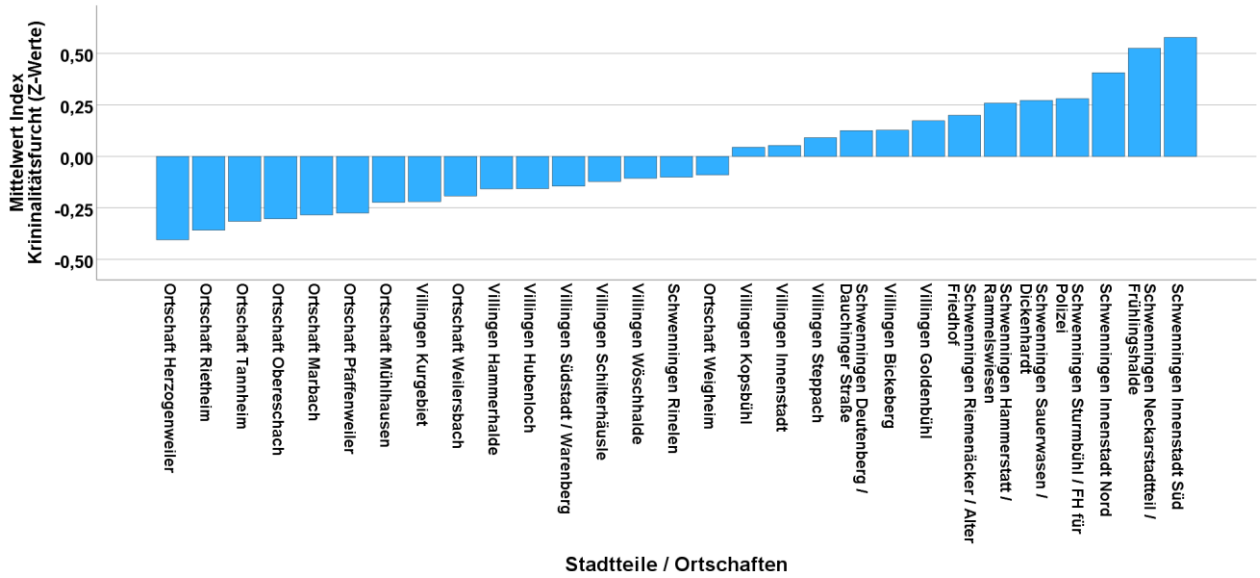
Tabelle 10: Anzahl der Befragten pro Stadtteil und Ortschaft

Stadtteil	Häufigkeit
Villingen Bickeberg	99
Villingen Goldenbühl	127
Villingen Hammerhalde	178
Villingen Hubenloch	145
Villingen Innenstadt	203
Villingen Kopsbühl	84
Villingen Kurgebiet	119
Villingen Schilterhäusle	70
Villingen Steppach	101
Villingen Südstadt / Warenberg	334
Villingen Wöschhalde	152
Schwenningen Deutenberg / Dauchinger Straße	166
Schwenningen Hammerstatt / Rammelswiesen	70
Schwenningen Innenstadt Nord	87
Schwenningen Innenstadt Süd	142
Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde	147
Schwenningen Riemenäcker / Alter Friedhof	130
Schwenningen Rinelen	109
Schwenningen Sauerwasen / Dickenhardt	161
Schwenningen Sturmbühl / FH für Polizei	99
Ortschaft Herzogenweiler	3
Ortschaft Marbach	112
Ortschaft Mühlhausen	95
Ortschaft Obereschach	135
Ortschaft Pfaffenweiler	103
Ortschaft Rietheim	118
Ortschaft Tannheim	128
Ortschaft Weigheim	88
Ortschaft Weilersbach	135
Fehlend	74
Gesamt	3.714

3.1 Kriminalitätsfurcht

Die Kriminalitätsfurcht wird in der Umfrage durch mehrere Fragen erfasst, die zwischen affektiver, konativer und kognitiver Kriminalitätsfurcht unterscheiden. Zur Analyse wurden alle Indizes zu einem ***Gesamtindex „Kriminalitätsfurcht“*** zusammengefasst, wobei jede der Dimensionen mit gleichem Gewicht in die Indexbildung einfließt. Der Gesamtindex ist standardisiert – das bedeutet, er hat den Mittelwert null und die Standardabweichung ist eins. Negative Zahlenwerte bedeuten eine unter- und positive Werte eine überdurchschnittliche Kriminalitätsfurcht. In **Schaubild 5** sind für diesen Gesamtindex die Durchschnittswerte (Mittelwerte) für jeden Stadtteil aufgeführt. Nach den Angaben der Bewohnerinnen und Bewohner der jeweiligen Stadtteile ist die Kriminalitätsfurcht in den Ortschaften Rietheim, Tannheim und Obereschach am geringsten. Am höchsten ist die Kriminalitätsfurcht in Schwenningen Innenstadt Süd, gefolgt von Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde und Schwenningen Innenstadt Nord.

Schaubild 5: Regionale Verteilung der Kriminalitätsfurcht (Gesamtindex) in Villingen-Schwenningen



Fragt man die Bewohnerinnen und Bewohner der jeweiligen Stadtteile nicht nach der Kriminalitätsfurcht in ihren Wohngebieten, sondern nach solchen Stadtteilen, in denen sie sich fürchten würden, erhält man ein ähnliches Bild wie in **Schaubild 5.** Die **Tabelle 11** enthält die prozentualen Anteile von Befragten, die sich in einem Stadtteil außerhalb des Wohnbezirks fürchten würden.

Tabelle 11: Ansichten der Bewohnerinnen und Bewohner Villingen-Schwenningens über Stadtteile außerhalb ihres Wohngebiets, in denen sie sich fürchten würden

Stadtteil	Prozentualer Anteil von Befragten, die sich in einem Stadtteil fürchten würden
Schwenningen Innenstadt Süd	32,7
Villingen Innenstadt	28,6
Schwenningen Innenstadt Nord	28,5
Neckarstadtteil / Frühlingshalde	21,2
Steppach	20,3
Wöschhalde	18,6
Hubenloch	15,8
Schilterhäusle	14,8
Deutenberg / Dauchinger Straße	8,3
Bickeberg	6,8
Hammerstatt / Rammelswiesen	6,6
Kopsbühl	5,9
Sauerwasen / Dickenhardt	5,4
Sturmbühl / FH für Polizei	5,4
Riemenäcker / Alter Friedhof	4,9
Goldenbühl	4,8
Rinelen	3,6
Südstadt / Warenberg	2,6
Hammerhalde	2,0
Kurgebiet	1,2
Tannheim	1,0
Marbach	0,8
Weigheim	0,6
Mühlhausen	0,5
Pfaffenweiler	0,5
Obereschach	0,4
Weilersbach	0,4

Herzogenweiler	0,3
Rietheim	0,3

Jeweils unter einem Prozent der Befragten geben an, dass sie sich in den Stadtteilen Marbach (0,8 Prozent), Weigheim (0,6 Prozent), Mühlhausen (0,5 Prozent), Pfaffenweiler (0,5 Prozent), Obereschach (0,4 Prozent), Weilersbach (0,4 Prozent), Herzogenweiler (0,3 Prozent) und Rietheim (0,3 Prozent) fürchten würden. Dort ist auch das Furchtniveau der Einwohnerinnen und Einwohner niedrig. In diesen Stadtteilen stimmt die Selbst- und Fremdeinschätzung überein.

Eine hohe Zahl der Befragten nennen die Stadtteile Schwenningen Innenstadt Süd und Nord (32,7 Prozent; 28,5 Prozent) und den Schwenninger Stadtteil Neckarstadtteil / Frühlingshalde (21,2 Prozent) als Stadtteile, in denen sie sich fürchten würden. Auch hier stimmen mit Blick auf die Furchtwerte der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtteile die Selbst- und Fremdeinschätzung überein. Für die Innenstadt Villingen gilt dies nicht. Sie wird mit 28,6 Prozent in der Fremdeinschätzung deutlich schlechter wahrgenommen, als dies die dort lebenden Bewohnerinnen und Bewohner sehen. Deren Kriminalitätsfurcht liegt auf einem Mittelplatz. Auch für Steppach zeigt sich ein hoher Wert bei der Fremdeinschätzung (20,3 Prozent), während die Selbsteinschätzung deutlich positiver ist.

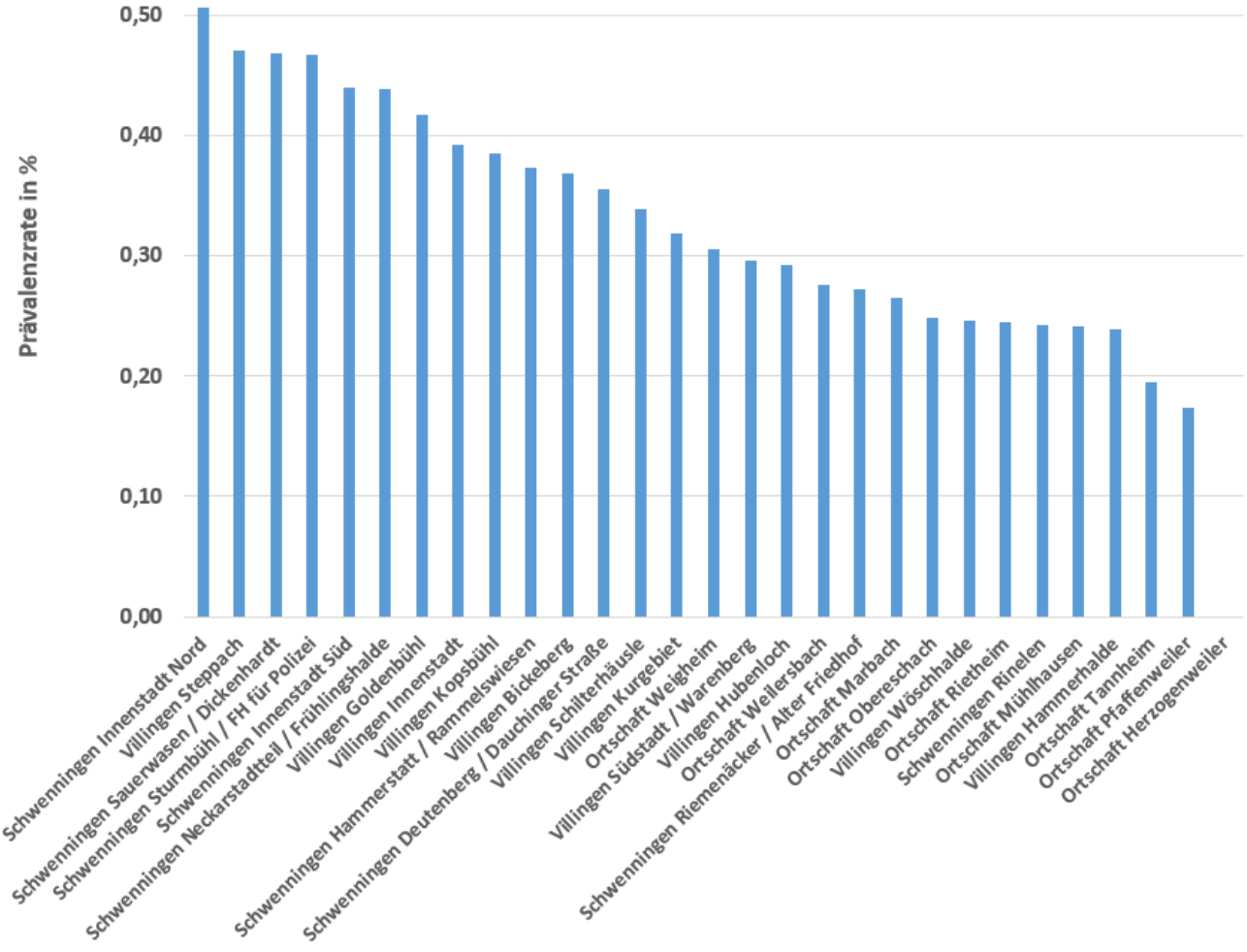
Bei der Implementation neuer kriminalpräventiver Maßnahmen und beim Ausbau bestehender Aktivitäten zum Abbau der Kriminalitätsfurcht sollten die Stadtteile mit hoher Kriminalitätsfurcht im Mittelpunkt stehen, also Schwenningen Innenstadt Süd, gefolgt von Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde und Schwenningen Innenstadt Nord.

3.2 Kriminalitätsbelastung

Die Kriminalitätsbelastung wurde durch Fragen nach Opferwerdungen erfasst. Diese variiert delikt- und ortsspezifisch. In **Schaubild 6** sind die prozentualen Anteile der Befragten aufgeführt, die angaben, dass sie oder ein anderes Mitglied des Haushalts innerhalb der letzten 12 Monate Opfer einer Straftat wurden, differenziert nach Stadtteilen. Dabei wird zunächst nicht zwischen Deliktsarten unterschieden, sondern alle

Delikte werden berücksichtigt nämlich „Diebstahl PKW; Diebstahl Motorrad o.ä.; Diebstahl Fahrrad; Diebstahl Autoradio o.ä.; Beschädigung des Autos; Wohnungseinbruch, vollendet; Versuchter Wohnungseinbruch; Beschädigung oder Zerstörung von Eigentum (ausgen. Auto); Raub, einschl. Versuch; Diebstahl; Tätlicher Angriff und sexueller Übergriff.

Schaubild 6: Prävalenzraten für Viktimisierungen der Befragten und anderer Haushaltsmitglieder



Die häufigsten Viktimisierungen werden in Schwenningen Innenstadt Nord, die geringsten in der Ortschaft Pfaffenweiler berichtet (für die Ortschaft Herzogenweiler lässt sich mit Blick auf die geringe Fallzahl keine Aussage treffen). Die lokalen Unterschiede hinsichtlich Viktimisierungen erlauben eine Konzentration kriminalpräventiver Maßnahmen auf die jeweils relevanten Stadtteile. Die deliktspezifisch differenziertere Kriminalitätsbelastung ergibt sich aus **Tabelle 12.** Hier sind die prozentualen Anteile der

Befragten aufgeführt, die innerhalb der letzten 12 Monate Opfer einer Straftat wurden, differenziert nach Stadtteilen.

Tabelle 12: Prozentuale Anteile der Befragten, die innerhalb der letzten 12 Monate Opfer einer Straftat wurden

Stadtteil	Diebstahl PKW	Diebstahl Motorrad o.ä.	Diebstahl Fahrrad	Diebstahl Autoradio o.ä.	Beschädigung des Autos	Wohnungseinbruch, vollendet
Villingen Bickeberg	0	0	7,9	2,4	18,8	3,4
Villingen Goldenbühl	0	0	10,8	5,4	21,4	5,9
Villingen Hammerhalde	0,7	2,2	4,7	1,3	5,2	0
Villingen Hubenloch	0	0	11,1	1,5	9,9	2,2
Villingen Innenstadt	0,6	1	11,7	2,3	16,1	6
Villingen Kopsbühl	1,8	6,7	11,1	1,6	12,3	4,7
Villingen Kurgebiet	0	0	3,9	2,8	9,3	7,3
Villingen Schilterhäusle	1,8	0	7,1	1,8	15,5	1,6
Villingen Steppach	0	1,8	14,3	6,1	22,8	9,4
Villingen Südstadt / Warenberg	0,8	1	8,9	2,1	11	1,3
Villingen Wöschhalde	0	1,3	7,3	0,7	9,6	2,9
Schwenningen Deutenberg / Dauchinger Straße	0	0	6	6,7	15,3	7,2
Schwenningen Hammerstatt / Rammelswiesen	1,6	2,4	8,3	1,5	10,8	3
Schwenningen Innenstadt Nord	0	0	14,8	4,1	24,3	6,4
Schwenningen Innenstadt Süd	0	4,2	13,5	1,8	21,2	8,9
Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde	0,9	1,4	17,4	2,4	19,2	1,5
Schwenningen Riemenäcker / Alter Friedhof	1	0	11	0,9	7,3	1,8
Schwenningen Rinelen	0	1,7	2,3	3,3	9,9	4,3
Schwenningen Sauerwasen / Dickenhardt	0	2,2	12,8	5,8	18	5
Schwenningen Sturmbühl / FH für Polizei	0	6,9	8,9	3,4	20,7	5,4
Ortschaft Herzogenweiler	0	0	0	0	0	0
Ortschaft Marbach	2,1	0	3	3	9,8	1
Ortschaft Mühlhausen	1,3	1,7	1,3	3,7	7,3	1,2
Ortschaft Obereschach	0	0	4,3	2,5	11,6	0
Ortschaft Pfaffenweiler	0	0	1,1	0	7,6	2,2
Ortschaft Rietheim	0	0	5,9	1	7,9	0
Ortschaft Tannheim	0	0	1,9	1,9	2,8	0,9
Ortschaft Weigheim	0	0	4,1	0	14,8	4,9
Ortschaft Weilersbach	0	0	9,1	1,7	12,9	2,6

Stadtteil	Diebstahl PKW	Diebstahl Motorrad o.ä.	Diebstahl Fahrrad	Diebstahl Autoradio o.ä.	Beschädigung des Autos	Wohnungseinbruch, vollendet
Stadtteil	Versuchter Wohnungseinbruch	Beschädigung oder Zerstörung von Eigentum (ausgen. Auto)		Raub, einschl. Versuch	Diebstahl	Angriff	Sexueller Übergriff
Villingen Bickeberg	3,4	9,2		3,4	8	17,2	5,7
Villingen Goldenbühl	2,5	5		0,8	6,7	15,8	1,7
Villingen Hammerhalde	1,9	4,5		1,3	5,7	5,7	5,7
Villingen Hubenloch	2,9	6,6		0,7	5,2	8,1	4,4
Villingen Innenstadt	6	14,1		2,7	3,3	17,4	6,5
Villingen Kopsbühl	6,3	9,4		0	7,9	6,3	7,8
Villingen Kurgebiet	2,7	5,5		0	4,5	8,2	1,8
Villingen Schilterhäusle	3,2	6,5		0	4,8	7,8	6,5
Villingen Steppach	3,6	7,1		1,2	10,7	9,4	2,4
Villingen Südstadt / Warenberg	2,6	4,2		0	3,9	10,1	0,7
Villingen Wöschhalde	0,7	2,9		0	5,8	7,2	0,7
Schwenningen Deutenberg / Dauchinger Straße	5,3	8,6		0,7	4,6	12,8	2,7
Schwenningen Hammerstatt / Rammelswiesen	6,1	10,8		1,5	4,6	7,6	3
Schwenningen Innenstadt Nord	5,1	16,9		0	9,1	16,7	5,1
Schwenningen Innenstadt Süd	5,6	12,8		0,8	10,4	19,4	3,2
Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde	4,6	10		0,8	5,4	16,9	5,4
Schwenningen Riemenäcker / Alter Friedhof	5,3	8,8		0,9	4,4	12,3	2,6
Schwenningen Rinelen	3,2	6,4		3,2	1,1	4,3	2,1
Schwenningen Sauerwasen / Dickenhardt	6,4	15		2,1	9,3	13,6	0
Schwenningen Sturmbühl / FH für Polizei	3,3	14,3		3,3	8,7	14,1	1,1
Ortschaft Herzogenweiler	0	0		0	0	0	0
Ortschaft Marbach	2,9	4,9		2	2,9	7,8	2,9
Ortschaft Mühlhausen	3,6	3,6		3,6	6	10,8	2,4
Ortschaft Obereschach	3,3	5,8		0,8	2,5	5,8	0,8
Ortschaft Pfaffenweiler	3,3	5,4		1,1	1,1	6,5	1,1
Ortschaft Rietheim	2,2	5		1	7	6,9	2
Ortschaft Tannheim	1,9	5,6		0,9	0,9	4,6	3,7
Ortschaft Weigheim	3,7	6,1		0	2,4	12,2	6,1
Ortschaft Weilersbach	3,4	6		1,7	6	6,9	0,9

Die meisten der berücksichtigten Delikte treten nicht lokal konzentriert auf, es ergeben sich aber Rangfolgen:

- Für das Beschädigen von Autos ergeben sich die höchsten Werte für Schwenningen Innenstadt Nord (24,3 Prozent), Villingen Steppach (22,8 Prozent), Villingen Goldenbühl (21,4 Prozent) und Schwenningen Innenstadt Süd (21,2 Prozent);
- Tätliche Angriffe oder Bedrohungen in einer Art, die wirklich Angst verursacht haben (zum Beispiel zu Hause oder in einem Lokal, auf der Straße, in der Schule oder am Arbeitsplatz) werden am häufigsten aus Schwenningen Innenstadt Süd berichtet (19,4 Prozent), gefolgt von Villingen Innenstadt (17,4 Prozent), Villingen Bickeberg (17,2 Prozent) und Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde;
- Der Fahrraddiebstahl liegt in Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde (17,4 Prozent) am höchsten, gefolgt von Schwenningen Innenstadt Nord (14,8 Prozent), Villingen Steppach (14,3 Prozent) und Schwenningen Innenstadt Süd (13,5 Prozent);
- Die Zerstörung von Eigentum (ausgenommen Beschädigungen am eigenen Auto) wird am häufigsten für Schwenningen Innenstadt Nord berichtet (16,9 Prozent), gefolgt von Schwenningen Sauerwasen / Dickenhardt (15 Prozent), Schwenningen Sturmbühl / FH für Polizei (14,3 Prozent) und Villingen Innenstadt (14,1 Prozent).
- Der Diebstahl wird am häufigsten für Villingen Steppach berichtet (10,7 Prozent), gefolgt von Schwenningen Innenstadt Süd (10,4 Prozent), Schwenningen Sauerwasen Dickenhardt (9,3 Prozent) und Schwenningen Innenstadt Nord (9,1 Prozent);
- Vollendete Wohnungseinbrüche werden am häufigsten in Villingen Steppach (9,4 Prozent) berichtet, an zweiter Stelle steht Schwenningen Innenstadt Süd (8,9 Prozent), gefolgt von Villingen Kurgebiet (7,3 Prozent) und Schwenningen Deutenberg / Dauchinger Straße mit 7,2 Prozent;
- Die Häufigkeit sexueller Übergriffe ergeben sich aus den Antworten wie folgt: An erster Stelle steht der Stadtteil Villingen Kopsbühl, gefolgt von Villingen Schilterhäusle (6,5 Prozent) und der Ortschaft Weigheim (6,1 Prozent).

Weitere Delikte sind von geringerem Ausmaß. Die lokalen Unterschiede hinsichtlich Viktimisierungen erlauben eine Konzentration kriminalpräventiver Maßnahmen auf die jeweils relevanten Stadtteile.

3.3 Incivilities

Die subjektive Problembelastung in Villingen-Schwenningen ist in **Tabelle 13** differenziert nach Stadtteilen und Ortschaften dargestellt. Die Zahlen sind die prozentualen Anteile an Personen, die einen Bereich als ziemliches oder großes Problem sehen. Eine über alle Stadtteile hinweg häufige Problembelastung ist der Straßenzustand. Die Befragten sehen auch den Wohnraummangel und fehlende Fahrradwege subjektiv als große Probleme. Auch Schmutz und Müll werden noch als Problembelastung gesehen, aber weniger in den Ortschaften.

Tabelle 13: Subjektive Sichtweisen über Problembereiche in den Stadtteilen

Stadtteil / Problembereich	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Jugendliche	31	31	10	21	34	15	3	16	25	9	24	23	34	44	47
Betrug Telefon, Haustür	17	19	12	17	14	22	23	13	25	21	20	17	14	25	15
Drogenabhängige	16	13	4	9	16	6	2	12	15	8	14	15	27	39	36
Betrunkene	23	21	6	19	39	14	1	12	21	8	15	23	29	52	46
Autofahrer	41	37	16	29	50	30	16	41	42	24	36	38	37	52	49
Ausländerfeindlichkeit	15	11	5	3	14	4	1	15	14	6	9	9	13	15	11
Rechtsradikalismus	9	7	5	4	14	3	0	15	9	6	7	9	12	14	10
Fremdenfeindliche Demonstrationen	3	3	2	3	13	9	0	6	4	3	2	4	4	5	3
Gruppen alkoholisierter Personen	22	15	5	24	41	5	2	10	22	12	15	20	26	47	40
Provozierende Gruppen	18	15	8	14	32	6	1	13	19	9	11	19	22	44	41
Aggressive Bettler	9	9	5	5	20	3	3	9	6	3	7	9	9	19	13
Sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigung von Frauen	8	6	5	5	18	10	1	7	12	4	7	9	13	22	17
Migranten	17	16	9	11	15	12	3	13	24	7	12	11	33	38	35
Flüchtlinge	12	16	12	11	15	11	5	9	19	6	9	11	20	33	31
Graffiti	17	37	7	16	35	38	10	18	21	7	19	22	14	32	34
Schmutz, Müll	53	52	27	49	64	32	27	46	64	28	56	50	27	66	71
Straßenzustand	53	70	42	59	53	29	55	56	63	72	47	63	67	72	83
Fehlende Fahrradwege	39	41	38	54	44	39	28	29	32	50	34	42	77	37	38
Falschparker	55	44	32	48	54	12	19	44	53	47	37	42	34	48	53
Kriminalität	21	24	11	14	32	24	19	18	30	9	15	27	48	42	40
Kluft zwischen Arm und Reich	27	33	22	31	37	65	22	27	34	23	26	35	29	43	41
Wohnraummangel	57	63	49	61	68	14	41	50	64	66	59	59	40	60	74
Parallelgesellschaften	32	31	16	26	39	15	15	21	41	20	26	25	62	44	45

Stadtteil / Problembereich	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29
Jugendliche	42	19	12	26	28	0	9	10	9	11	4	8	21	9
Betrug Telefon, Haustür	19	14	22	20	23	0	23	23	22	29	17	25	23	21
Drogenabhängige	28	9	6	17	26	0	3	6	1	6	3	4	11	3
Betrunkene	35	15	6	19	26	0	4	7	2	7	3	3	13	4
Autofahrer	51	35	26	38	44	67	30	29	17	26	21	11	22	18
Ausländerfeindlichkeit	10	5	4	10	4	0	8	2	4	5	4	14	8	2
Rechtsradikalismus	9	2	5	9	7	0	6	1	2	3	4	14	12	5
Fremdenfeindliche Demonstrationen	5	0	2	2	2	0	2	1	0	0	1	3	1	2
Gruppen alkoholisierter Personen	37	14	5	17	24	0	4	6	2	6	2	2	9	5
Provozierende Gruppen	40	14	9	21	22	0	2	4	1	5	3	4	13	3
Aggressive Bettler	9	6	10	8	9	0	4	3	2	1	2	2	8	2
Sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigung von Frauen	17	10	3	8	12	0	2	2	0	1	5	3	5	3
Migranten	28	20	5	25	26	0	4	3	1	2	0	7	15	5
Flüchtlinge	30	17	4	21	28	0	2	3	2	3	1	6	8	5
Graffiti	30	21	14	15	20	0	5	20	3	8	3	7	8	6
Schmutz, Müll	58	42	32	49	61	0	20	24	16	30	15	12	22	26
Straßenzustand	67	69	65	82	73	33	44	39	54	54	27	62	93	66
Fehlende Fahrradwege	45	42	33	50	41	33	31	25	32	37	33	20	51	47
Falschparker	44	36	27	51	51	33	33	22	22	30	20	23	51	33
Kriminalität	31	13	16	22	32	0	8	7	5	14	4	8	17	15
Kluft zwischen Arm und Reich	39	32	21	32	41	0	18	19	15	16	19	19	16	15
Wohnraummangel	61	55	53	64	62	0	56	45	47	53	61	53	45	53
Parallelgesellschaften	42	31	13	31	32	0	12	11	7	9	6	10	25	11

Legende: Prozentualer Anteil von Befragten, die etwas als ziemliches oder großes Problem sehen.

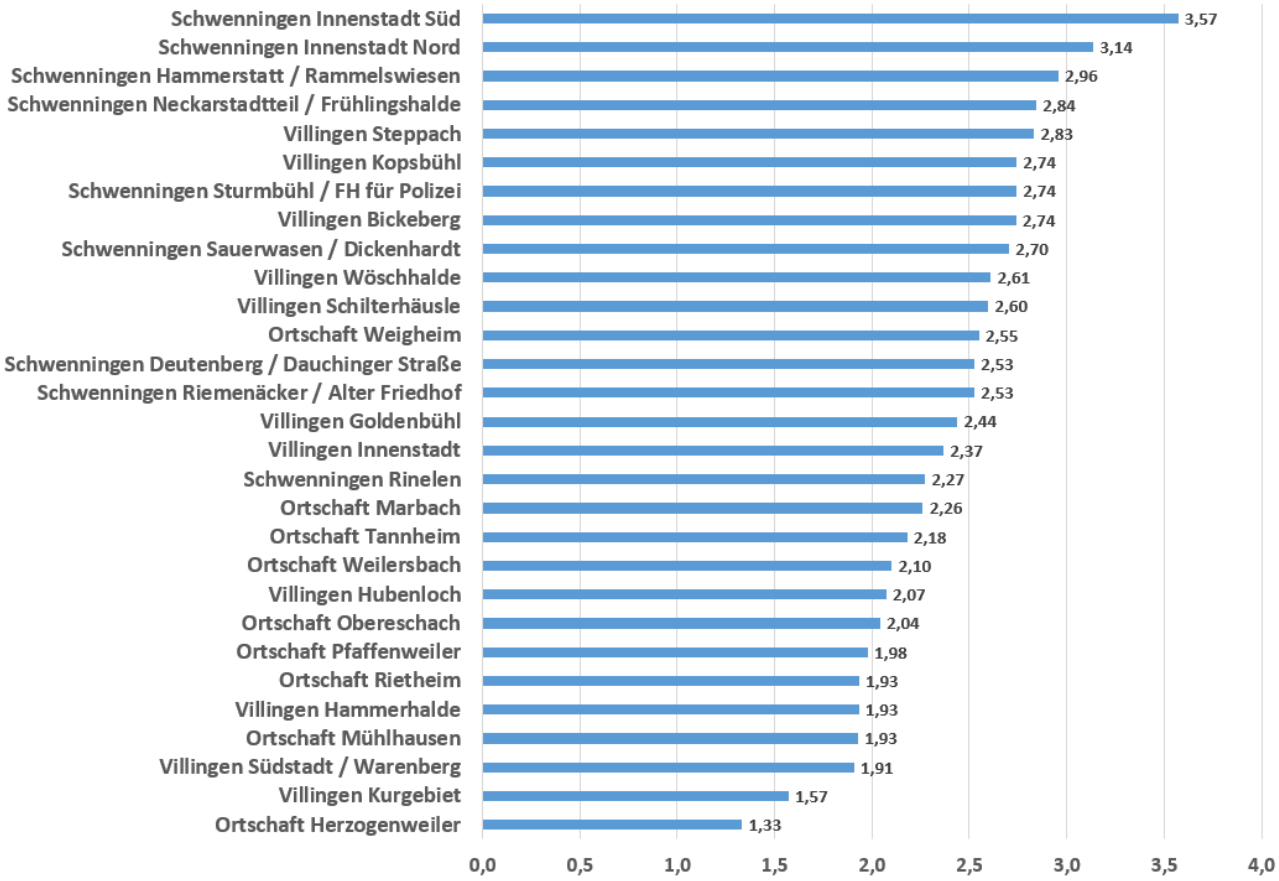
1 Bickeberg
2 Goldenbühl
3 Hammerhalde
4 Hubenloch
5 Villingen Innenstadt
6 Kopsbühl
7 Kurgebiet
8 Schilterhäusle
9 Steppach
10 Südstadt / Warenberg
11 Wöschhalde
12 Deutenberg / Dauchinger Straße
13 Hammerstadt / Rammelswiesen
14 Schwenningen Innenstadt Nord
15 Schwenningen Innenstadt Süd
16 Neckarstadtteil / Frühlingshalde
17 Riemenäcker / Alter Friedhof
18 Rinelen
19 Sauerwasen / Dickenhardt
20 Sturmbühl / FH für Polizei
21 Herzogenweiler
22 Marbach
23 Mühlhausen
24 Obereschach
25 Pfaffenweiler
26 Rietheim
27 Tannheim
28 Weigheim
29 Weilersbach

Die Problemschwerpunkte sind erkennbar und lassen sich durch entsprechende kriminalpräventiv wirkende Interventionen der Stadtgestaltung entschärfen. Dies kann zu einer Reduzierung der Kriminalitätsfurcht beitragen.

3.4 Lebensqualität

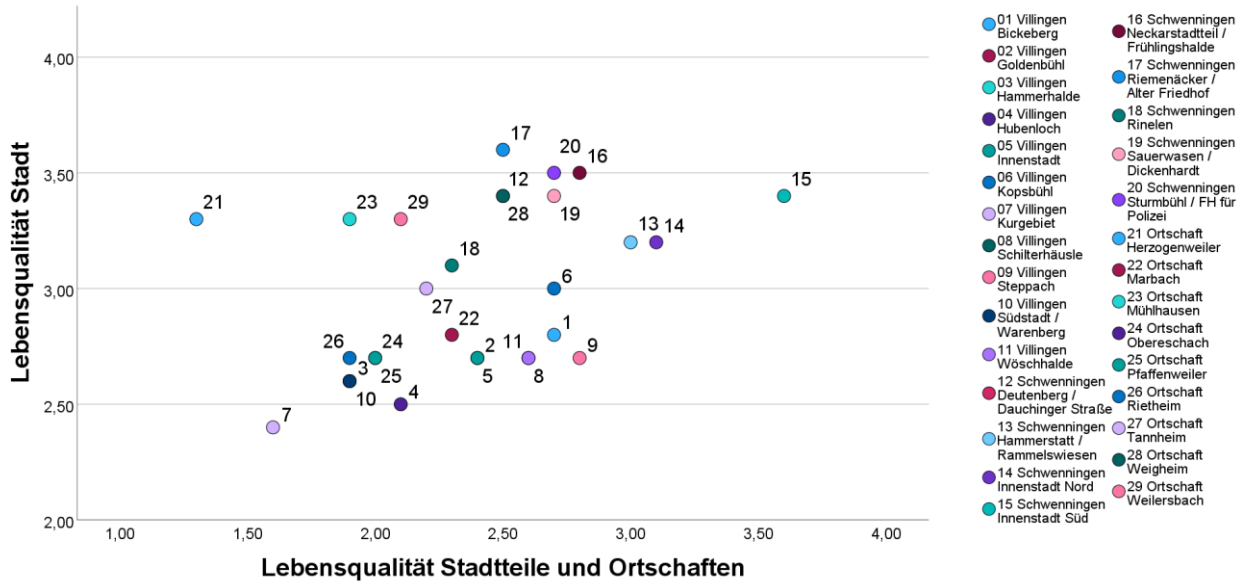
Die Lebensqualität ist in den meisten Stadtteilen ausgesprochen gut. In **Schaubild 7** sind die Ergebnisse der entsprechenden Analyse dargestellt. Besonders hoch (besser als 2,0) ist die Lebensqualität (für Herzogenweiler lässt sich dies wegen der geringen Fallzahl nicht belegen) in Villingen Kurgebiet, in Villingen Südstadt / Warenberg, in Mühlhausen, Hammerhalde, Rietheim und Pfaffenweiler. Die schlechtesten Bewertungen (schlechter als 3,0) betreffen Schwenningen Innenstadt Süd und Schwenningen Innenstadt Nord. Der Stadtteil Schwenningen Hammerstatt / Rammelswiesen liegt knapp darunter. Diese Ergebnisse sprechen für eine lokale Konzentration von Präventionsmaßnahmen.

Schaubild 7: Regionale Unterschiede in der Bewertung der Lebensqualität in den Stadtteilen Villingen-Schwenningens (Mittelwerte aus Schulnoten von 1 bis 6)



In **Schaubild 8** ist die Beurteilung der Lebensqualität für die Stadtteile aus der Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner der ***Stadtteile*** und die Beurteilung der Lebensqualität für die ***Gesamtstadt*** aus der Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtteile aufgeführt.

Schaubild 8: Regionale Unterschiede in der Bewertung der Lebensqualität für die gesamte Stadt Villingen-Schwenningen (Mittelwerte aus Schulnoten von 1 bis 6)



Die durchschnittliche Bewertung der Lebensqualität im Stadtteil ist 2,5 (Schulnotenskala). Der Wert für die Bewertung der Lebensqualität in der Gesamtstadt beträgt 3,0. Diese Diskrepanz zwischen der durchschnittlichen Bewertung der Lebensqualität in den Stadtteilen und der Gesamtstadt lässt vermuten, dass die Stadt ein Imageproblem bei ihren Bürgerinnen und Bürgern hat. In anderen Städten ist diese Diskrepanz teilweise noch deutlich höher ausgeprägt als in Villingen-Schwenningen, aber durchweg vorhanden. In Villingen-Schwenningen ist die Tendenz zu erkennen, dass mit zunehmender Lebensqualität im eigenen Stadtteil die Lebensqualität in der Gesamtstadt besser eingeschätzt wird. Die Befunde sprechen insgesamt für gewisse ***Vorurteile*** der Bewohnerinnen und Bewohner Villingen-Schwenningens über die ***Lebensqualität in der Gesamtstadt***, die aber im Vergleich zu Befunden aus anderen Städten eher geringer ausgeprägt sind.

3.5 Präsenz von Polizei und Kommunalem Ordnungsdienst

Zur Erfassung der **Wahrnehmung der Polizeipräsenz** diente Frage 5 (Wann haben Sie das letzte Mal eine Polizeistreife in Ihrem Wohnbezirk gesehen?). In **Tabelle 14** sind, differenziert nach Stadtteilen, die prozentualen Anteile der Personen aufgeführt, die in der letzten Woche mindestens einmal eine Polizeistreife gesehen haben. Zusätzlich enthält die Tabelle noch Informationen zum durchschnittlichen Niveau der Kriminalitätsfurcht (Gesamtindex) in den Stadtteilen, sodass ein Vergleich mit der Wahrnehmung von Polizei und Kommunalen Ordnungsdienst möglich ist. Die Wahrnehmungshäufigkeit von Polizeistreifen und Kommunalen Ordnungsdienst variiert zwischen den Stadtteilen.

In einigen Stadtteilen wird der Kommunale Ordnungsdienst noch häufiger als die Polizei wahrgenommen; am meisten ausgeprägt im Stadtteil Schwenningen Innenstadt Nord. Die hohe und parallele Wahrnehmung der Polizei und des Kommunalen Ordnungsdienstes deckt sich mit Stadtteilen mit hohen Problembelastungen und zeigt, dass die Polizei und die Stadtverwaltung ihre Personalressourcen grundsätzlich problem- und zielorientiert einsetzen.

Tabelle 14: Wahrnehmung von Polizei und Kommunalem Ordnungsdienst, differenziert nach Stadtteilen, ergänzt durch Angaben zur durchschnittlichen Kriminalitätsfurcht

Stadtteil	Polizei	KOD	Kriminalitätsfurcht (Index)
Villingen Innenstadt	66,1	67,6	0,05
Villingen Hubenloch	52,9	44,9	-0,16
Schwenningen Innenstadt Nord	48,1	60,5	0,41
Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde	44	38,2	0,53
Schwenningen Innenstadt Süd	42,1	44	0,58
Villingen Goldenbühl	38,3	32,5	0,17
Villingen Südstadt / Warenberg	36,9	35	-0,14
Villingen Bickeberg	36,4	37,5	0,13
Villingen Steppach	34,4	38,9	0,09
Villingen Wöschhalde	32,9	32,1	-0,11
Schwenningen Sturmbühl / FH für Polizei	30,9	25,5	0,28
Schwenningen Deutenberg / Dauchinger Straße	30,6	28,2	0,13

Schwenningen Hammerstatt / Rammelswiesen	29	23,2	0,26
Villingen Kopsbühl	28,4	32,8	0,04
Schwenningen Riemenäcker / Alter Friedhof	28,2	25,4	0,2
Schwenningen Sauerwasen / Dickenhardt	27,1	30,6	0,27
Ortschaft Marbach	26,5	13,7	-0,28
Villingen Hammerhalde	24,1	19,3	-0,16
Ortschaft Mühlhausen	23,8	13,1	-0,22
Schwenningen Rinelen	23,2	17,2	-0,1
Villingen Kurgebiet	19,8	16,1	-0,22
Ortschaft Obereschach	18,2	12,4	-0,3
Ortschaft Rietheim	16,2	16,3	-0,36
Villingen Schilterhäusle	14,5	13,1	-0,12
Ortschaft Pfaffenweiler	14	8,6	-0,27
Ortschaft Weigheim	12	6,1	-0,09
Ortschaft Tannheim	11,7	7,2	-0,32
Ortschaft Weilersbach	10,2	7,6	-0,19

Legende: Prozentualer Anteil an Personen, die eine Polizeistreife oder eine Streife des städtischen Vollzugsdienstes heute oder im Lauf der vergangenen Woche gesehen haben.

„Kriminalitätsfurcht“: Zusammenfassung aller Dimensionen der Kriminalitätsfurcht zu einem Gesamtindex. Negative Zahlenwerte bedeuten eine unter- und positive Werte eine überdurchschnittliche Kriminalitätsfurcht.

Hinweise, den Personaleinsatz weiter zu optimieren, liefern die **Schaubilder 9 und 10**. In diesen wird die durchschnittliche Kriminalitätsfurcht in den Stadtteilen mit der Wahrnehmungshäufigkeit von Polizeistreifen und kommunalem Ordnungsdienst verglichen. Beide Schaubilder verdeutlichen, dass tendenziell mit zunehmendem Furchtniveau in einem Stadtteil die Wahrnehmungshäufigkeit steigt; dies gilt für die Wahrnehmung der Polizei ebenso wie für die Wahrnehmung des Kommunalen Ordnungsdienstes. In den Stadtteilen Schwenningen Innenstadt Süd und Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde ist die Wahrnehmungshäufigkeit der Polizei und des Kommunalen Ordnungsdienstes mit Blick auf das hohe Furchtniveau vergleichsweise gering (gilt auch noch für Schwenningen Innenstadt Nord in Bezug auf die Wahrnehmung der Polizei). Die Innenstadt Villingen ist bei der Wahrnehmung der Polizei und des Kommunalen Ordnungsdienstes im Vergleich zum Furchtniveau privilegiert. Dies legt nahe, die Präsenz der Polizei in Schwenningen Innenstadt Nord sowie die Präsenz der Polizei und des Kommunalen Ordnungsdienstes in den Stadtteilen Schwenningen Innenstadt Süd und Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde weiter zu erhöhen.

Schaubild 9: Vergleich der Kriminalitätsfurcht in den Stadtteilen (Mittelwert Furchtindex) mit der Wahrnehmungshäufigkeit von Polizeistreifen (Prozentualer Anteil an Personen, die eine Polizeistreife heute oder im Lauf der vergangenen Woche gesehen haben)

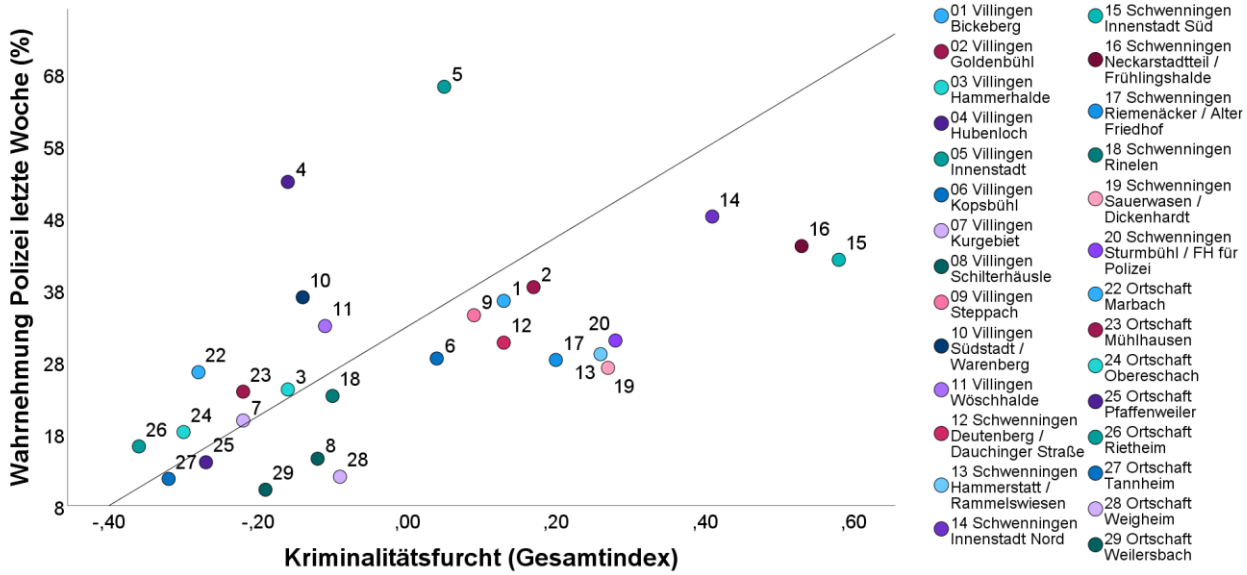
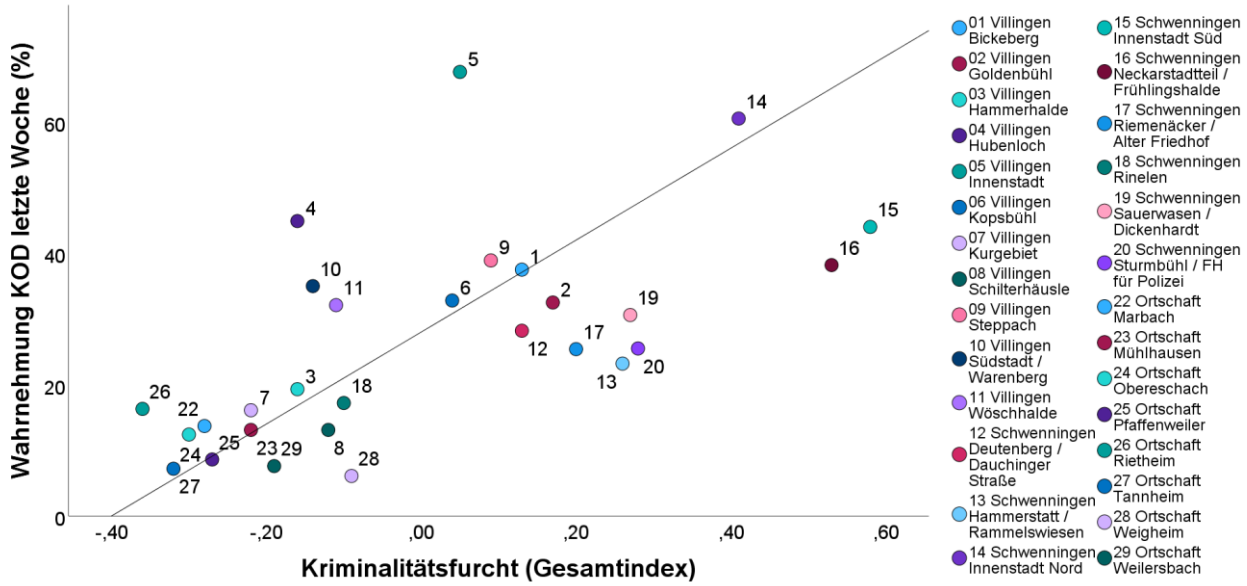


Schaubild 10: Vergleich der Kriminalitätsfurcht in den Stadtteilen (Mittelwert Furchtindex) mit der Wahrnehmungshäufigkeit von Streifen des Kommunalen Ordnungsdienstes (Prozentualer Anteil an Personen, die eine Streife heute oder im Lauf der vergangenen Woche gesehen haben)



3.6 Sozialkapital und soziale Kompetenzen

In einigen Studien wird das Sozialkapital einer Region mit Kriminalität und Kriminalitätsfurcht in Verbindung gebracht. In einer empirischen Studie mit Daten über die Staaten der USA kann Putnam (2000) eine enge Beziehung zwischen der Ausstattung an Sozialkapital und der Kriminalitätsrate belegen. Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen Sozialkapital und Kriminalitätsfurcht liefern die Studien von Mosconi und Padovan (Mosconi und Padovan 2004), Hermann und Dölling (Hermann und Dölling 2006) sowie Hermann (Hermann 2009). Alle Untersuchungen fanden Beziehung zwischen dem Grad des Vertrauens in Institutionen und der Kriminalitätsfurcht: Je größer der Mangel an Vertrauen in Institutionen in einem Stadtteil ist, desto höher ist das Furchtniveau. Das Sozialkapital ist ein Schutzfaktor, der Sicherheit auch in problembehafteten Regionen vermittelt. Eine Anhebung des Sozialkapitals durch vertrauensbildende Maßnahmen trägt somit zum Abbau der Kriminalitätsfurcht bei.

Bei der Bevölkerung in Villingen-Schwenningen ist das Vertrauen in die Polizei ausgesprochen groß. Auch das Vertrauen in die Mitmenschen in der Gemeinde ist groß, ebenso in die Justiz, die Stadtverwaltung und den Kommunalen Ordnungsdienst, während das Vertrauen in die Politik eher gering ist. Ein solches Ergebnis ist nicht ortsspezifisch, man findet es auch in vielen westeuropäischen Ländern. Das Misstrauen von Bevölkerungsteilen in die Politik des Landes und des Bundes sowie in die Europapolitik kann lokal nur bedingt kompensiert werden.

Der Anteil der Personen, die einer Gruppierung mit deutlichem Misstrauen begegnen, beträgt für die

- Polizei 1,7 Prozent,
- Mitmenschen in der Gemeinde 2,5 Prozent,
- Justiz 3,1 Prozent,
- Stadtverwaltung 4,4 Prozent
- Polizeibehörde / Kommunaler Ordnungsdienst 5,1
- Politik 21,6 Prozent.

Tabelle 15: Vertrauen in Institutionen und Mitmenschen nach Statteilen differenziert

Stadtteile	Polizei	Polizeibehörde / KOD	Justiz	Politik	Stadt-verwal-tung	Menschen in der Stadt
Villingen Bickeberg	5,5	4,6	5,0	3,1	4,6	4,4
Villingen Goldenbühl	5,4	4,8	5,0	2,8	4,3	4,4
Villingen Hammerhalde	5,5	4,9	5,2	3,2	4,5	4,5
Villingen Hubenloch	5,8	4,9	5,4	3,5	4,6	4,6
Villingen Innenstadt	5,7	4,9	5,5	3,5	4,7	4,7
Villingen Kopsbühl	5,5	4,8	4,8	3,1	4,4	4,5
Villingen Kurgebiet	5,8	5,2	5,2	3,4	4,6	4,7
Villingen Schilterhäusle	5,3	4,7	4,6	2,8	4,3	4,4
Villingen Steppach	5,3	4,7	4,9	3,1	4,3	4,2
Villingen Südstadt / Warenberg	5,6	5,0	5,2	3,4	4,6	4,7
Villingen Wöschhalde	5,7	5,1	5,2	3,1	4,5	4,6
Schwenningen Deutenberg / Dauchinger Straße	5,4	4,5	4,8	3,0	4,2	4,2
Schwenningen Hammerstatt / Rammelswiesen	5,5	4,9	5,1	3,4	4,7	4,2
Schwenningen Innenstadt Nord	5,1	4,4	4,6	2,7	4,0	4,3
Schwenningen Innenstadt Süd	5,1	4,5	4,6	2,9	4,2	4,0
Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde	5,4	4,8	4,9	2,8	4,1	4,2
Schwenningen Riemenäcker / Alter Friedhof	5,4	4,6	4,8	2,9	4,2	4,0
Schwenningen Rinelen	5,3	4,9	4,9	3,2	4,5	4,4
Schwenningen Sauerwasen / Dickenhardt	5,4	4,7	4,9	2,9	4,3	4,2
Schwenningen Sturmbühl / FH für Polizei	5,7	4,5	4,7	2,6	3,8	4,1
Ortschaft Herzogenweiler	5,0	4,7	4,3	2,0	3,3	5,7
Ortschaft Marbach	5,6	5,0	4,9	3,3	4,6	4,6
Ortschaft Mühlhausen	5,6	4,6	5,2	3,2	4,3	4,5
Ortschaft Obereschach	5,6	5,0	5,2	3,3	4,3	4,7
Ortschaft Pfaffenweiler	5,6	4,9	5,1	3,3	4,4	4,6
Ortschaft Rietheim	5,5	4,9	5,3	3,5	4,5	4,9
Ortschaft Tannheim	5,5	5,0	5,2	2,8	4,2	4,6
Ortschaft Weigheim	5,2	4,5	4,7	3,4	4,0	4,2
Ortschaft Weilersbach	5,8	4,7	5,3	3,0	4,0	4,5

Das Vertrauen in die Polizei (außerhalb der Betrachtung bleibt grundsätzlich die Ortschaft Herzogenweiler wegen zu geringer Fallzahlen) ist in Hubenloch und Weilersbach am höchsten, in Schwenningen Innenstadt Nord und Süd am geringsten. Das

Vertrauen in den Kommunalen Ordnungsdienst ist in Villingen Kurgebiet und Villingen Wöschhalde am höchsten, in Schwenningen Innenstadt Nord und Süd am geringsten. Das Vertrauen in die Justiz ist in Villingen Innenstadt am höchsten, am geringsten ist dieses in Schwenningen Innenstadt Nord und Süd und Villingen Schilterhäusle. Das Vertrauen in die Stadtverwaltung ist in Villingen Innenstadt und Villingen Hammerstadt / Rammelswiesen am höchsten, in Schwenningen Sturmbühl / FH für Polizei am geringsten. Das Vertrauen in die Mitmenschen ist in Rietheim am höchsten und in Schwenningen Innenstadt Süd und Schwenningen Riemenäcker / Alter Friedhof am geringsten.

Folglich wären unter kriminalpräventiven Aspekten insbesondere ***Vertrauen schaffende Maßnahmen*** in Regionen mit niedrigem Vertrauensniveau sinnvoll.

Neben dem Vertrauen ist das ehrenamtliche Engagement ein weiterer Sozialkapitalindikator. Der Anteil der ehrenamtlich Aktiven in Villingen-Schwenningen liegt bei 37,6 Prozent. Dieses Ergebnis liegt nur knapp unter dem Bundesdurchschnitt. Nach dem Freiwilligensurvey (der Deutsche Freiwilligensurvey berichtet seit 1999 alle fünf Jahre über die Entwicklung des freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements in Deutschland) haben sich im Jahr 2019 39,7 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland ehrenamtlich engagiert (n=27.759) (Simonson 2022). Bei diesem Vergleich muss berücksichtigt werden, dass die Vergleichszahlen aus dem Jahr 2019 stammen und somit nicht aktuell sind.

In Villingen-Schwenningen sind 62,4 Prozent nicht in einem Verein, einer Kirche oder in einer sonstigen Organisation ehrenamtlich engagiert, aber davon sind 56,8 Prozent grundsätzlich zu einer entsprechenden Verpflichtung bereit. Somit hat ***Villingen-Schwenningen möglicherweise ein geringfügig unterdurchschnittliches Sozialkapital in Bezug auf ehrenamtliches Engagement, aber eine hohe Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement.***

Die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement differenziert nach Stadtteilen und Ortschaften ergibt sich aus **Tabelle 15.**

Tabelle 15: Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement
(Antworten „ja“ und „ja, vielleicht“)

Ortschaft Herzogenweiler	66,7%
Ortschaft Tannheim	55,0%
Ortschaft Weilersbach	54,5%
Ortschaft Mühlhausen	54,2%
Ortschaft Marbach	50,7%
Ortschaft Obereschach	47,3%
Villingen Hubenloch	43,5%
Ortschaft Weigheim	42,6%
Ortschaft Pfaffenweiler	42,1%
Villingen Südstadt / Warenberg	42,0%
Villingen Innenstadt	41,8%
Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde	40,7%
Ortschaft Rietheim	40,0%
Villingen Kurgebiet	38,9%
Villingen Hammerhalde	37,2%
Villingen Goldenbühl	36,8%
Schwenningen Innenstadt Nord	36,7%
Villingen Kopsbühl	33,9%
Schwenningen Deutenberg / Dauchinger Straße	33,7%
Schwenningen Riemenäcker / Alter Friedhof	33,3%
Villingen Wöschhalde	32,3%
Villingen Bickeberg	32,1%
Schwenningen Innenstadt Süd	32,0%
Schwenningen Sturmbühl / FH für Polizei	31,6%
Schwenningen Sauerwasen / Dickenhardt	30,2%
Villingen Schilterhäusle	29,5%
Schwenningen Rinelen	28,6%
Schwenningen Hammerstatt / Rammelswiesen	25,3%
Villingen Steppach	24,0%

4. Die Erklärung von Unterschieden in Kriminalitäts-furcht und Lebensqualität

4.1 Kriminalitätsfurcht

Auf die Frage, warum sie sich in ihrem Stadtteil fürchten, wurden von den Befragten in erster Linie Incivilities genannt. Folglich ist es naheliegend, die Stärke des Einflusses von Incivilities auf Kriminalitätsfurcht zu bestimmen. Dies ist durch die Berechnung von

Partialkorrelationen möglich. Bei dieser Analyse wird der Zusammenhang zwischen den einzelnen Problembereichen und Kriminalitätsfurcht ermittelt. Das statistische Maß für die Stärke dieses Zusammenhangs variiert zwischen -1 und +1. Ein Wert von null bedeutet, dass kein (linearer) Zusammenhang vorliegt. Je näher der Zahlenwert der Partialkorrelation an den möglichen Extremwerten ist, desto größer ist der Effekt des berücksichtigten Problembereichs. Die Größe des Partialkorrelationskoeffizienten ist somit ein Indikator für die Stärke des Zusammenhangs. Das Besondere an der Partialkorrelation ist, dass eine Kontrolle von Drittvariablen möglich ist. Dies ist erforderlich, wenn eine Drittvariable beide Merkmale beeinflusst und der Zusammenhang auf einer Scheinkorrelation basiert. Beispielsweise ist denkbar, dass sowohl die subjektive Bedeutung von Incivilities als auch die Kriminalitätsfurcht geschlechterabhängig sind. Dies würde zu einer Korrelation zwischen Incivilities und Kriminalitätsfurcht führen, die aber nicht kausal bedingt ist. Bei der vorliegenden Analyse werden Alter, Schulbildung, Geschlecht und Migrationshintergrund als Kontrollvariablen verwendet, so dass die Korrelationen von den genannten Merkmalen unabhängig sind. Die Ergebnisse sind in **Tabelle 16** dargestellt.

Tabelle 16: Partialkorrelationen zwischen subjektiver Problemsicht und Kriminalitätsfurcht

Incivilities	**Partialkorrelation mit Kriminalitäts-furcht**
provozierendes Verhalten von Personengruppen	,53
Migranten	,50
Flüchtlinge	,50
Gruppen alkoholisierter Personen	,47
Betrunkene	,46
Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt	,45
Jugendliche	,43
Drogenabhängige	,43
Lärm, Schmutz, Randale und Betrunkene in den Fußgängerzonen	,43
Migranten in der Innenstadt von Schwenningen	,43
in der Innenstadt von Villingen	,41
sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigungen von Frauen	,40
Parallelgesellschaften	,40
Betrunkene in der Innenstadt von Schwenningen	,40
Betrunkene in Parkanlagen im Neckarpark	,39
Betrunkene in Parkanlagen im Mauthepark	,39
Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen	,37
Mauthepark	,37

Möglingshöhe	,37
Betrunkene in der Innenstadt von Villingen	,37
Bahnhofsvorplatz Schwenningen (mit Unterführung)	,36
Taschendiebstähle in Kaufhäusern und Einkaufszentren	,36
Busbahnhof Schwenningen	,35
Neckarpark	,35
Vorfälle in Diskotheken / Clubs	,35
Autofahrer	,34
aggressives Betteln	,33
Am Vorderen See	,33
Busbahnhof Villingen	,33
Ringanlagen Villingen	,33
Vorfälle in Shisha-Bars	,33
Vorfälle in der Gastronomie im Freien / Außenbewirtschaftung	,32
besprühte/beschmierte Hauswände	,31
Betrunkene in Parkanlagen in Hubenloch	,31
Bahnhofsvorplatz Villingen	,30
zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich	,29
Spitalgarten	,29
Brigachufer	,28
Färberstraße	,26
Hubenloch	,26
falsch oder behindernd geparkte Autos	,25
schlechter Straßenzustand	,24
Rechtsradikalismus	,22
Ausländerfeindlichkeit	,21
betrügerische Telefonanrufe, Haustürkontakte	,20
(fremdenfeindliche) Demonstrationen	,16
fehlender günstiger Wohnraum	,16
fehlende oder ungenügende Fahrradwege	,11

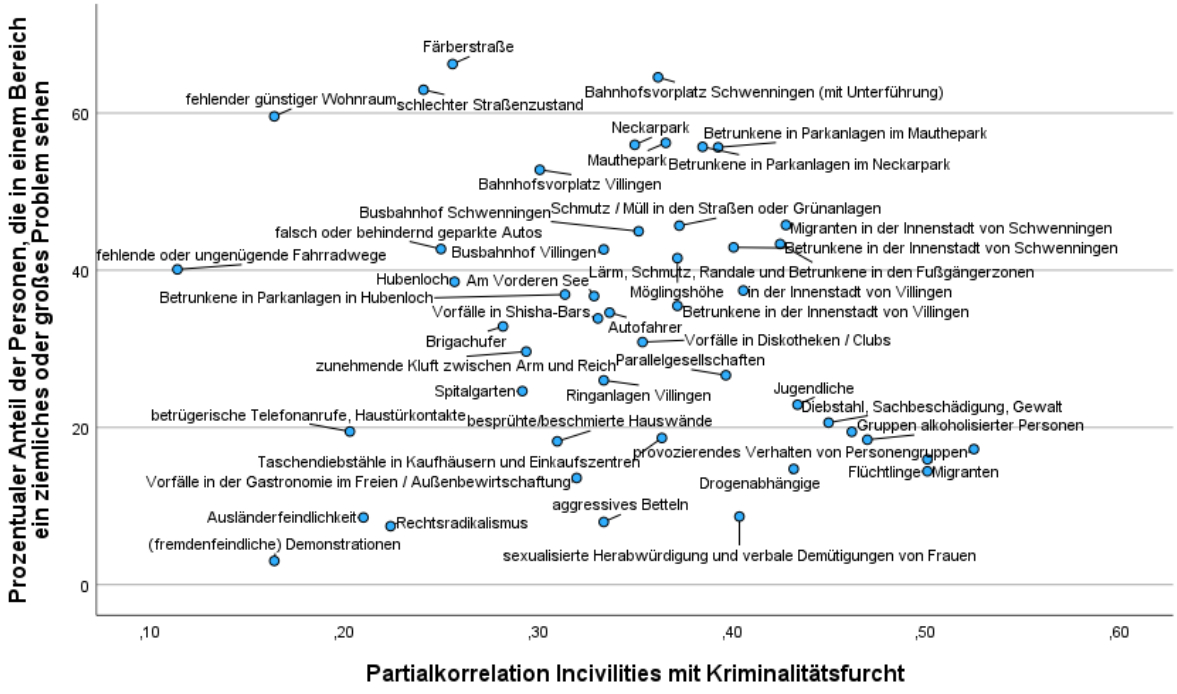
Legende: Partialkorrelationen unter Kontrolle von Alter, Schulbildung, Geschlecht und Migrationshintergrund

Incivilities haben in der Befragung in Villingen-Schwenningen unterschiedliche Einflüsse auf die Kriminalitätsfurcht. ***Besonders groß ist der Effekt durch provozierendes Verhalten von Personengruppen, Betrunkene, Gruppen alkoholisierter Personen sowie Migrantinnen, Migranten und Geflüchteten.*** Diese Problembereiche sind nicht unabhängig voneinander, sie können kumuliert auftreten. Dieses Ergebnis über die Beziehung zwischen Kriminalitätsfurcht und Incivilities ist nicht so zu verstehen, dass diese Incivilities ein tatsächliches Problem sind. Es bedeutet lediglich, dass die Personen, die darin ein Problem sehen, eine höhere Kriminalitätsfurcht haben als

andere Personen, bedingt durch stereotype Vorstellungen, die z. B. Jugendliche, Betrunkene oder Ausländer mit Kriminalität und Parallelgesellschaften assoziieren.
Durch die Frage nach der subjektiven Problemsicht werden, wie bereits erwähnt, insbesondere Vorurteile und diffuse Ängste gegenüber Personen- oder Bevölkerungsgruppen erfasst. Somit ist nicht nur der Abbau der Problembereiche, sondern vor allem der Abbau von Vorurteilen und Ängsten seitens der Bevölkerung ein geeignetes Mittel, Kriminalitätsfurcht zu reduzieren.

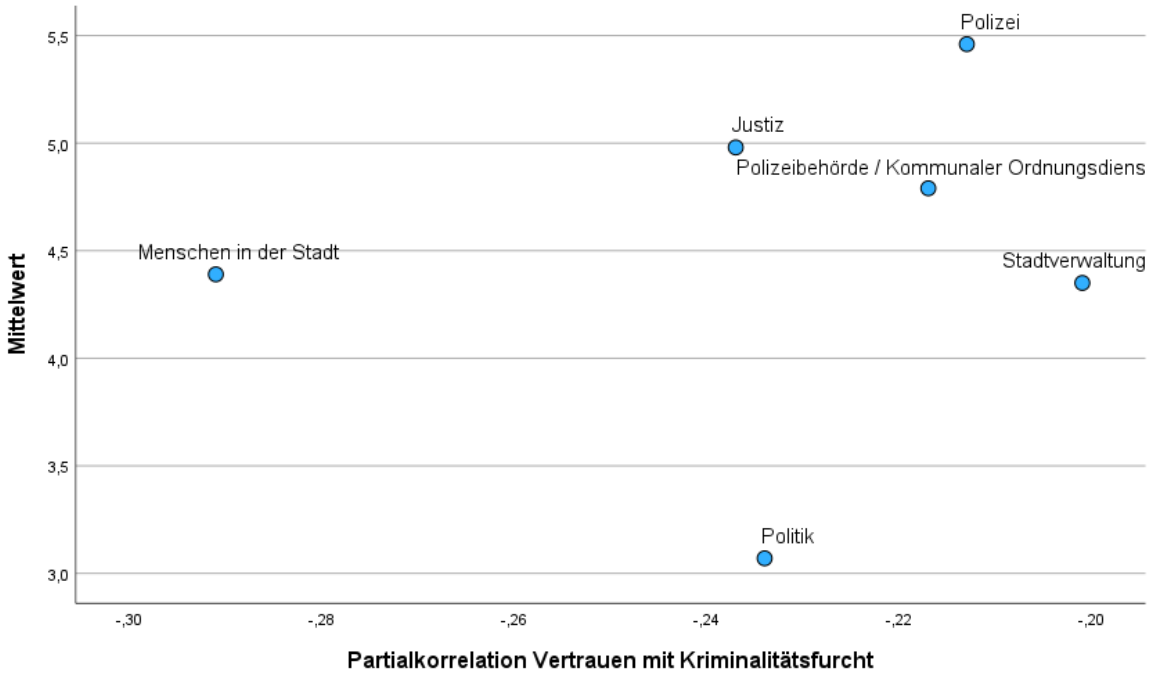
Als kriminalpräventive Maßnahmen sind Initiativen sinnvoll, die solche Incivilities beeinflussen, die sowohl einen starken Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht haben als auch von relativ vielen Personen als Problem gesehen werden. Der erstgenannte Aspekt ist ein Indikator für die qualitative Relevanz eines Problembereichs, der zuletzt erwähnte Gesichtspunkt beschreibt die quantitative Relevanz. In **Schaubild 11** sind beide Aspekte berücksichtigt. Demnach wären Maßnahmen erfolgversprechend, die sich auf als störend empfundene Gruppen von Personen im Mauthe- und Neckarpark beziehen sowie auf Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten in der Innenstadt von Schwenningen. Zudem scheint der Bahnhofsvorplatz in Schwenningen sowie die Unterführung ein furchtstimulierender Ort zu sein.

Schaubild 11: Die Beziehung zwischen quantitativer und qualitativer Relevanz von Incivilities für die Kriminalitätsfurcht



Zudem hat das Sozialkapital einen signifikanten Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht. Eine Partialkorrelation mit denselben Kontrollvariablen wie oben belegt dieses Ergebnis. Den größten Einfluss hat das Vertrauen in die Mitmenschen (r=-0,29). Der Einfluss des institutionellen Vertrauens ist deutlich geringer. Je größer das Vertrauen ist, desto geringer ist die Kriminalitätsfurcht. Die qualitative und quantitative Relevanz der Vertrauensindikatoren für die Kriminalitätsfurcht sind in **Schaubild 12** aufgezeigt. Erfolgversprechend wäre demnach eine Steigerung des Vertrauens in die Menschen in der Stadt.

Schaubild 12: Die Beziehung zwischen quantitativer und qualitativer Relevanz von Vertrauensmerkmalen für die Kriminalitätsfurcht



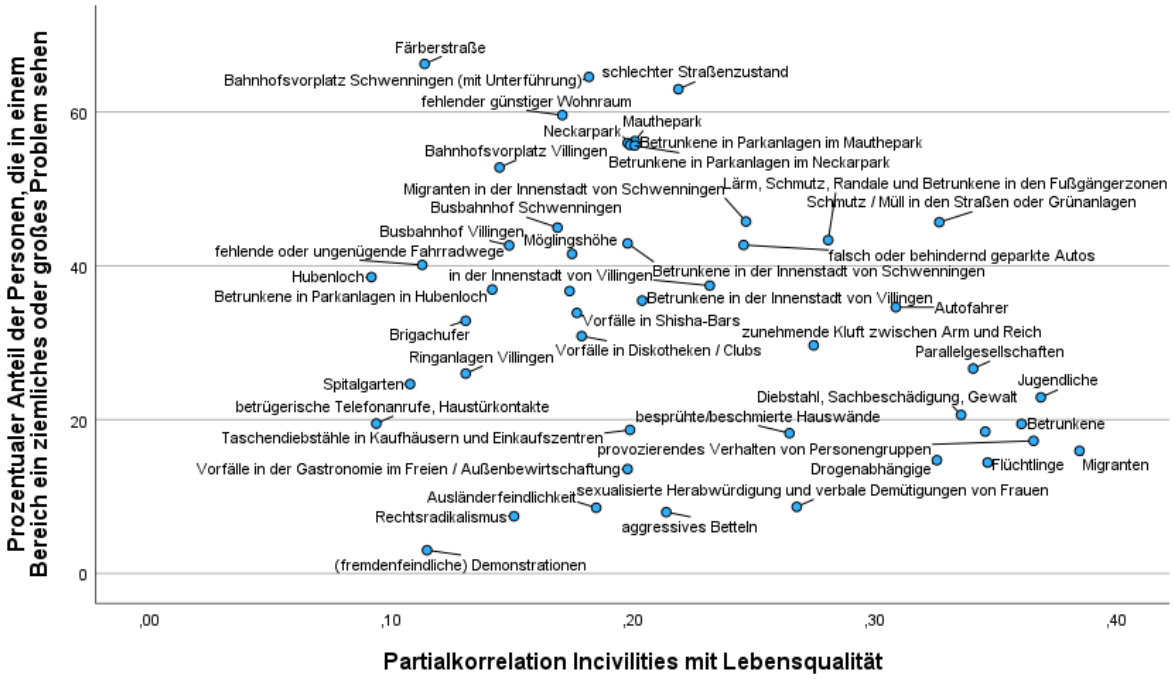
Skala „Personales und institutionelles Vertrauen“: 1-vertraue überhaupt nicht, …, 7-vertraue voll und ganz

4.2 Lebensqualität

Incivilities und Kriminalitätsfurcht haben in der Befragung in Villingen-Schwenningen Einflüsse auf die Bewertung der Lebensqualität. Die Partialkorrelation zwischen Kriminalitätsfurcht und perzipierter Lebensqualität beträgt r=0,44. Somit tragen Maßnahmen zur Reduzierung der Kriminalitätsfurcht zur Verbesserung der Lebensqualität bei.

In **Schaubild 13** ist die quantitative und qualitative Relevanz von Incivilities für die Lebensqualität aufgeführt. Besonders groß ist der Effekt auf die Lebensqualität, der von subjektiven Problemen mit Schmutz und Müll auf Straßen und Plätzen ausgeht. Somit können ästhetische Maßnahmen wie die Verschönerung des Stadtbilds durch die Beseitigung von Schmutz und Müll die perzipierte Lebensqualität verbessern.

Schaubild 13: Die Beziehung zwischen quantitativer und qualitativer Relevanz von Incivilities für die perzipierte Lebensqualität



5. Die kriminalpräventive Zielgruppenanalyse

Der Schwerpunkt der kriminalpräventiven Maßnahmen, die aus dem Broken Windows-Ansatz abgeleitet werden, liegt in der Verbesserung von lokalen strukturellen Bedingungen, die einen Einfluss auf Kriminalität und Kriminalitätsfurcht haben. Dabei stehen Stadtteile mit hoher Kriminalitätsbelastung und hoher Kriminalitätsfurcht sowie Personen mit hoher Kriminalitätsfurcht im Mittelpunkt präventiver Maßnahmen. Eine Weiterentwicklung dieses Ansatzes kann durch eine differenziertere Charakterisierung dieser Personengruppen erfolgen. In der Studie von Hermann und Dölling (Hermann und Dölling 2001) wurde dieser Anspruch mit Hilfe der soziologischen Milieuforschung umgesetzt. Soziale Milieus sind Gruppierungen, die hinsichtlich Strukturmerkmalen und

solchen Merkmalen, die das Denken und Handeln von Personen bestimmen, homogen sind und sich von anderen Gruppierungen abgrenzen (Hradil 1987). Nach der Handlungs- und Gesellschaftstheorie von Parsons sind Werte handlungsleitend: Sie sind Filter, mit deren Hilfe Akteure wichtige von unwichtigen Handlungszielen unterscheiden, sie helfen bei der Auswahl von Mitteln zur Erreichung von Zielen und sie unterstützen bei der Reduzierung der Komplexität von Situationen (Parsons 1967).

Die kriminalpräventive Zielgruppenanalyse soll durch die Charakterisierung von Personen mit hoher Kriminalitätsfurcht dazu beitragen, gruppenspezifische Ziele für kriminalpräventive Maßnahmen festzulegen und geeignete Präventionsmaßnahmen zu entwickeln. Das Wissen über die kulturelle Verortung dieser Gruppierungen soll helfen, die Zielgruppen in angemessener Weise darüber zu informieren und zweckmäßige 'Marketingmaßnahmen' bei der Implementation von Präventionsmaßnahmen zu entwickeln. Solche Maßnahmen erhöhen die Akzeptanz von Präventionsprojekten, sodass das Risiko, Maßnahmen anzubieten, die seitens der Bevölkerung nicht angenommen werden, geringer wird. Dadurch können die vorhandenen Ressourcen optimiert eingesetzt werden.

Ein ähnliches Konzept wird im Marketingbereich seit einigen Jahren praktiziert, indem die Art und Weise, wie ein Produkt angeboten wird, auf bestimmte Käufergruppen ausgerichtet ist. Dabei werden Kenntnisse über die Milieuzugehörigkeit potenzieller Kundinnen und Kunden genutzt, um über eine angemessene Werbung eine Identifizierung mit dem Produkt zu erreichen und ein positives Bild über die Ware zu vermitteln (Barz und Kosubek 2011; Becker und Nowak 1982; Conrad und Burnett 1991). Auch bei einer Implementation kriminalpräventiver Projekte ist die Akzeptanz und die positive Beurteilung von Inhalt und Darstellung seitens der Betroffenen eine notwendige Voraussetzung für den Erfolg. Die verbreiteten Informationen über ein geplantes Präventionsprojekt sind eine Form von Werbung, und das Projekt selbst ist vergleichbar mit einer Ware, die verkauft werden soll. Somit gibt es durchaus Ähnlichkeiten zwischen der Implementation kriminalpräventiver Maßnahmen und der Markteinführung von Produkten. Eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Konzept ist in Hermann (Hermann 2006) zu finden.

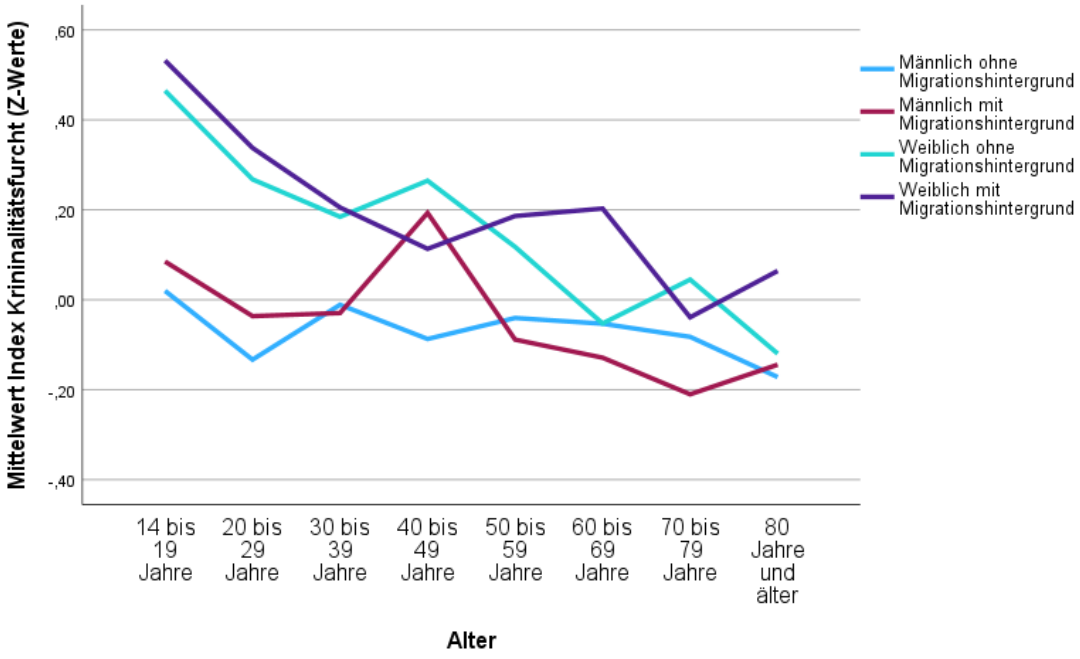
Milieus sind von Strukturmerkmalen wie Alter, Geschlecht und Bildung abhängig – diese Variablen ermöglichen eine Einordnung von Personen nach vertikaler und horizontaler Ungleichheit. Zudem werden bei der Milieukonstruktion Wertorientierungen einbezogen.

Das Ziel der kriminalpräventiven Zielgruppenanalyse ist es, wie bereits erwähnt, möglichst homogene Personengruppierungen für kriminalpräventive Maßnahmen zu finden. Die Gruppen sollen sich in der Kriminalitätsfurcht unterscheiden und hinsichtlich Struktur und kultureller Verortung homogen sein. Die Analysen beziehen sich somit auf die Beziehungen zwischen Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Wertorientierungen und Kriminalitätsfurcht.

5.1 Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Kriminalitätsfurcht

In älteren Studien nimmt die Kriminalitätsfurcht mit dem Alter zu (Dölling &Hermann 2006). Diese Beziehung ist jedoch inzwischen komplexer und von Rahmenbedingungen abhängig. In **Schaubild 14** ist die Abhängigkeit der Kriminalitätsfurcht von Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund dargestellt. Der Kategorie „Migrationshintergrund“ werden Eingewanderte und ihre direkten Nachkommen zugeordnet. Ein positiver Wert auf der Skala zur Kriminalitätsfurcht entspricht einem überdurchschnittlichen Furchtniveau.

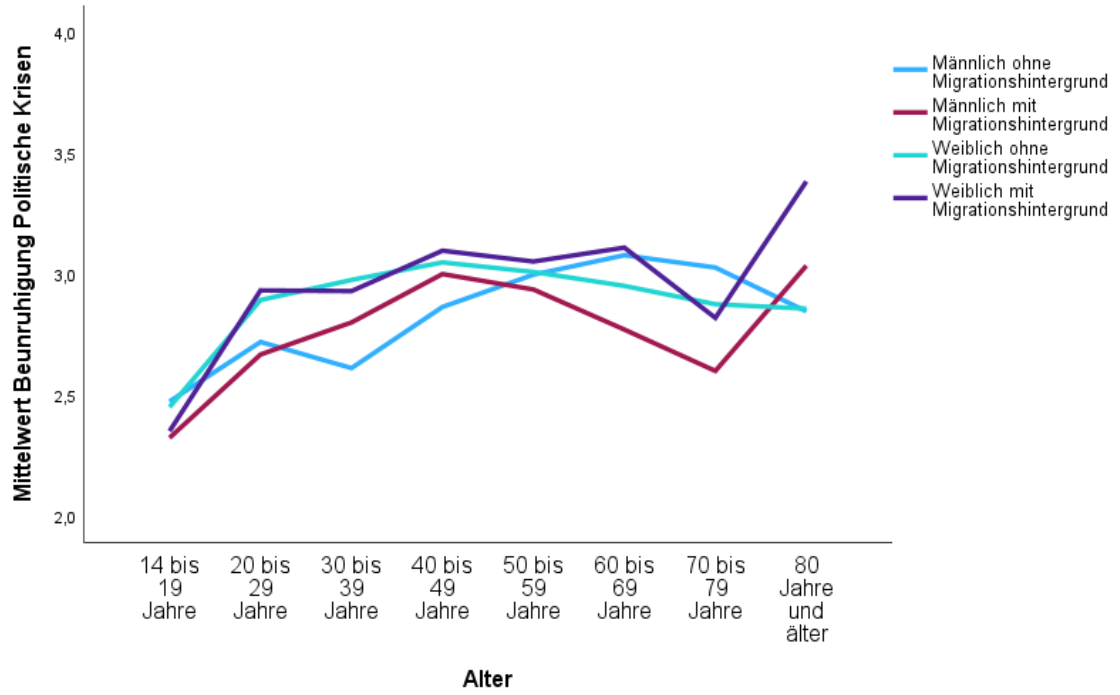
Schaubild 14: Die Abhängigkeit der Kriminalitätsfurcht von Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund



Es zeigt sich, wie in anderen Studien auch, dass Frauen eine höhere Kriminalitätsfurcht als andere haben. Allerdings nimmt für Frauen die Kriminalitätsfurcht mit dem Alter ab. In Villingen/Schwenningen fühlen sich ältere Bürgerinnen besonders sicher. Die Gruppe mit der höchsten Kriminalitätsfurcht besteht aus jungen Frauen. Der Unterschied zwischen jungen Frauen mit bzw. ohne Migrationshintergrund ist nicht signifikant.

Der Grund für die vergleichsweise hohe Kriminalitätsfurcht junger Frauen liegt nicht an der Übertragung von Krisenängsten auf die Kriminalitätsfurcht. Dies zeigt das **Schaubild 15,** in dem die Abhängigkeit der Beunruhigung durch politische Krisen in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund aufgeführt ist. Demnach ist der Grad der Beunruhigung bei jungen Frauen vergleichsweise gering.

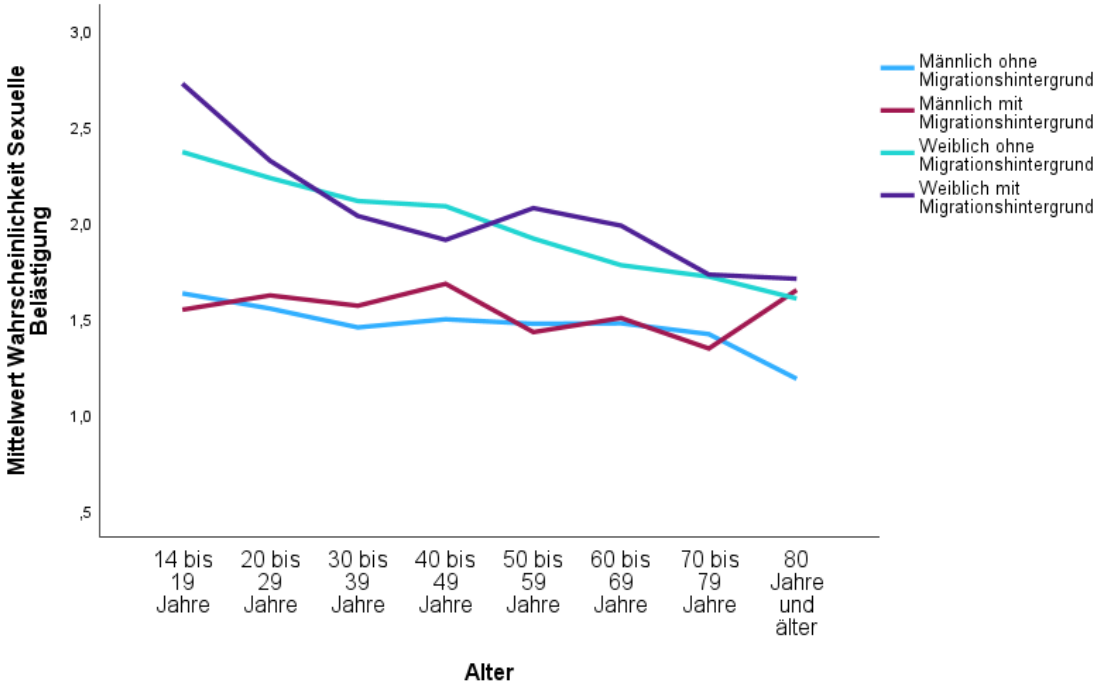
Schaubild 15: Die Abhängigkeit der Beunruhigung durch politische Krisen von Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund



Legende: Beunruhigung durch politische Krisen: 1-nicht beunruhigt, …, 4-sehr beunruhigt

Der Grund für die vergleichsweise hohe Kriminalitätsfurcht junger Frauen liegt insbesondere in ihrer Befürchtung, in naher Zukunft sexuell belästigt zu werden. In **Schaubild 16** ist die perzipierte Viktimisierungswahrscheinlichkeit für dieses Delikt aufgeführt. Die Skala für die Messung der Viktimisierungswahrscheinlichkeit geht von 1 (gar nicht wahrscheinlich) bis 4 (sehr wahrscheinlich).

Schaubild 16: Die Abhängigkeit der Risikoeinschätzung, sexuell belästigt zu werden, von Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund



Die sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigungen von Frauen wird von 9 Prozent der Bevölkerung als ziemliches oder großes Problem gesehen. In der Gruppe der Frauen unter 30 Jahren liegt der Anteil bei 20 Prozent. Zudem werden die Bahnhofsvorplätze in Villingen und Schwenningen von diesen Personen besonders häufig als Problem benannt. Als Präventionsmaßnahmen für diese Personengruppe würden sich Programme zum Abbau von Respektlosigkeit anbieten, insbesondere gegenüber Frauen. Fragt man die Bürgerinnen und Bürger der Stadt, welche Punkte in Bezug auf das Zusammenleben in der Stadt besonders positiv sind, wird an erster Stelle Hilfsbereitschaft genannt. Dies kann zu Präventionszwecken genutzt werden. Junge Frauen benötigen Hilfe, wenn sie von anderen respektlos behandelt werden. Als Präventionsmaßnahme bietet sich eine Ausweitung der bereits implementierten Zivilcourage-Projekte an.

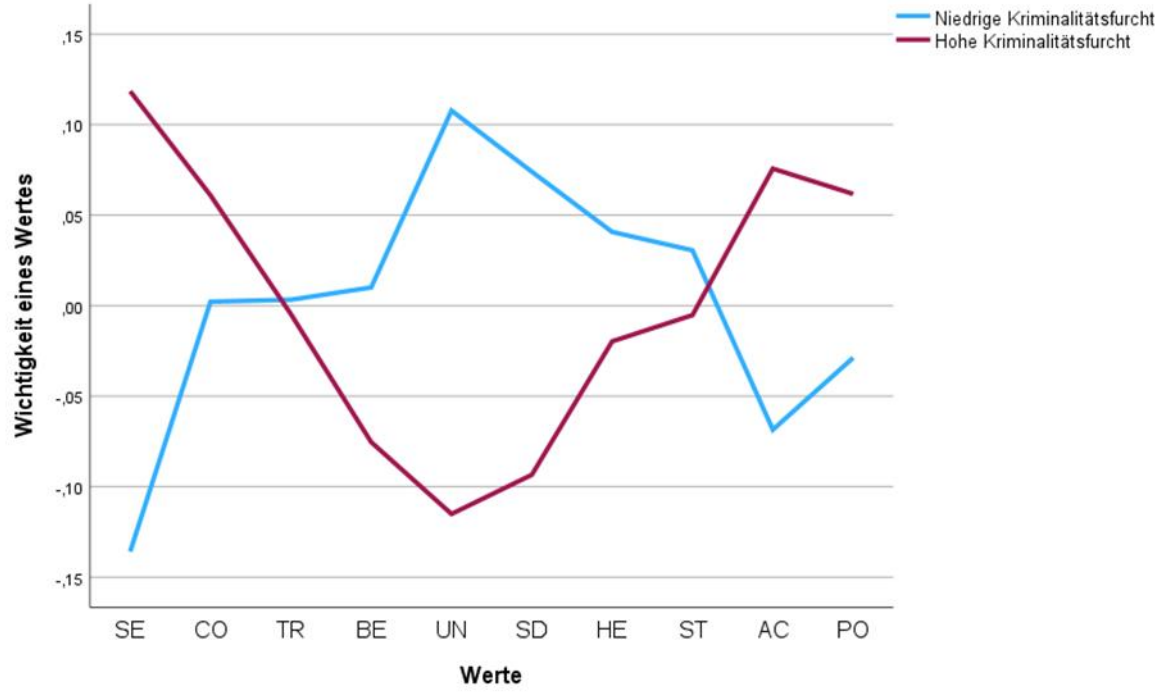
5.2 Werte und Kriminalitätsfurcht

Das Ziel der Analyse ist es, die kulturelle Verortung von Personen mit hoher Kriminalitätsfurcht zu charakterisieren. Dazu soll das Werteprofil von Personen mit hoher und niedriger Kriminalitätsfurcht verglichen werden. Die Gruppe der Personen mit hoher

Kriminalitätsfurcht wird mit Hilfe des Index bestimmt, in dem alle Dimensionen der Kriminalitätsfurcht berücksichtigt wurden. Zu der Gruppe mit hoher Kriminalitätsfurcht werden alle Personen gezählt, deren Wert für den Kriminalitätsfurchtindex größer als 0 ist. Zu der Gruppe mit geringer Kriminalitätsfurcht werden alle Personen gezählt, deren Wert für den Kriminalitätsfurchtindex kleiner als -0,66 ist. Alle anderen Personen werden von der Analyse ausgeschlossen. Durch diese Umkodierung der Kriminalitätsfurchtvariable sind beide Gruppen nahezu gleich groß. Die Gruppe mit großer Kriminalitätsfurcht umfasst 34 und die Gruppe mit niedriger Kriminalitätsfurcht 31 Prozent.

In **Schaubild 17** sind die Werteprofile der beiden Gruppen graphisch dargestellt, wobei die Wertevariablen standardisiert sind. Ein positiver Zahlenwert bedeutet, dass ein sozialer Wert überdurchschnittlich wichtig ist; ein negativer Zahlenwert steht für eine unterdurchschnittliche Relevanz eines Wertes. Die Gruppen unterscheiden sich signifikant in ihren Werteprofilen.

Schaubild 17: Werteprofile von Personen mit hoher bzw. niedriger Kriminalitätsfurcht



Legende
SE: Sicherheit, Schutz, Harmonie und die Stabilität der Gesellschaft sowie persönlicher Beziehungen und des eigenen Selbst,
TR: Tradition, Respekt und Akzeptanz bezüglich der Bräuche der eigenen Kultur,
CO: Konformität, Verzicht auf Handlungen, die anderen Personen Schaden zufügen und soziale Normen verletzen könnten,

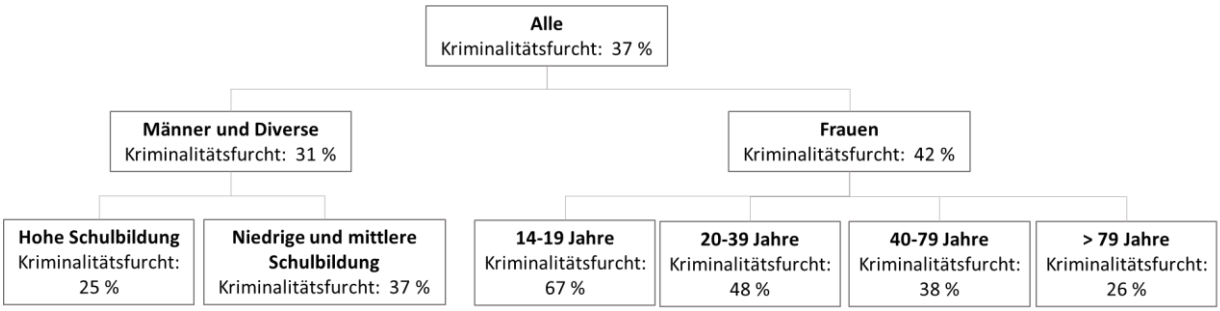
BE: Wohlwollen, Wohlergehen von nahestehenden Menschen,
UN: Universalismus, Wertschätzung, Toleranz und Schutz für das Wohlergehen aller Menschen und der Natur,
SD: Selbstbestimmung, Unabhängigkeit,
HE: Hedonismus, Vergnügen, Freude,
ST: Stimulation, Spannung, ein aufregendes Leben,
AC: Leistungsorientierung
PO: Macht, sozialer Status und Prestige.

Demnach haben die Personen mit hoher Kriminalitätsfurcht ein spezifisches Werteprofil. Sicherheit und Leistung werden als sehr wichtig angesehen, während Universalismus und Selbstbestimmung vergleichsweise bedeutungslos sind. Dies bedeutet, dass eine Kultur, in der sowohl Wertschätzung, Toleranz und Schutz für das Wohlergehen aller Menschen und der Natur als auch die individuelle Selbstbestimmung betont wird, zu einer Reduzierung der Kriminalitätsfurcht beiträgt.

5.3 Kontrastgruppenanalyse

Zur Aufdeckung komplexer Beziehungen zwischen verschiedenen Einflussmerkmalen der Kriminalitätsfurcht kann die Kontrastgruppenanalyse verwendet werden. Es handelt sich um ein exploratives Verfahren, das alle möglichen Kombinationen von unabhängigen Variablen erstellt und jeweils den Einfluss auf eine abhängige Variable bestimmt, wobei das Modell mit dem größten Erklärungspotenzial ausgewählt wird (Haughton und Oulabi 1997). Konkret heißt dies, dass Personengruppen aus den möglichen Kombinationen von Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Schulbildung und Werten gebildet werden und für jede Gruppe wird die Kriminalitätsfurcht bestimmt. Dadurch können Personengruppen identifiziert werden, die sich in der Kriminalitätsfurcht signifikant unterscheiden. Das Ergebnis der Analyse ist in **Schaubild 18** dargestellt. Die abhängige Variable ist der dichotomisierte Gesamtindex Kriminalitätsfurcht, der alle Furchtdimensionen einbezieht. Die Kategorisierung wurde so gewählt, dass 37 Prozent eine hohe und die restlichen Befragten eine niedrige Kriminalitätsfurcht haben. Im Schaubild ist für jede Gruppe der prozentuale Anteil der Personen angegeben, die eine hohe Furcht haben.

Schaubild 18: Kontrastgruppenanalyse zur Erklärung der Kriminalitätsfurcht



Die Analyse zeigt, dass das Geschlecht und das Alter sowie eine Wertorientierung (Sicherheit) und die Schulbildung relevante Merkmale zur Erklärung von Unterschieden in der Kriminalitätsfurcht sind. Von allen Befragten haben 37 Prozent eine hohe Furcht. In der Gruppe junger Frauen haben 67 Prozent eine hohe Kriminalitätsfurcht. Im Vergleich dazu liegt dieser Anteil bei Männern mit höherer Schulbildung bei 25 Prozent. Bemerkenswert ist die niedrige Kriminalitätsfurcht von Frauen, die 80 Jahre und älter sind. In dieser Gruppe liegt der Anteil mit hoher Furcht bei 26 Prozent. Somit ist es sinnvoll, neue Präventionsmaßnahmen und insbesondere die Öffentlichkeitsarbeit dazu auf die Zielgruppen abzustimmen.

6. Perzeption und Bewertung kriminalpräventiver Maßnahmen in Villingen-Schwenningen

Die ***kriminalpräventiven Maßnahmen*** der Stadt Villingen-Schwenningen wurden in unterschiedlichem Ausmaß wahrgenommen, aber ***durchwegs gut bewertet***.

Etwa zwei von drei Befragten kennen die Maßnahme der Videoüberwachung in der Färberstraße während der Fastnacht und bewerten diese sehr gut (zweitbeste Bewertung). Über die Hälfte der Befragten kennt die Einrichtung des Frauenhauses und ist damit hoch zufrieden, dieses erreichte den besten Wert. Einen hohen Bekanntheitsgrad genießt auch die Einrichtung des Kommunalen Ordnungsdienstes, der ebenso wie viele andere Maßnahmen von den Bürgerinnen und Bürgern mit der Gesamtnote gut bewertet wird. Am wenigsten bekannt ist den Befragten das Haus des Jugendrechts. Dieses Ergebnis legt es nahe, Marketingkonzepte zu entwickeln, die den Bekanntheitsgrad der Präventionsakteure erhöhen.

In **Tabelle 17** sind alle in der Umfrage einbezogenen Präventionsmaßnahmen berücksichtigt. Die Benotung ist der Durchschnittswert der Antworten auf die Frage nach der Bewertung der Projekte, wobei Schulnoten vergeben werden konnten. Für die Bewertungen wurden nur die Befragten berücksichtigt, die angaben, das jeweilige Projekt zu kennen. Auch Personen, die eine Präventionsmaßnahme nicht kannten, haben diese bewertet. Die Beurteilungen wurden nicht berücksichtigt - sie sind in der Regel schlechter als bei den Personen, die ein Projekt kennen.

Tabelle 17: Bekanntheit und Beurteilung von Präventionsmaßnahmen

Präventionsmaßnahmen	Bekanntheitsgrad (%)	Benotung
Videoüberwachung in der Färberstraße während der Fastnacht	64,7	1,54
Einrichtung eines Kommunalen Ordnungsdienstes	54,4	2,37
Frauenhaus	39,7	1,42
Ehrung zivilcouragierter Bürgerinnen und Bürger	36,9	1,77
Informationsangebote zu den Gefahren der Neuen Medien	29,4	2,09
Angebot sicherungstechnische Beratung	29,4	1,95
Kriminalpräventive Informationen für Ältere	23,6	1,80
Sicherheit im öffentlichen Raum für Frauen	19,5	2,14
Haus des Jugendrechts	14,5	1,84

Die Videoüberwachung in der Färberstraße während der Fastnacht hat von allen Präventionsmaßnahmen den höchsten Bekanntheitsgrad und eine sehr gute Bewertung. Diese Befunde rechtfertigen die Beibehaltung dieser Maßnahme.

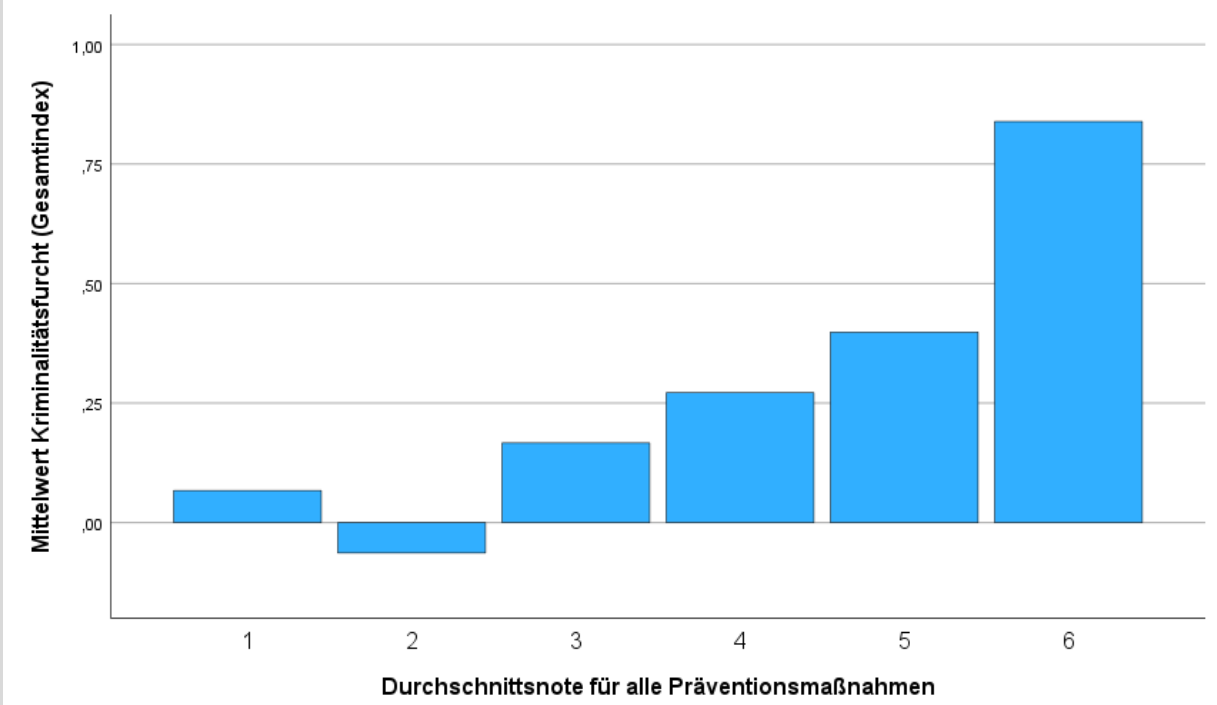
Videoüberwachungen wurden mit unterschiedlichen Forschungsansätzen evaluiert. Auch wenn die Schwerpunktsetzungen abweichen, deuten sich bisweilen positive Befunde an. Nach der Metaanalyse von Welsh und Farrington (2009) führt eine Videoüberwachung öffentlicher Plätze und Straßen zu einer mittleren Abnahme der Kriminalitätsbelastung von sieben Prozent – ein Wert, der jedoch nicht signifikant ist. Die Metaanalyse berücksichtigt auch Studien, die methodisch weniger elaboriert sind als vergleichsweise die Studie von Cerezo (2013) über Closed-Circuit Television (CCTV) in Málaga. Bei dieser Totalerhebung sanken die Opferraten in Gebieten mit Videoüberwachung um 3,6 Prozentpunkte, wobei

die Erhebungszeitpunkte ein Jahr vor und zwei Jahre nach der Implementation der Videoüberwachung lagen. In benachbarten Regionen gab es im gleichen Zeitraum einen geringeren Rückgang von 0,9 Prozentpunkten (Cerezo 2013, S. 230). Nach dieser Studie sind geringe Verlagerungseffekte bei Eigentumsdelikten zu erwarten. Die Videoüberwachung kann auch ein nützliches Instrument polizeilicher Ermittlungen sein. Dies ergab eine Analyse von über 250.000 polizeilich registrierten Fällen, die sich zwischen 2011 und 2015 im britischen Eisenbahnnetz ereignet hatten. Die Videoüberwachung stand den Ermittlerinnen und Ermittlern in 45 Prozent der Fälle zur Verfügung. Davon wurde sie in 65 Prozent der Fälle als nützlich im Sinne der Beweissicherung erachtet (Ashby 2017). Eine Studie auf der Basis von Gruppendiskussionen mit rechten, linken und (links-)liberalen Demonstrierenden sowie Fußballfans kommt zu dem Befund, dass die Videoüberwachung bei den Betroffenen Wirkungen wie Unsicherheiten und Reflexionen erzeugen kann. In Abhängigkeit von Staats- und Polizeibildern der Befragten deuten diese die Videoüberwachung als Abschreckung, Repression, Schutz oder Normalität (Knopp und Ullrich 2019).

Die Beurteilung kriminalpräventiver Maßnahmen ist im Durchschnitt sehr gut, allerdings variieren die Noten erheblich. 16,3 Prozent der Befragten bewerten alle Projekte mit der Note sehr gut, aber 0,8 Prozent geben allen Projekten die Note ungenügend. Die Beurteilung der Projekte korrespondiert mit der Kriminalitätsfurcht. In Schaubild 19 ist dieser Zusammenhang dargestellt. Der kategorisierten Durchschnittsnote für alle Präventionsmaßnahmen wird der Mittelwert für den Index Kriminalitätsfurcht gegenübergestellt. Die Unterschiede in der Kriminalitätsfurcht variieren deutlich und sind signifikant. Je schlechter die Beurteilung von Präventionsmaßnahmen ist, desto höher ist die Kriminalitätsfurcht. Allerdings ist dieser Zusammenhang weitgehend auf ein fehlendes institutionelles und personales Vertrauen zurückzuführen. Personen, die Institutionen und den Menschen in der Stadt misstrauisch gegenüberstehen, scheinen ihre skeptische Haltung auf Maßnahmen der Stadt zu übertragen und bewerten deshalb Präventionsmaßnahmen vergleichsweise schlecht. Die Vermittlung der Einsicht, dass die Präventionsmaßnahmen der Stadt sinnvoll und wirkungsvoll sind, könnte folglich helfen, Vertrauen in die Aktivitäten der Stadt aufzubauen – und dies würde zu einer Senkung der Kriminalitätsfurcht beitragen.

Demnach wäre es sinnvoll, sowohl Marketingkonzepte zu entwickeln, die den Bekanntheitsgrad der Präventionsmaßnahmen und Präventionsakteure erhöhen und die Beurteilung verbessern. Dies könnte erreicht werden, indem die Projekte auf Instrumente der Qualitätssicherung zurückgreifen und die Wirksamkeit evaluiert wird, wobei Maßnahmen und die Ergebnisse medial verbreitet werden müssten.

Schaubild 19: Zusammenhang zwischen der Beurteilung von kriminalpräventiven Maßnahmen und Kriminalitätsfurcht



Legende:
Die Durchschnittsnote „1“ umfasst alle Beurteilungen zwischen 1,0 und 1,49 (N=701), „2“ umfasst die Noten 1,5 bis 2,49 (N=992); „3“ umfasst die Noten 2,5 bis 3,49 (N=414) und „4“ umfasst die Noten 3,5 bis 4,49 (N=133), „5“ umfasst 4,5 bis 5,49 (N=36) und „6“ umfasst 5,5 und schlechter (N=23).

7. Vorschläge der Befragten zur Verbesserung der Lebensqualität

Ein Ziel kriminalpräventiver Maßnahmen ist die Verbesserung der Lebensqualität. Die Befragten wurden gebeten, Verbesserungsmöglichkeiten und Anregungen zur Verbesserung der Lebensqualität in Villingen-Schwenningen zu unterbreiten. Jeder Befragte konnte bis zu fünf Vorschläge unterbreiten. Es wurden insgesamt 3843 auswertbare Vorschläge gemacht. Diese sind in **Tabelle 18** nach Kategorien geordnet.

Tabelle 18: Vorschläge zur Verbesserung der Lebensqualität in Villingen-Schwenningen

Vorschläge zur Verbesserung der Lebensqualität		**Prozent***
Präsenz von Sicherheitsorganen, Straßenverkehrskontrollen	Mehr Präsenz und Kontrolle durch Polizei, Gemeindlicher Vollzugsdienst; Geschwindigkeitskontrolle; Kontrolle von Parkverstößen, rücksichtsloses Fahrverhalten	16,6
Sicherheitskonzepte; Erziehung, Strafe	Konzepte der Polizei und Verwaltung optimieren (Prävention, Repression), z. B. Videoüberwachung, Regelungen zur Corona-Pandemie; (Höhere) Bedeutung erzieherischer Maßnahmen; konsequente Durchsetzung von Regeln; härtere justizielle Strafen	7,4
Soziale Ordnungsstörungen; Minderheiten	Störungen der normativen Ordnung durch soziale Verhaltensweisen von Jugendlichen, alkoholisierten Menschen, Drogenkonsumenten, Prostituierten reduzieren; Zielgruppenbezogene Maßnahmen, Hilfsangebote repressiver, präventiver und integrativer Art **(**Flüchtlinge, Asylbewerber, Wohnsitzlose, Menschen mit Behinderungen) mit kurz- und langfristigen Wirkungen (z. B. auch Ghettobildung vermeiden)	5,1
Ökologie; Ästhetik	Positive Gestaltung der Umweltbedingungen; Luftverschmutzung vermeiden; Positive Gestaltung des Wohnumfelds; Verschmutzung durch Abfälle, Hundekot, Sperrmüll reduzieren	8,8
Beleuchtung	Beleuchtung im städtischen Raum verbessern	3,1
Lärm	Straßenverkehrslärm, Fluglärm reduzieren; Nachtruhe verbessern	0,8
Stadt(kern)entwicklung; Straßenverkehrsnetz	Stadtbau und -sanierung von (öffentlichen) Gebäuden und Anlagen; Attraktivität der Innenstadt fördern; Straßenqualität verbessern; Ausbau des Radverkehrsnetzes; Autoverkehr, Geschwindigkeit reduzieren, Beschilderungen optimieren, Car-Sharing fördern, Parkraum ausbauen	26,9
Öffentlicher Personennahverkehr	Anbindung optimieren, Qualität der Straßenbahnen verbessern, Fahrplanoptimierung, Preisgestaltung, Barrierefreiheit	3,8
Nahrung, Gesundheit; Kultur, Freizeit	Verbesserung Einzelhandel, Gastronomie, Gesundheitswesen; Kultur-, Sport- und Freizeitangebote	11,3

	verbessern, Kulturevents fördern, Schwimmbäder bauen, Grillplätze, Sitzgelegenheiten optimieren	
Wohnraum; Gewerbe, Industrie	Wohnungsangebot erhöhen, Mietpreise deckeln; Ansiedelung, Umsiedelung von Firmen	2,0
Soziale Maßnahmen	Kita, Schule, Vereine fördern; öffentlicher Raum (Spielplätze, Parks) optimieren; Sozialarbeit fördern	6,8
Zufriedenheit	Zufriedenheit, keine Verbesserungsvorschläge	1,3
Sonstige	Hinweise auf z. B. gesamtgesellschaftliche Verbesserungen	6,1

* Prozentualer Anteil an allen Nennungen

Die Straßenqualität ist den Befragten ein wichtiges Anliegen. Die Mehrzahl der Vorschläge (26,9 Prozent) zielt auf die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur mit Blick auf Straßen und Fahrradwege ab. An zweiter Stelle stehen mit 16,6 Prozent mehr Präsenz und Kontrolle durch Polizei und Kommunaler Ordnungsdienst. Diese Kontrollen sollen sich auch hier erkennbar häufig auf den Straßenverkehr beziehen und auf das Fahr- und Parkverhalten ausrichten. An dritter Stelle der Vorschläge (11,3 Prozent) werden häufig Hinweise zur Verbesserung der Situation des Einzelhandels in der Innenstadt oder Ideen zur Verbesserung des Sport- und Freizeitangebots bis hin zum Aufenthalt in der Öffentlichkeit gemacht.

Die Befragten waren aufgefordert, ihre Vorschläge zur Verbesserung der Lebenssituation konkreten Regionen zuzuordnen, in denen die Maßnahme umgesetzt werden sollte. Die Zuteilungen ergeben sich aus **Tabelle 19**. Aus **Tabelle 20** ergeben sich die auf Regionen zugeordneten Vorschläge der Befragten zur Verbesserung der Lebensqualität in Verbindung mit den zugeordneten Kategorien.

Tabelle 19: Vorschläge der Befragten zur Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität, differenziert nach Stadtteilen/Ortschaften

Stadtteile	**Prozent**
Gesamtstadt	32,4
Villingen Innenstadt	9,8
Schwenningen	9,0
Schwenningen Innenstadt Süd	8,0
Villingen	4,9
Schwenningen Innenstadt Nord	3,7
Südstadt / Warenberg	3,0
Hubenloch	2,3
Wöschhalde	2,2
Weigheim	1,9
Deutenberg / Dauchinger Straße	1,8
Goldenbühl	1,7
Tannheim	1,5
Pfaffenweiler	1,4
Schilterhäusle	1,4
Neckarstadtteil / Frühlingshalde	1,3
Steppach	1,3
Weilersbach	1,3
Sauerwasen / Dickenhardt	1,2
Obereschach	1,2
Marbach	1,1
Rietheim	1,0
Mühlhausen	0,9
Kurgebiet	0,9
Hammerstadt / Rammelswiesen	0,8
Rinelen	0,8
Sturmbühl / FH für Polizei	0,8
Bickeberg	0,8
Hammerhalde	0,7
Kopsbühl	0,7
Riemenäcker / Alter Friedhof	0,5
Herzogenweiler	0,0
Gesamtergebnis	100,0

Tabelle 20: Anzahl der Vorschläge von Befragten zur Verbesserung der Lebensqualität, zugeordnet auf die Regionen

Stadtteile	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	Gesamt
Bickeberg	10	0	1	4	2	1	5	1	0	0	1	0	0	**25**
Deutenberg / Dauchinger Straße	18	2	3	6	4	0	18	0	3	0	3	0	0	**57**
Goldenbühl	10	0	3	1	5	0	28	1	1	0	5	2	0	**56**
Hammerhalde	2	0	0	1	3	1	7	1	4	0	2	1	1	**23**
Hammerstadt / Rammelswiesen	4	0	3	7	3	0	7	0	1	1	0	0	0	**26**
Herzogenweiler	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	**1**
Hubenloch	12	4	7	9	7	1	19	2	4	3	3	1	2	**74**
Kopsbühl	6	0	0	2	0	0	10	2	1	0	0	0	0	**21**
Kurgebiet	8	1	0	5	0	0	8	2	2	0	0	1	2	**29**
Marbach	5	2	1	2	1	1	17	1	2	0	2	0	0	**34**
Mühlhausen	5	1	0	1	2	0	6	4	2	3	4	0	2	**30**
Neckarstadtteil / Frühlingshalde	17	2	5	4	0	0	7	0	3	1	1	0	1	**41**
Obereschach	1	0	0	2	0	1	19	2	5	0	5	0	4	**39**
Pfaffenweiler	6	1	1	4	2	1	18	1	4	0	4	1	2	**45**
Riemenäcker / Alter Friedhof	6	1	0	1	1	0	7	0	1	0	0	0	0	**17**
Rietheim	1	0	0	1	6	0	12	4	2	0	5	0	0	**31**
Rinelen	3	0	0	1	2	0	13	0	5	0	1	0	1	**26**
Sauerwasen / Dickenhardt	8	2	1	5	2	0	17	1	1	0	2	0	1	**40**
Schilterhäusle	6	1	0	4	2	0	14	3	10	1	1	1	1	**44**
Schwenningen Innenstadt Nord	28	5	14	12	2	2	29	0	13	4	4	2	3	**118**
Schwenningen Innenstadt Süd	74	33	30	25	5	3	35	2	28	2	9	1	10	**257**
Steppach	11	3	1	4	5	0	16	0	1	0	0	0	0	**41**
Sturmbühl / FH für Polizei	8	1	2	2	1	0	10	0	0	0	1	1	0	**26**
Südstadt / Warenberg	15	2	1	9	6	0	48	2	6	0	3	1	5	**98**
Tannheim	10	0	0	1	0	3	12	5	11	2	3	0	0	**47**
Villingen Innenstadt	78	31	12	34	11	4	79	1	44	1	8	4	8	**315**
Weigheim	9	3	0	4	0	1	24	6	4	0	6	1	3	**61**
Weilersbach	3	0	0	2	0	1	14	3	3	1	8	0	6	**41**
Wöschhalde	20	0	4	7	5	2	17	0	8	0	3	1	3	**70**
Schwenningen	31	19	16	27	5	0	86	4	61	8	17	0	16	**290**
Villingen	19	13	2	19	3	0	50	2	22	4	14	2	8	**158**
Gesamtstadt	128	111	64	79	23	6	244	69	105	32	98	16	69	**1044**
Gesamtergebnis	**635**	**289**	**200**	**340**	**120**	**31**	**1057**	**149**	**436**	**78**	**268**	**49**	**191**	**3843**

Legende: A= Präsenz von Sicherheitsorganen; Straßenverkehrskontrolle; B= Sicherheitskonzepte; Erziehung, Strafe; C= Soziale Ordnungsstörungen; Minderheiten; D= Ökologie; Ästhetik; E= Beleuchtung; F= Lärm; G= Stadt(kern)entwicklung; Straßenverkehrsnetz; H= Öffentlicher Personennahverkehr; I= Nahrung, Gesundheit; Kultur, Freizeit; J= Wohnraum; Gewerbe, Industrie; K= Soziale Maßnahmen; L=Zufriedenheit; M=Sonstiges

Die Vorschläge für eine Verbesserung der Lebensqualität unterscheiden sich regional. Typische Vorschläge der Befragten zur Verbesserung der Attraktivität der Gesamtstadt, die häufiger genannt wurden, sind folgende:

- Alle Straßen soweit wie möglich neu asphaltieren, damit das Fahren mehr Freude bereitet. Auch Nebenstraßen und Rad, und Feldwege
- Allgemeine Straßen in Villingen-Schwenningen verbessern
- Beseitigung von Schlaglöchern in Straßen, für Fahrradfahrer eine Zumutung
- Ausbau der Fahrradwege-Infrastruktur
- Breitere Radwege, Einbahnstraßen für Radfahrer in beide Richtungen öffnen, bessere Beschilderung der Radwege
- Ausbau Radnetz mit weitgehender Trennung vom Fließverkehr
- Bordsteine absenken!!!, hohe Sturzgefahr
- Zuverlässiger Schneeräumdienst auf Straßen
- Fußgänger*innen und Radfahrer *innen gegenüber dem Autoverkehr den Vorzug geben.
- Keine Fahrradfahrer und Rollerfahrer auf dem Bürgersteig
- Generelles Tempo 30 auf Straßen
- Verkehrsfreie Zonen wären wichtig
- Kostenloses Parken in der Innenstadt zur Belebung der Innenstädte
- Aufbau eines Systems mit Schnellladesäulen für Elektroautos
- Stärkere Berücksichtigung von Fuß- und Radverkehr bei Straßenbaumaßnahmen. Negativbeispiel: Umgestaltung der Wieselsbergstraße und des Anschlusses an die B 33. Keine Verbesserung für Radverkehr, da nach wie vor Radweg in beide Fahrtrichtungen auf derselben Straßenseite und deutlich zu schmal für Bergabgeschwindigkeiten bis 50 km/h.
- Attraktivere und modernere Innenstadt, die Angebote hat, die mit der Zeit gehen und die für junge Familien attraktive Angebote bereithält, z. B. Familien Cafés, Freizeitangebote, ...
- Aufenthaltsqualität in den Innenstädten, Fußgängerzonen, mehr Kontrollen des unberechtigt durchfahrenden Pkw- und Lkw-Verkehrs
- Aushungern der Innenstädte vermeiden

- Belebung der beiden Innenstädte: Villingen: in der Bicken-, Obere-, Niedere- und Rietstraße müssen die Läden unterstützt werden, um die Attraktivität zu erhalten. Mein Vorschlag: Wer sich dauerhaft ansiedeln will soll für 3 Jahre 50% der üblichen Mieten für sein Geschäft aus der Stadtkasse erhalten.
- Belebung der Innenstädte, Aktionen und Veranstaltungen die den Austausch unter den Bürgern und zwischen den Bevölkerungsgruppen fördern
- Die Brigach mehr ins Stadtbild eingliedern, siehe z. B. die Stadt Nagold
- Die Innenstadt fördern und sauber halten
- Es ist wichtiger denn je, Besuchern der Innenstadtteile (Einkauf, Kultur, Stadtbesichtigung), die Möglichkeit zu geben, eine Toilette aufsuchen zu können. Bereits am Parkhaus oder Parkplatz, sollten öffentliche Toiletten, bzw. eine "nette Toilette" vorhanden sein
- Innenstadt attraktiver gestalten, Verödung der Ladengeschäfte verhindern
- Innenstädte beleben, z. B. durch kostenloses Parken (bei einem Wareneinkauf ab ...?), Veranstaltungen für Groß und Klein, Händler mehr in die Innenstadtgestaltung einbeziehen, mehr Werbung für die Innenstädte. Konkrete Maßnahmen: https://www.innenstaedte-beleben.bayern.de/assets/stmi/miniwebs/innenstaedte_beleben/liste_m%C3%B6glicher_ma%C3%9Fnahmenarten_react-eu_innenstadt.pdf

8. Zusammenfassung der Befunde und Vorschläge für kriminalpräventive Maßnahmen

Die erste Sicherheitsbefragung in Villingen-Schwenningen zeigte ein sehr hohes Interesse der Einwohnerinnen und Einwohner an den Belangen ihrer Stadt. Die Rücklaufquote von 23,5 Prozent ist für eine Online-Befragung ein ganz hervorragender Wert und liegt deutlich über der von Heilbronn 2022 (11,5 Prozent) und Mannheim 2020 (16 Prozent).

Die nachfolgende Zusammenfassung der Befunde geht auf folgende Fragen ein, die ein Sicherheitsaudit beantworten sollte:

- Wie ist die subjektive und objektive Sicherheitslage in Villingen-Schwenningen im Vergleich zu anderen Städten?
- In welchen Stadtteilen und Ortschaften sind Kriminalitätsfurcht und Viktimisierungsrate besonders hoch und die perzipierte Lebensqualität besonders niedrig?
- Welche Merkmale haben einen besonders großen Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht und die Lebensqualität?
- Welche Personengruppen haben eine relativ große Kriminalitätsfurcht?
- Welche Personengruppen wurden vergleichsweise häufig Opfer von Straftaten?
- Wie werden bereits durchgeführte kriminalpräventive Maßnahmen bewertet?

Aus den Antworten auf diese Fragen können erfolgversprechende Vorschläge für Präventionsmaßnahmen abgeleitet werden. Für die Verbesserung der objektiven und subjektiven Sicherheit in Villingen-Schwenningen empfiehlt es sich, kriminalpräventive Maßnahmen auf Stadtteile und Personengruppen mit hoher Kriminalitätsfurcht zu konzentrieren und gezielt solche Incivilities abzubauen, die quantitativ bedeutsam sind und einen großen Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht haben.

8.1 Subjektive und objektive Sicherheitslage im Städtevergleich

- Die Kriminalitätsfurcht in Villingen-Schwenningen liegt auf einem vergleichbaren Niveau mit Heilbronn, Friedrichshafen, Mannheim, aber besser als in Pforzheim.
- Die Lebensqualität in den Stadtteilen von Villingen-Schwenningen wird ähnlich bewertet wie in den Städten Heilbronn, Mannheim und Pforzheim. Besser sind die Bewertungen in Friedrichshafen, Karlsruhe und Heidelberg. Für die Gesamtstadt wird die Lebensqualität schlechter bewertet als in den Stadtteilen. Dies ist in allen Vergleichsstädten der Fall. Die Unterschiede weisen je nach Ausprägungsmaß mehr oder weniger Vorurteile der Bewohnerinnen und Bewohner gegenüber der Gesamtstadt auf. Für Villingen-Schwenningen liegt die Diskrepanz auf einem mittleren Niveau, hohe Unterschiede wie in Heilbronn und Pforzheim finden sich in Villingen-Schwenningen nicht.
- Bei vielen Delikten zeigt die 12-Monats-Prävalenz der Viktimisierungen im Städtevergleich ein ähnliches Niveau wie Heilbronn, Friedrichshafen, Pforzheim und Mannheim.

- Die Vergleiche mit Blick auf die objektive und subjektive Sicherheitslage sowie die Lebensqualität zeigen, dass Villingen-Schwenningen sich im Mittelfeld des Niveaus anderer Städte befindet und als sichere und lebenswerte Stadt bewertet werden kann.

8.2 Differenzierung nach Stadtteilen und Ortschaften

- Zwischen den Stadtteilen von Villingen-Schwenningen gibt es deutliche Unterschiede in der Ausprägung der Kriminalitätsfurcht. In der Selbstsicht der Bewohnerinnen und Bewohner vieler Ortschaften ist die Kriminalitätsfurcht vergleichsweise gering, so in Rietheim, Tannheim und Obereschach. In Schwenningen Innenstadt Süd, gefolgt von Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde und Schwenningen Innenstadt Nord ist diese am höchsten.
- Für die Regionen, in denen sich die Befragten fürchten würden, ergibt sich ein ähnliches Bild. Viele Befragte nennen Schwenningen Innenstadt Süd, Villingen Innenstadt, Schwenningen Innenstadt Nord und Neckarstadtteil / Frühlingshalde als Stadtteile, in denen sie sich am meisten fürchten würden. In vielen Stadtteilen und Ortschaften stimmen Selbst- und Fremdsicht gut überein, nicht so bei der Innenstadt Villingen. Fast die meisten Befragten würden sich hier fürchten, während die Menschen, die hier wohnen, ein durchschnittliches Sicherheitsempfinden haben. Dies deutet auf ein Imageproblem für die Innenstadt Villingen hin, welches im Rahmen einer Imagekampagne gezielt fokussiert werden kann.
- Die höchste Viktimisierungsrate weist der Stadtteil Schwenningen Innenstadt Nord, die geringste die Ortschaft Pfaffenweiler (Herzogenweiler wird wegen der geringen Fallzahl nicht berücksichtigt) auf.
- Die Lebensqualität ist in den vielen Stadtteilen und Ortschaften ausgesprochen gut, sie unterscheidet sich aber in den Stadtteilen und Ortschaften erheblich. Im Schulnotensystem gemessen variieren die Noten von 1,5 bis 3,5. Die besten Werte zeigen sich für Villingen Kurgebiet und Villingen Südstadt Warenberg, Mühlhausen, Hammerhalde, Rietheim und Pfaffenweiler. Die schlechtesten Bewertungen betreffen Schwenningen Innenstadt Süd und Schwenningen Innenstadt Nord. Diese Ergebnisse sprechen für eine lokale Konzentration von Präventionsmaßnahmen.

- In Villingen-Schwenningen stehen bei den subjektiven Problemperspektiven im eigenen Stadtteil ein „schlechter Straßenzustand“, „fehlender günstiger Wohnraum“ und das Problemfeld „Schmutz/Müll in den Straßen oder Grünanlagen“ an vorderer Stelle. Große Probleme werden auch im Zusammenhang mit dem Straßenverkehr gesehen, „Falschparker“ und „undiszipliniert fahrende Autofahrer“ sowie „fehlende oder ungenügende Fahrradwege“. Dies sind allesamt Ansatzpunkte für kriminalpräventive Maßnahmen.
- An vorderster Stelle der lokalisierten Problemperspektiven im eigenen Stadtteil werden auffällige Gruppen von Personen (Gruppenbildung von Personen mit unangepassten, störenden Verhalten, z. B. übermäßiger Alkoholkonsum, Grölen, laute Musik…) in der Färberstraße und am Bahnhofsvorplatz Schwenningen (mit Unterführung) berichtet.
- Das Sozialkapital in Form des Vertrauens in die Mitmenschen und Institutionen ist ein weiterer Grund für Unterschiede hinsichtlich Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität. Das Sozialkapital in Form des Vertrauens in Institutionen und Mitmenschen ist in Villingen-Schwenningen gut. Das höchste Vertrauen genießt die Polizei, aber auch die Mitmenschen, die Stadtverwaltung und der Kommunale Ordnungsdienst erreichen gute Werte.
- Die Polizei und auch der Kommunale Ordnungsdienst werden in der Bevölkerung häufig wahrgenommen. Der Umstand, dass die Polizei und der Kommunale Ordnungsdienst in der Innenstadt von Schwenningen am häufigsten wahrgenommen werden, deutet mit Blick auf dort lokalisierte Problemstellungen auf einen konzeptionell guten Ressourceneinsatz der Sicherheitskräfte hin.
- Insgesamt gesehen würde es sich anbieten, vorrangig kriminalpräventive Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität und Reduzierung der Kriminalitätsfurcht auf die Stadtteile Schwenningen Innenstadt Nord und Süd und Neckarstadtteil / Frühlingshalde zu konzentrieren. Lokal sollten die subjektiven Problemperspektiven in der Färberstraße und am Bahnhofsvorplatz Schwenningen Berücksichtigung finden.

8.3 Determinanten von Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität

Subjektive Sichtweisen über Problembereiche stellen Ursachen für Kriminalitätsfurcht dar. Die über alle Stadtteile hinweg häufigste Problembelastung ist der Straßenzustand, gefolgt von Wohnraummangel und fehlenden Fahrradwegen. Danach folgt die Nennung „Schmutz, Müll“, was weniger ein Problem in den Ortschaften

darstellt. Diese Problembelastungen finden sich auch bei den Verbesserungsvorschlägen wieder, die die Befragten mit der letzten Frage im Fragebogen mitteilen konnten.

8.4 Vorschläge zur Kriminalprävention in Villingen-Schwenningen

Mit Hilfe des Sicherheitsaudits ist es möglich, Problembereiche zu verbessern und Ressourcen sinnvoll einzusetzen. Erfolgversprechend sind Maßnahmen, welche die Ursachen von Kriminalitätsfurcht, Unsicherheitsgefühl und Defiziten in der Lebensqualität gezielt beeinflussen. Die Ergebnisse der Umfrage liefern auch Antworten auf die Frage, ob die von der Kommune bereits zahlreich durchgeführten kriminalpräventiven Projekte zweckmäßig sind. In **Tabelle 21** sind entsprechende Empfehlungen für die Konzeption kriminalpräventiver Maßnahmen aufgeführt. Dabei sind auch die bereits vorhandenen Maßnahmen aufgelistet - diese sollten unbedingt weitergeführt werden.

Tabelle 21: Vorschläge für kriminalpräventive Maßnahmen in Villingen-Schwenningen

Problembeschreibung	**Maßnahme**
Die Bürgerinnen und Bürger Villingen-Schwenningens wurden nach den Gründen für aktuelle Beunruhigungen (*subjektive Beunruhigungsgründe*) gefragt. Große Probleme werden im Straßenverkehr gesehen, konkret sind dies Falschparker und undiszipliniert fahrende Autofahrer.	Verkehrsüberwachung personell verstärken. Die personellen Ressourcen der Verkehrsüberwachung sollten verstärkt werden, um kommunale Verkehrsüberwachungsmaßnahmen intensivieren zu können.
Die Personengruppe mit der höchsten Kriminalitätsfurcht sind *junge Frauen* mit und ohne Migrationshintergrund. Der Grund für die vergleichsweise hohe Kriminalitätsfurcht junger Frauen liegt insbesondere in ihrer Befürchtung, in naher Zukunft sexuell belästigt zu werden. Zudem werden die sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigungen von vielen Frauen unter 30 Jahren als ziemliches oder großes Problem gesehen.	Programme zum Abbau von Respektlosigkeit, insbesondere gegenüber Frauen. Schwerpunkte können die Bahnhofsvorplätze in Villingen und Schwenningen sein. Zudem ist eine Ausweitung der bereits implementierten Zivilcourage-Projekte sinnvoll. Ein Selbstbehauptungstraining, das auf diese Personengruppe zugeschnitten ist, könnte hilfreich sein.

Problembeschreibung	**Maßnahme**
An vorderster Stelle der lokalisierten Problemperspektiven im eigenen Stadtteil werden auffällige *Gruppen von Personen* (Gruppenbildung von Personen mit unangepasstem, störenden Verhalten, z. B. übermäßiger Alkoholkonsum, Grölen, laute Musik…) in der Färberstraße und am Bahnhofsvorplatz Schwenningen (mit Unterführung) berichtet. Incivilities, die in Bezug auf die Kriminalitätsfurcht quantitativ und qualitativ besonders relevant sind, beziehen sich auf Gruppen von Personen im Mauthe- und Neckarpark sowie auf Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten in der Innenstadt von Schwenningen.	Präventionsmaßnahmen wie Aktion Glasklar[1] oder Förderprogramm „Junge Menschen im öffentlichen Raum – Prävention von riskantem Alkoholkonsum“[2] zeigen Möglichkeiten für Präventionsmaßnahmen auf. Sicherheits- bzw. Kontrollkonzepte der Sicherheitskräfte sollten die Entwicklung der lokalisierten Perspektive beobachten. Zudem dürfte der Abbau von Vorurteilen gegenüber Geflüchteten, Migrantinnen und Migranten hilfreich sein sowie Maßnahmen, die diskriminierende Stereotype über Frauen abbauen. Es bietet sich das Projekt Denk-Wege an, ein Programm zur Förderung alternativer Denkstrategien. Die Ziele sind insbesondere die Förderung von emotionalen, sozialkognitiven und sozialen Kompetenzen und von Verantwortungsübernahme, die Prävention von Emotions- und Verhaltensstörungen sowie von aggressivem Problemverhalten und Disziplinproblemen in der Schule. Das Programm wurde positiv evaluiert. Eine umfassende Beschreibung ist unter http://www.gruene-liste-praevention.de/najax/pdf.cms?XA=programm&XID=30&a=.pdf zu finden.
Misstrauen gegenüber den Mitmenschen: Von den Indikatoren des Sozialkapitals ist das *Vertrauen in die Menschen in der Stadt* besonders relevant für die Kriminalitätsfurcht.	Sinnvoll sind Maßnahmen zur Verbesserung des zwischenmenschlichen Vertrauens. Dies könnte durch lokale Kulturevents gelingen. Zudem könnten Nachbarschaftsplattformen, die Menschen digital in ihrer Nachbarschaft vernetzen und vor Ort zusammenzubringen, genutzt werden.
Die Präsenz von *Polizei* und *Kommunaler Ordnungsdienst* in einem Stadtteil korrespondiert sehr gut mit dem lokalen Furchtniveau: Je größer das Furchtniveau in einem Stadtteil ist, desto häufiger wird diese Institution wahrgenommen. In den Stadtteilen Schwenningen Innenstadt Süd und Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde ist die Wahrnehmungshäufigkeit der Polizei und des kommunalen Ordnungsdienstes deutlich geringer als dies dem lokalen Furchtniveau entsprechen würde.	Erhöhung der Präsenz von Polizei und Kommunaler Ordnungsdienst in den Stadtteilen Schwenningen Innenstadt Süd und Schwenningen Neckarstadtteil / Frühlingshalde.
Das *Image Villingen-Schwenningens* aus der Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner ist schlechter als das Bild vom eigenen Stadtteil. Es gibt gewisse Vorurteile über die Lebensqualität in der Gesamtstadt.	Marketingkampagne zur Lebensqualität in Villingen-Schwenningen. Erstellung eines Konzepts zur Umsetzung der konkreten Vorschläge der Befragten zur Verbesserung der Lebensqualität in der Gesamtstadt.

Problembeschreibung	Maßnahme
Die über alle Stadtteile hinweg am häufigsten berichteten Problembelastungen sind der schlechte *Straßenzustand* und fehlende *Fahrradwege*.	Fortsetzung der laufenden (z. B. Dünnschicht-Asphalt) oder Initiierung weiterer infrastruktureller Verbesserungen im Bereich des Straßenverkehrs mit einem gezielten Schwerpunkt auf den Ausbau der Infrastruktur zur Nutzung des Fahrrads.
Ein Problem aus Sicht der Einwohnerinnen und Einwohner von Villingen-Schwenningen ist *der Wohnraummangel.* Dies wirkt sich jedoch nur wenig auf die Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität aus, sodass kein unmittelbarer Handlungsbedarf besteht.	Langfristige Perspektive: Schaffung bezahlbaren Wohnraums (sozialer Wohnungsbau).
Als Problem wird *Schmutz und Müll* auf Straßen und Plätzen gesehen, was weniger als ein Problem der Ortschaften als vielmehr der gesamten Stadt zu betrachten ist. Dies wirkt sich deutlich auf die Kriminalitätsfurcht und erheblich auf die Lebensqualität aus.	Verbesserung des ästhetischen Erscheinungsbildes in der Stadt. Eine Sammlung von Maßnahmen findet sich bei „Haverkamp u.a.: „SiBa Werkzeugkasten“ (https://uni-tuebingen.de/fakultaeten/juristische-fakultaet/lehrstuehle-und-personen/lehrstuehle/lehrstuehle-strafrecht/stiftungsprofessur/haverkamp-rita/projekte/siba/ z. B. – Abfallfahndung – Bahnhofspaten – Kampagnen zur Müllentsorgung – Gestaltung Mülleimer – Müllmelde-App – Müllentsorgung im Rahmen von Schulprojekten – Müllkrähen – Nachtwanderer – Ordnungspatenschaft – Parkläufer*innen – Platzpaten aus der Szene – Putzaktionen – Quartierskümmernde, Quartiershausmeister*in – Sicherheitswacht
Die höchsten *Viktimisierungsraten* und die schlechtesten Noten für die *Lebensqualität* finden sich in den Stadtteilen Schwenningen Innenstadt Süd und Schwenningen Innenstadt Nord.	Gesamtkonzeption zur Verbesserung der Sicherheit und der Lebensqualität in den Stadtteilen Schwenningen Innenstadt Süd und Nord unter Einbindung kommunaler und zivilgesellschaftlicher Akteure und Nutzung der „Beccaria-Standards“[1]. Fortsetzung des bereits gut ausgerichteten Ressourceneinsatzes der Polizei und des Kommunalen Ordnungsdienstes in der Innenstadt von Schwenningen, wo die Sicherheitskräfte schon jetzt am häufigsten wahrgenommen werden. Dies ist auf jeden Fall aufrecht zu erhalten.

Problembeschreibung	Maßnahme
Die *kriminalpräventiven Maßnahmen* der Kommune werden von vielen Befragten als gut bewertet. Am meisten bekannt ist die Videoüberwachung in der Färberstraße während der Fastnacht, sie wird auch in der Rangfolge am besten bewertet. Sehr bekannt ist auch der Kommunale Ordnungsdienst, am wenigsten bekannt ist den Befragten das Haus des Jugendrechts.	Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit über die Kriminalprävention in Villingen-Schwenningen: Tue Gutes und rede darüber. Hilfreich sind auch Evaluationen der Präventionsmaßnahmen und die Einführung von Instrumenten des Qualitätsmanagements für die Projekte.

Legende:

1) **Beccaria-Standards** zur Qualitätssicherung kriminalpräventiver Projekte (https://lpr.niedersachsen.de/nano.cms/sonstige?XA=details&XID=38).

2) **Aktion Glasklar**: Information und Sensibilisierung der Jugendlichen und ihrer Bezugspersonen über den Alkoholkonsum, Fördern der Auseinandersetzung Jugendlicher mit der Thematik, Bereitstellen von Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte und Jugendgruppenleiter (https://www.ift-nord.de/de/praevention/aktion-glasklar/).

3) **Förderprogramm „Junge Menschen im öffentlichen Raum – Prävention von riskantem Alkoholkonsum:** Eine Übersicht zu geförderten Projekten bietet der Text von Gabriele Stumpp und Christian Wißmann, 2017: Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Förderprogramms „Junge Menschen im öffentlichen Raum – Prävention von riskantem Alkoholkonsum“ (http://www.suchtfragen.de/dokumente/projekte/Endbericht_Evaluation.pdf).

9 Schlusswort

Zentrale Kategorien eines gut funktionierenden Zusammenlebens der Menschen in einer Gemeinde sind Sicherheit, Lebensqualität und Vertrauen in Mitmenschen und Institutionen. Kriminalität und Kriminalitätsfurcht können diese Kategorien negativ beeinflussen. Die Stadt Villingen-Schwenningen nutzte erstmals ein Steuerungselement, das in der Lage ist, die lokalen Ursachen von Kriminalität und Kriminalitätsfurcht zu analysieren und negativen Entwicklungen entgegen zu wirken. Die mit der ersten Sicherheitsbefragung festgestellten Befunde ermöglichen es den kommunal Verantwortlichen, die geeigneten, aktuell betriebenen Präventionsmaßnahmen auf der Basis der hier erlangten Befunde mit guten Argumenten fortzusetzen oder noch gezielter auszurichten und neue Aktivitäten, fokussiert auf geeignete Zielgruppen und Regionen, zu initiieren. Alle Informationen können von der Stadtverwaltung und der Polizei in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung hierfür genutzt werden. Diese Sicherheitsbefragung kann als Teil eines Sicherheitsaudits bei Wiederholung auch die Wirkungen der getroffenen Maßnahmen evaluieren und diese längerfristig effizient steuern.

Literaturverzeichnis

Armborst, Andreas (2014): Kriminalitätsfurcht und punitive Einstellungen: Indikatoren, Skalen und Interaktionen. In: *Soziale Probleme* 25, S. 105–142.

Ashby, Matthew P. J. (2017): The Value of CCTV Surveillance Cameras as an Investigative Tool: An Empirical Analysis. In: *Eur J Crim Policy Res* 23 (3), S. 441–459. DOI: 10.1007/s10610-017-9341-6.

Bandilla, Wolfgang (2015): Online-Befragungen. Unter Mitarbeit von GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Online verfügbar unter https://www.gesis.org/fileadmin/upload/SDMwiki/Online_Befragungen_Bandilla_08102015_1.1.pdf, zuletzt geprüft am 15.02.2023.

Barz, Heiner; Kosubek, Tanja (2011): Soziale Milieus als Zielgruppen-Modell für die wissenschaftliche Weiterbildung? In: Thomas Hecht und Marco Häusler (Hg.): Hochschulen im Kontext lebenslangen Lernens. Konzepte, Modelle, Realität; Jahrestagung 2010. Hamburg: DGWF (DGWF-Beiträge, 50), S. 88–96.

Bätzing, Sabine; Marks, Erich (Hg.) (2009): Engagierte Bürger - sichere Gesellschaft. Ausgewählte Beiträge des 13. Deutschen Präventionstages 2008 (02. und 03. Juni 2008 in Leipzig). Sozialkapital und Sicherheit. Deutscher Präventionstag. 1. Aufl. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.

Becker, Ulrich; Nowak, Horst (1982): Lebensweltanalyse als neue Perspektive der Markt- und Meinungsforschung. In: *E.S.O.M.A.R. Congress* (2), S. 247–267.

Bilsky, Wolfgang; Borg, Ingwer; Hermann, Dieter (2018): Norm Acceptance - a Unidimensional Moderator of Delinquent Behavior? In: Ilona Baumane-Vitolina (Hg.): Organization 4.1: The role of values in the organizations of the 21st century: ISSWOV, S. 388–396.

Bilsky, Wolfgang; Hermann, Dieter (2016): Individual values and delinquency: on considering universals in the content and structure of values. In: *Psychology, Crime & Law* 22 (10), S. 921–944. DOI: 10.1080/1068316X.2016.1202250.

Birkel, Christoph; Church, Daniel; Hummelsheim-Doss, Dina; Leitgöb-Guzy, Nathalie; Oberwittler, Dietrich (Hg.) (2019): Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2017. Opfer-

erfahrungen, kriminalitätsbezogene Einstellungen sowie die Wahrnehmung von Unsicherheit und Kriminalität in Deutschland. Deutschland. Stand: April 2019. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.

Borg, Ingwer; Hermann, Dieter (2020): Personal values of lawbreakers. Personality and Individual Differences 164. DOI: 10.1016/j.paid.2020.110104.

Bourdieu, Pierre (2012): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Ullrich Bauer, Uwe H. Bittlingmayer und Albert Scherr (Hg.): Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie. Wiesbaden: Springer VS (Bildung und Gesellschaft), S. 229–242.

Bourdieu, Pierre (2021): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. 28. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 658).

Bubenitschek, Günther; Greulich, Reiner; Wegel, Melanie (Hg.) (2014): Kriminalprävention in der Praxis. Heidelberg, Hamburg: Kriminalistik Verl. Verl.-Gruppe Hüthig Jehle Rehm (Grundlagen, 50).

Bundesministerium des Innern; Bundesministerium der Justiz (Hg.) (2006): Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht - Kurzfassung. Berlin.

Bussmann, Kai-D; Werle, Markus (2004b): Fremdenfeindlichkeit und rechte Gewalt. Standortnachteil Ost. In: *Neue Kriminalpolitik* (3), S. 96–99.

Bussmann, Kai-D; Werle, Markus (2004): Kriminalität. Standortfaktor für betriebliche Entscheidungen? In: *Neue Kriminalpolitik* (16), S. 90–95.

Cerezo, Ana (2013): CCTV and crime displacement. A quasi-experimental evaluation. In: *EUROPEAN JOURNAL OF CRIMINOLOGY* 10 (2), S. 222–236. DOI: 10.1177/1477370812468379.

Clages, Horst; Zimmermann, Elmar (2006): Kriminologie für Studium und Praxis. 1. Aufl. Hilden.

Conrad, Michael; Burnett, Leo (1991): Life Style Research 1990. Forschungsrahmen, Life Style-Typen (1).

Dölling, Dieter; Hermann, Dieter (2006): Individuelle und gesellschaftliche Bedingungen von Kriminalitätsfurcht. In: Hans-Dieter Schwind, Thomas Feltes, Christian Pfeiffer und Gernot Steinhilper (Hg.): Kriminalpolitik und ihre wissenschaftlichen Grundlagen. Festschrift für Professor Dr. Hans-Dieter Schwind zum 70. Geburtstag. Heidelberg: C.F. Müller, S. 805–824.

Eisenberg, Ulrich; Kölbel, Ralf (2017): Kriminologie. 7., völlig neu bearbeitete Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck.

Feltes, Thomas (Hg.) (1995): Kommunale Kriminalprävention in Baden-Württemberg. Erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von drei Pilotprojekten. Holzkirchen/Obb.: Felix (Empirische Polizeiforschung, 9).

Forschungsgruppe Kommunale Kriminalprävention in Baden-Württemberg (2000): Standardinventar und Handbuch zur Planung und Durchführung von Bevölkerungsbefragungen im Rahmen der Kommunalen Kriminalprävention. 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Landeskriminalamt.

Häfele, Joachim (2013a): Die Stadt, das Fremde und die Furcht vor Kriminalität. Wiesbaden: Springer VS (SpringerLink Bücher).

Häfele, Joachim (2013b): Urbane Disorder-Phänomene, Kriminalitätsfurcht und Risikoperzeption. Eine Mehrebenenanalyse. In: Dietrich Oberwittler und Susann Rabold (Hg.): Städtische Armutsquartiere - Kriminelle Lebenswelten? Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 217–247.

Häfele, Joachim; Lüdemann, Christian (2006): Incivilities und Kriminalitätsfurcht im urbanen Raum - Eine Untersuchung durch Befragung und Beobachtung. In: *Kriminologisches Journal* (38), S. 273–291.

Haughton, Dominique; Oulabi, Samer (1997): Direct marketing modeling with CART and CHAID. In: *Journal of Direct Marketing*, S. 42–52.

Heinz, Wolfgang (1997): Kriminalpolitik, Bürger und Kommune. In: Helmut Kury (Hg.): Konzepte kommunaler Kriminalprävention. Sammelband der "Erfurter Tagung". Freiburg i. Br.: Max-Planck-Inst. für Ausländisches und Internationales Strafrecht (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für Ausländisches und Internationales Strafrecht, 59), S. 1–146.

Heinz, Wolfgang (2004): Kommunale Kriminalprävention aus wissenschaftlicher Sicht. In: Kerner, H.-J. Online verfügbar unter http://www.praeventionstag.de/dokumentation/download.cms?id=58&datei=heinz-9-kommunale-kp-vortrag_F59.pdf, zuletzt geprüft am 06.09.2016.

Hermann, Dieter (2003): Werte und Kriminalität. Konzeption Einer Allgemeinen Kriminalitätstheorie. Wiesbaden: VS Verlag fur Sozialwissenschaften GmbH. Online verfügbar unter https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=6306650.

Hermann, Dieter (2006): Die kriminalpräventive Zielgruppenanalyse. In: Joachim Obergfell-Fuchs (Hg.): Nationale und internationale Entwicklungen in der Kriminologie. Festschrift für Helmut Kury zum 65. Geburtstag. Unter Mitarbeit von Helmut Kury. Frankfurt am Main: Verl. für Polizeiwiss, S. 295–315.

Hermann, Dieter (2009): Sozialkapital und Sicherheit - zu Wirkungen bürgerschaftlichen Engagements. In: Hans-Jürgen Kerner (Hg.): Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover 2009 www.praeventionstag.de/Dokumentation.cms/866.

Hermann, Dieter (2011): Heidelberger Audit-Konzept für urbane Sicherheit (HAKUS). In: *Kriminalistik* (6), S. 385–387.

Hermann, Dieter (2012): Bedingungen urbaner Sicherheit: Vortrag auf dem Deutschen Präventionstag 2012 in München. Online verfügbar unter http://www.praeventionstag.de/nano.cms/dokumentation/details/2038.

Hermann, Dieter (2014a): Fit for Future - das Heidelberger Audit-Konzept für urbane Sicherheit. In: Günther Bubenitschek, Reiner Greulich und Melanie Wegel (Hg.): Kriminalprävention in der Praxis. Heidelberg, Hamburg: Kriminalistik Verl. Verl.-Gruppe Hüthig Jehle Rehm (Grundlagen, 50), S. 183–201.

Hermann, Dieter (2014b): Individuelle reflexive Werte.

Hermann, Dieter (2016a): Gewaltprävention auf den Ebenen Kommune, Land und Bund. In: Stephan Voß und Erich Marks (Hg.): 25 Jahre Gewaltprävention im vereinten Deutschland. Bestandsaufnahme und Perspektiven : Dokumentation des Symposions an der Alice Salomon Hochschule in Berlin am 18. und 19. Februar 2016 in zwei Bänden. 1. Auflage. Berlin: Pro BUSINESS GmbH, S. 241–265.

Hermann, Dieter (2016b): Rahmenbedingungen und Strukturen für eine nachhaltige und effektive Gewaltprävention auf den Ebenen Kommune, Land und Bund - ein themübergreifendes Thesenpapier. In: Stephan Voß und Erich Marks (Hg.): 25 Jahre Gewaltprävention im vereinten Deutschland. Bestandsaufnahme und Perspektiven : Dokumentation des Symposions an der Alice Salomon Hochschule in Berlin am 18. und 19. Februar 2016 in zwei Bänden. 1. Auflage. Berlin: Pro BUSINESS GmbH.

Hermann, Dieter (2018): Das Heidelberger Auditinstrument zur Förderung von Sicherheit und Lebensqualität - ein Konzept der rationalen Bewältigung von Herausforderungen. In: Philipp Basler, Isabell Brantl, Karin Bruckmüller, Kerstin Bunte, Hartmut Denker und Laura Elmiger: Prävention & Integration. Ausgewählte Beiträge des 22. Deutschen Präventionstages 19. und 20. Juni 2017 in Hannover. Hg. v. Erich Marks. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH, S. 207–220.

Hermann, Dieter (2019): Das Karlsruher Audit-Konzept für urbane Sicherheit 2018. Heidelberg. Online verfügbar unter https://beteiligung.karlsruhe.de/file/5d7f6daa15d4507bd10257f2.

Hermann, Dieter (2022): Wertrationalität und Normakzeptanz - eine Anwendung des Modells der Frame Selection. In: Horst Beisel, Torsten Verrel, Christian Laue, Bernd-Dieter Meier, Arthur Hartmann und Dieter Hermann (Hg.): Die Kriminalwissenschaften als Teil der Humanwissenschaften. Festschrift für Dieter Dölling zum 70. Geburtstag. 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos, S. 681–694.

Hermann, Dieter; Bubenitschek, Günther (2016): Kosten und Nutzen Kommunaler Kriminalprävention. In: *Kriminalistik* 2016 (5), S. 291–297.

Hermann, Dieter; Dölling, Dieter (2001): Kriminalprävention und Wertorientierungen in komplexen Gesellschaften. Analysen zum Einfluss von Werten, Lebensstilen und Milieus auf Delinquenz, Viktimisierung und Kriminalitätsfurcht. 1. Aufl. Mainz: Weißer-Ring-Verl. (Mainzer Schriften zur Situation von Kriminalitätsopfern, 29).

Hermann, Dieter; Dölling, Dieter (2006): Individuelle und gesellschaftliche Bedingungen von Kriminalitätsfurcht. In: Thomas Feltes, Christian Pfeiffer und Gernot Steinhilper (Hg.): Kriminalpolitik und ihre wissenschaftlichen Grundlagen 2006: Festschrift für Hans-Dieter Schwind zum 70. Geburtstag, S. 805–823.

Hermann, Dieter; Dölling, Dieter (2018): Grundlagen und Praxis der Kommunalen Kriminalprävention. In: Maria Walsh, Benjamin Pniewski, Marcus Kober und Andreas

Armborst (Hg.): Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 709–727.

Hermann, Dieter; Laue, Christian (2001): Ökologie und Lebensstil. Empirische Analyse zum "broken windows"-Paradigma. In: Jörg-Martin Jehle und Hans-Jörg Albrecht (Hg.): Raum und Kriminalität. Sicherheit der Stadt. Migrationsprobleme. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg, S. 89–120.

Hermann, Dieter; Laue, Christian (2003a): Kommunale Kriminalprävention. In: *Der Bürger im Staat* 53 (1), S. 70–76.

Hermann, Dieter; Laue, Christian (2003b): Vom „Broken-Windows-Ansatz" zu einer lebensstilorientierten ökologischen Kriminalitätstheorie. In: *Soziale Probleme* 14 (1), S. 107–136.

Hermann, Dieter; Laue, Christian (2005): Wirkungen kommunaler Kriminalprävention - Ein Fallbeispiel. In: Britta Bannenberg (Hg.): Kommunale Kriminalprävention. Ausgewählte Beiträge des 9. Deutschen Präventionstages (17. und 18. Mai 2004 in Stuttgart). Mönchengladbach: Forum-Verl. Godesberg, S. 197–208.

Hirtenlehner, Helmut (2006): Kriminalitätsfurcht – Ausdruck generalisierter Ängste und schwindender Gewissheiten. Untersuchung zur empirischen Bewährung der Generalisierungsthese in einer österreichischen Kommune. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 58 (1), S. 307–331.

Hohage, Christoph (2004): Incivilities und Kriminalitätsfurcht. In: *Soziale Probleme* 15 (1), S. 77–95.

Hradil, Stefan (1987): Sozialstrukturanalyse in Einer Fortgeschrittenen Gesellschaft. Von Klassen und Schichten Zu Lagen und Milieus. Wiesbaden: VS Verlag fur Sozialwissenschaften GmbH. Online verfügbar unter https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=7202069.

Hunsicker, Ernst (2006): Entwicklung der kommunalen Kriminalprävention in Osnabrück seit 1989. In: Thomas Feltes, Christian Pfeiffer und Gernot Steinhilper (Hg.): Kriminalpolitik und ihre wissenschaftlichen Grundlagen 2006: Festschrift für Hans-Dieter Schwind zum 70. Geburtstag, S. 945–961.

Jacobs, Jane (1993): Tod und Leben großer amerikanischer Städte. 4. Aufl., gekürzte Ausg. Braunschweig: Vieweg (Bauwelt-Fundamente Stadtplanung, soziale Baupolitik, 4).

Kamenowski, Maria (2012): Die Zusammenhänge zwischen Incivilities und Kriminalitätsfurcht. Eine qualitative Studie zur Untersuchung der Vermittlungsmechanismen zwischen der subjektiven Wahrnehmung und der Kriminalitätsfurcht der Bürgerinnen und Bürger Leimens. Online verfügbar unter http://www.modul100.de/535/files/20121007190452Studie_Zusammenhaenge_Incivilities_Krimfurcht_oA_071012.pdf, zuletzt geprüft am 23.04.2018.

Kerner, H.-J. (2018): Entwicklung der Kriminalprävention in Deutschland. In: Maria Walsh, Benjamin Pniewski, Marcus Kober und Andreas Armborst (Hg.): Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 21–36.

Kerner, Hans-Jürgen (Hg.) (1998): Entwicklung der Kriminalprävention in Deutschland. Allgemeine Trends und bereichsspezifische Perspektiven ; zugleich: Dokumentation des 3. Deutschen Präventionstages in Bonn vom 5. - 7. Mai 1997. Deutscher Präventionstag; Deutsche Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe; Deutschland. Mönchengladbach: Forum-Verl. Godesberg.

Kunz, Karl-Ludwig (2008): Kriminologie. Eine Grundlegung. 5., vollständig überarbeitete und aktualisierte Aufl. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt (UTB, 1758). Online verfügbar unter http://www.utb-studi-e-book.de/9783825217587/1/0.

Kunz, Karl-Ludwig; Singelnstein, Tobias (2016): Kriminologie. Eine Grundlegung. 7. grundlegend überarbeitete Auflage. Bern: Haupt Verlag (UTB, 1758).

Kury, Helmut (1997): Kriminalitätsbelastung, Sicherheitsgefühl der Bürger und Kommunale Kriminalprävention. In: Helmut Kury (Hg.): Konzepte kommunaler Kriminalprävention. Sammelband der "Erfurter Tagung". Freiburg i. Br.: Max-Planck-Inst. für Ausländisches und Internationales Strafrecht (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für Ausländisches und Internationales Strafrecht, 59), S. 218–295.

LaGRANGE, RANDY L.; FERRARO, KENNETH F.; SUPANCIC, MICHAEL (1992): Perceived Risk and Fear of Crime: Role of Social and Physical Incivilities. In: *Journal*

of Research in Crime and Delinquency 29 (3), S. 311–334. DOI: 10.1177/0022427892029003004.

Lewis, Dan A.; Salem, Greta (2017): Fear of crime. Incivility and the production of a social problem. London, England, New York, New York: Routledge (New Observations).

Lüdemann, Christian (2005): Benachteiligte Wohngebiete, Lokales Sozialkapital Und »Disorder«. Eine Mehrebenenanalyse Zu Den Individuellen Und Sozialräumlichen Determinanten Der Perzeption Von Physical Und Social Incivilities Im Städtischen Raum. In: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 88 (4), S. 240–256. DOI: 10.1515/mks-2005-0037.

Lüdemann, Christian (2006): Kriminalitätsfurcht im urbanen Raum. Eine Mehrebenenanalyse zu individuellen und sozialräumlichen Determinanten verschiedener Dimensionen von Kriminalitätsfurcht. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 58 (2), S. 285–306.

Lüdemann, Christian; Peter, Sascha (2007): Kriminalität und Sozialkapital im Stadtteil. Eine Mehrebenenanalyse zu individuellen und sozialräumlichen Determinanten vonViktimisierungen. In: *Zeitschrift für Soziologie* 36 (1), S. 25–42, zuletzt geprüft am 23.08.2016.

Marks, Erich; Meyer, Anja; Linssen, Ruth (2005): BECCARIA-STANDARDS zur Qualitätssicheruntg kriminalpräventiver Projekte. Online verfügbar unter https://beccaria-test.files.wordpress.com/2011/10/beccaria-standards_brosch_de-neu.pdf.

Meier, Bernd-Dieter (2016): Kriminologie. 5., neu bearbeitete Auflage. München: C.H. Beck (Grundrisse des Rechts).

Meyer, Anja (2006): Beccaria-Standards - Tools für strukturiertes Vorgehen in der Kriminalprävention. In: *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe* (17), S. 314–317.

Mosconi, Guiseppe; Padovan, Dario (2004): Social Capital, Insecurity and Fear of Crime. In: Hans-Jörg Albrecht, Telemach Serassis und Harald Kania (Hg.): Images of Crime II. Representations of Crime and the Criminal in Politics, Society, the Media, and the Arts. Freiburg i. Br: Ed. iuscrim, S. 137–166.

Naplava, Thomas; Kania, Harald (2010): Kriminalitätsfurcht im gesellschaftlichen Kontext. Teil 1: Wohnumfeld und Sicherheitsgefühl. In: *Kriminalistik* 2010 (2), S. 117–121.

Nunner-Winkler, Gertrud (1997): Zurück zu Durkheim? Geteilte Werte als Basis gesellschaftlichen Zusammenhalts. In: Heitmeyer (Hg.) 1997 – Was hält die Gesellschaft zusammen. Frankfurt: Suhrkamp, S. 360–402.

Oberwittler, Dietrich (2003): Die Messung und Qualitätskontrolle kontextbezogener Befragungsdaten mithilfe der Mehrebenenanalyse: am Beispiel des Sozialkapitals von Stadtvierteln. In: *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung* (53), S. 11–41. Online verfügbar unter https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/19884.

Oberwittler, Dietrich (2004): A multilevel analysis of neighbourhood contextual effects on serious juvenile offending: The role of subcultural values and social disorganization. Online verfügbar unter https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/1477370804041248.

Parsons, Talcott (1967): The structure of social action. A study in social theory with special reference to a group of recent European writers. New York: Free Pr. of Glencoe.

Pohl-Laukamp, Dagmar (1996): Kriminalprävention auf kommunaler Ebene; Das Beispiel Lübeck, ein Praxisbericht. In: Thomas Trenczek (Hg.): Kommunale Kriminalprävention. Paradigmenwechsel und Wiederentdeckung alter Weisheiten. Bonn: Forum-Verl. Godesberg (Schriftenreihe der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V, 25), S. 75–103.

Preisendörfer, Peter (1995): Vertrauen als soziologische Kategorie. In: *Zeitschrift für Soziologie* 24 (4), S. 263–272. DOI: 10.1515/zfsoz-1995-0402.

Putnam, Robert D. (2000): Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community. New York: Simon an Schuster.

Robinson, Jennifer B.; Brian, Lawton A.; Taylor, Ralph B.; Perkins, Douglas D. (2003): Multilevel Longitudinal Impacts of Incivilities: Fear of Crime, Expected Safety, an Block Satisfication. In: *Journal of Quantiative Criminology* Vol. 19 (Nr. 3), S. 237–274.

Rokeach, Milton (1973): The nature of human values. New York: The Free Press.

Salmi, Venla; Kivivuori, Janne (2006): The Association between Social Capital and Juvenile Crime. In: *EUROPEAN JOURNAL OF CRIMINOLOGY* 3 (2), S. 123–148. DOI: 10.1177/1477370806061967.

Schwartz, Shalom H. (1992): Universals in the Content and Structure of Values: Theoretical Advances and Empirical Tests in 20 Countries. In: Mark P. Zanna (Hg.): Advances in experimental social psychology, Bd. 25: Elsevier (Advances in Experimental Social Psychology, v. 25), S. 1–65.

Schwind, Hans-Dieter; Schwind, Jan-Volker (2021): Kriminologie und Kriminalpolitik. Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen. 24., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Heidelberg: Kriminalistik (Grundlagen. Die Schriftenreihe der "Kriminalistik", [28]).

Seddig, Daniel (2014a): Peer group association, the acceptance of norms and violent behaviour: A longitudinal analysis of reciprocal effects. In: *EUROPEAN JOURNAL OF CRIMINOLOGY* 11 (3), S. 319–339. DOI: 10.1177/1477370813496704.

Seddig, Daniel (2014b): Soziale Wertorientierungen, Bindungen, Normakzeptanz und Jugenddelinquenz. Ein soziologisch-integratives Erklärungsmodell. Zugl.: Bielefeld, Univ., Diss., 2013. Münster: Waxmann (Kriminologie und Kriminalsoziologie, 13). Online verfügbar unter https://permalink.obvsg.at/AC11990698.

Simonson, Julia (2022): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019. Unter Mitarbeit von Nadiya Kelle, Corinna Kausmann und Clemens Tesch-Römer. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (Empirische Studien Zum Bürgerschaftlichen Engagement Ser).

Skogan, Wesley G. (1992): Disorder and Decline. Crime and the Spiral of Decay in American Neighborhood. Berkeley, Los Angeles: University of California Press.

Steffen, Wiebke (2008): Engagierte Bürger – sichere Gesellschaft. Bürgerschaftliches Engagement in der Kriminalprävention. Deutscher Präventionstag. Heiligenberg / München. Online verfügbar unter https://www.praeventionstag.de/dokumentation/download.cms?id=1470&datei=Gutachten_F2403-1470.pdf, zuletzt geprüft am 03.02.2023.

Steffen, Wiebke (2009): Engagierte Bürger – sichere Gesellschaft – Bürgerschaftliches Engagement in der Kriminalprävention. Gutachten für den 13. Deutschen Präventionstag am 2. & 3. Juni 2008 in Leipzig. In: Sabine Bätzing und Erich Marks (Hg.): Engagierte Bürger - sichere Gesellschaft. Ausgewählte Beiträge des 13. Deutschen Präventionstages 2008 (02. und 03. Juni 2008 in Leipzig). Sozialkapital und Sicherheit. 1. Aufl. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg. Online verfügbar unter http://www.praeventionstag.de/dokumentation.cms/2403.

Wachter, Egon (2020): Kommunale Kriminalprävention. Dissertation. Nomos Verlagsgesellschaft.

Welsh, Brandon C.; Farrington, David P. (2009): Public Area CCTV and Crime Prevention: An Updated Systematic Review and Meta-Analysis. In: *Justice Quarterly* 26 (4), S. 716–745. DOI: 10.1080/07418820802506206.

Wilson, James Q.; Kelling, George L. (1996): Polizei und Nachbarschaftssicherheit: Zerbrochene Fenster. In: *Kriminologisches Journal* 28, S. 121–137.

Anhang

Fragebogen

Sicherheitsbefragung in Villingen-Schwenningen

Vielen Dank für Ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Sicherheitsbefragung der Stadt Villingen-Schwenningen!

Bitte lesen Sie die Fragen und Aussagen in Ruhe durch und entscheiden Sie dann spontan, welche der Antworten am ehesten Ihrer Meinung entsprechen. Kreuzen Sie bitte immer die Antwort an, die Sie für zutreffend halten. Dabei gibt es keine richtigen oder falschen Antworten – es geht um Ihre persönliche Einschätzung. Sollten Sie eine Frage nicht beantworten können oder wollen, können Sie diese überspringen.

Die Befragung befolgt die entsprechenden Richtlinien der Branchenverbände der Markt- und Sozialforschung sowie die Anforderungen der Datenschutzgrund-verordnung (DSGVO), des Landesdatenschutzgesetzes für Baden-Württemberg (LDSG) sowie sonstiger datenschutzrechtlicher Bestimmungen. Ihre Angaben werden **anonym** erhoben, aus den Auswertungen können also keine Rückschlüsse auf einzelne Personen gezogen werden. Aus den Auswertungen können auch dann keine Rückschlüsse auf Ihre Person gezogen werden, wenn Sie nach Abschluss der Befragung an einer Verlosung von Sachpreisen teilnehmen möchten. Alle Ihre Angaben werden vertraulich behandelt, d. h. sie werden nur für Forschungszwecke verwendet und nicht an Dritte weitergegeben.

Das Ausfüllen des Fragebogens kann circa **20-30 Minuten** dauern. Für die Teilnahme an der Verlosung von Sachpreisen ist es erforderlich, die Befragung abzuschließen.

1) In welchem Stadtteil wohnen Sie? Bitte ankreuzen.

Villingen	**Schwenningen**	**Ortschaften**
☐ Bickeberg	☐ Deutenberg / Dauchinger Straße	☐ Herzogenweiler
☐ Goldenbühl	☐ Hammerstatt / Rammelswiesen	☐ Marbach
☐ Hammerhalde	☐ Innenstadt Nord	☐ Mühlhausen
☐ Hubenloch	☐ Innenstadt Süd	☐ Obereschach
☐ Innenstadt	☐ Neckarstadtteil / Frühlingshalde	☐ Pfaffenweiler
☐ Kopsbühl	☐ Riemenäcker / Alter Friedhof	☐ Rietheim
☐ Kurgebiet	☐ Rinelen	☐ Tannheim
☐ Schilterhäusle	☐ Sauerwasen / Dickenhardt	☐ Weigheim
☐ Steppach	☐ Sturmbühl / FH für Polizei	☐ Weilersbach
☐ Südstadt / Warenberg		
☐ Wöschhalde		

☐ weiß nicht

2) In einem Stadtteil oder einer Gemeinde könnte man verschiedene Dinge als problematisch wahrnehmen. Wie ist das in Ihrem Stadtteil?
Kreuzen Sie bitte für jeden der hier aufgeführten Punkte an, inwieweit Sie das in **Ihrem Stadtteil** heute als Problem ansehen.

	kein Problem 1	geringes Problem 2	ziemliches Problem 3	großes Problem 4
2.1 sich langweilende und nichts tuende Jugendliche	☐	☐	☐	☐
2.2 betrügerische Telefonanrufe / Haustürkontakte (z. B. Enkeltrick; falsche Polizeibeamte)	☐	☐	☐	☐
2.3 Drogenabhängige	☐	☐	☐	☐
2.4 Betrunkene	☐	☐	☐	☐
2.5 undiszipliniert fahrende Autofahrer (Poser/Tuningszene)	☐	☐	☐	☐
2.6 Ausländerfeindlichkeit	☐	☐	☐	☐
2.7 Rechtsradikalismus	☐	☐	☐	☐
2.8 (fremdenfeindliche) Demonstrationen	☐	☐	☐	☐
2.9 Gruppen alkoholisierter Personen	☐	☐	☐	☐
2.10 provozierendes Verhalten von Personengruppen	☐	☐	☐	☐
2.11 aggressives Betteln	☐	☐	☐	☐
2.12 sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigungen von Frauen	☐	☐	☐	☐
2.13 Sonstiges: _____	☐	☐	☐	☐
2.14 Migranten	☐	☐	☐	☐
2.15 Flüchtlinge	☐	☐	☐	☐

Und wie bewerten Sie folgende Punkte?				
	kein Problem 1	geringes Problem 2	ziemliches Problem 3	großes Problem 4
2.16 besprühte / beschmierte Hauswände	☐	☐	☐	☐
2.17 Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen	☐	☐	☐	☐
2.18 schlechter Straßenzustand	☐	☐	☐	☐
2.19 fehlende oder ungenügende Fahrradwege	☐	☐	☐	☐
2.20 falsch oder behindernd geparkte Autos	☐	☐	☐	☐
2.21 Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt	☐	☐	☐	☐
2.22 die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich	☐	☐	☐	☐
2.23 fehlender billiger Wohnraum	☐	☐	☐	☐
2.24 Parallelgesellschaften	☐	☐	☐	☐
2.25 Sonstiges: _____	☐	☐	☐	☐

Inwieweit sehen Sie die aufgeführten Punkte in **Villingen-Schwenningen** als Problem an?				
	kein Problem 1	geringes Problem 2	ziemliches Problem 3	großes Problem 4
2.26 Gruppenbildung von Personen mit unangepasstem, störenden Verhalten (z. B. übermäßiger Alkohol-konsum, Grölen, laute Musik)...				
• Am Vorderen See	☐	☐	☐	☐
• Bahnhofsvorplatz Villingen	☐	☐	☐	☐
• Bahnhofsvorplatz Schwenningen (mit Unterführung)	☐	☐	☐	☐
• Brigachufer	☐	☐	☐	☐
• Busbahnhof Villingen	☐	☐	☐	☐
• Busbahnhof Schwenningen	☐	☐	☐	☐
• Färberstraße	☐	☐	☐	☐
• Hubenloch	☐	☐	☐	☐
• Mauthepark	☐	☐	☐	☐
• Möglingshöhe	☐	☐	☐	☐
• Neckarpark	☐	☐	☐	☐
• Ringanlagen Villingen	☐	☐	☐	☐
• Spitalgarten	☐	☐	☐	☐
2.27 Taschendiebstähle in Kaufhäusern und Einkaufszentren	☐	☐	☐	☐
2.28 Lärm, Schmutz, Randale und Betrunkene in den Fußgängerzonen	☐	☐	☐	☐

Inwieweit sehen Sie die aufgeführten Punkte in **Villingen-Schwenningen** als Problem an?				
	kein Problem 1	geringes Problem 2	ziemliches Problem 3	großes Problem 4
2.29 **Vorfälle im Bereich der Gastronomiebetriebe, insbesondere**				
• in Diskotheken / Clubs	☐	☐	☐	☐
• in Shisha-Bars	☐	☐	☐	☐
• in Gastronomie im Freien / Außenbewirtschaftung	☐	☐	☐	☐
2.30 **Personengruppen / Betrunkene in Parkanlagen, insbesondere**				
• in Hubenloch	☐	☐	☐	☐
• im Neckarpark	☐	☐	☐	☐
• im Mauthepark	☐	☐	☐	☐
2.31 Personengruppen / Betrunkene in der Innenstadt von Villingen	☐	☐	☐	☐
2.32 Personengruppen / Betrunkene in der Innenstadt von Schwenningen	☐	☐	☐	☐
2.33 Gruppen von Flüchtlingen / Migranten in der Innenstadt von Villingen	☐	☐	☐	☐
2.34 Gruppen von Flüchtlingen / Migranten in der Innenstadt von Schwenningen	☐	☐	☐	☐
2.35 Sonstiges: _____	☐	☐	☐	☐

3) Und welche Punkte sind Ihrer Ansicht nach in Bezug auf das Zusammenleben von Bürgerinnen und Bürgern in **Villingen-Schwenningen** besonders positiv? Was klappt gut? Bitte kreuzen Sie das Zutreffende an.			
3.1 Toleranz	☐	3.6 Offenheit gegenüber Migranten	☐
3.2 Rücksicht	☐	3.7 Fairness	☐
3.3 Ehrlichkeit	☐	3.8 Hilfsbereitschaft	☐
3.4 Weltoffenheit	☐	3.9 Verantwortungsbereitschaft	☐
3.5 Integrationsbereitschaft von Migranten	☐	3.10 Sonstiges: _____ _____	☐

4) Es kann viele Gründe geben, sich unsicher zu fühlen. Bitte kreuzen Sie zu jeder Vorgabe auf dieser Liste an, inwieweit Sie sich dadurch beunruhigt fühlen.

	nicht beunruhigt 1	weniger beunruhigt 2	ziemlich beunruhigt 3	sehr beunruhigt 4
4.1 von politischen Krisen	☐	☐	☐	☐
4.2 von wirtschaftlichen Krisen	☐	☐	☐	☐
4.3 durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden	☐	☐	☐	☐
4.4 von irgendjemand belästigt zu werden	☐	☐	☐	☐
4.5 von irgendjemand geschlagen und verletzt zu werden	☐	☐	☐	☐
4.6 von einem Einbruch (Wohnung/Haus) betroffen zu werden	☐	☐	☐	☐
4.7 überfallen und beraubt zu werden (Diebstahl mit Gewaltanwendung)	☐	☐	☐	☐
4.8 bestohlen zu werden (Diebstahl ohne Gewaltanwendung und nicht Wohnungseinbruch)	☐	☐	☐	☐
4.9 vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden	☐	☐	☐	☐
4.10 sexuell belästigt zu werden	☐	☐	☐	☐

5.1) Wann haben Sie das letzte Mal eine **Streife des Polizeireviers in Ihrem Stadtteil** gesehen?

- heute oder gestern ☐ 1
- im Laufe der vergangenen Woche ☐ 2
- vor mehr als einer Woche ☐ 3
- vor mehr als einem Monat ☐ 4
- noch nie ☐ 5

5.2) Wann haben Sie das letzte Mal eine **Streife der Polizeibehörde / des Kommunalen Ordnungsdienstes in Ihrem Stadtteil** gesehen?

- heute oder gestern ☐ 1
- im Laufe der vergangenen Woche ☐ 2
- vor mehr als einer Woche ☐ 3
- vor mehr als einem Monat ☐ 4
- noch nie ☐ 5

6.1) Wie würden Sie die **Lebensqualität in Ihrem Stadtteil** insgesamt bewerten.
Bitte kreuzen Sie den entsprechenden Wert auf der Skala mit den Schulnoten an.
Die Lebensqualität ist …

①——②——③——④——⑤——⑥

sehr gut ungenügend

6.2) Und wie würden Sie die **Lebensqualität in Villingen-Schwenningen** selbst, also in Ihrer Stadt, bewerten? Bitte kreuzen Sie den entsprechenden Wert auf der Skala mit den Schulnoten an.
Die Lebensqualität ist …

①——②——③——④——⑤——⑥

sehr gut ungenügend

7) Wie sicher fühlen Sie sich in **Ihrem Stadtteil**?

- sehr sicher ☐ 1
- ziemlich sicher ☐ 2
- ziemlich unsicher ☐ 3
- sehr unsicher ☐ 4

8) Kreuzen Sie bitte das für Sie Zutreffende an.

	sehr oft (fast jeden Tag) 1	oft (mind. einmal pro Woche) 2	manchmal (alle 14 Tage oder seltener) 3	nie 4
8.1 Wie oft denken Sie daran, selbst Opfer einer Straftat zu werden?	☐	☐	☐	☐
8.2 Wie oft haben Sie nachts draußen alleine **in Ihrem Stadtteil** Angst, Opfer einer Straftat zu werden?	☐	☐	☐	☐

8.3 Falls Sie sich **in Ihrem Stadtteil** fürchten; was ist der Grund dafür?

8.4 Gibt es - **außerhalb Ihres Stadtteils** - eine andere Gegend in Ihrer Stadt, wo Sie sich möglicher weise fürchten oder fürchten würden?
Wenn ja, welcher Stadtteil ist das? (Mehrfachnennungen möglich)

Villingen
- ☐ Bickeberg
- ☐ Goldenbühl
- ☐ Hammerhalde
- ☐ Hubenloch
- ☐ Innenstadt
- ☐ Kopsbühl
- ☐ Kurgebiet
- ☐ Schilterhäusle
- ☐ Steppach
- ☐ Südstadt / Warenberg
- ☐ Wöschhalde

Schwenningen
- ☐ Deutenberg / Dauchinger Straße
- ☐ Hammerstatt / Rammelswiesen
- ☐ Innenstadt Nord
- ☐ Innenstadt Süd
- ☐ Neckarstadtteil / Frühlingshalde
- ☐ Riemenäcker / Alter Friedhof
- ☐ Rinelen
- ☐ Sauerwasen / Dickenhardt
- ☐ Sturmbühl / FH für Polizei

Ortschaften
- ☐ Herzogenweiler
- ☐ Marbach
- ☐ Mühlhausen
- ☐ Obereschach
- ☐ Pfaffenweiler
- ☐ Rietheim
- ☐ Tannheim
- ☐ Weigheim
- ☐ Weilersbach

☐ Es gibt keine andere Gegend.

8.5 Falls Sie sich **in einer anderen Gegend** fürchten oder fürchten würden; was ist der Grund dafür?

9) Haben Sie ganz generell Ihre Freizeitaktivitäten in den **letzten 12 Monaten** eingeschränkt aus Angst davor, Sie könnten Opfer einer Straftat werden, z. B. indem Sie bestimmte Gegenden nicht mehr aufsuchen oder abends nicht mehr alleine ausgehen?	
• ja	☐ 1
• nein	☐ 2

10) Bitte versuchen Sie sich an das letzte Mal zu erinnern, als Sie nach Einbruch der Dunkelheit in **Ihrem Stadtteil** unterwegs waren, aus welchen Gründen auch immer. Haben Sie dabei gewisse Straßen oder Örtlichkeiten gemieden, um zu verhindern, dass Ihnen etwas passieren könnte?	
• ja	☐ 1
• nein	☐ 2

11) Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass **Ihnen persönlich** folgende Dinge in **Ihrem Stadtteil** im Laufe der **nächsten 12 Monate** tatsächlich passieren werden?

	gar nicht wahr-scheinlich 1	wenig wahr-scheinlich 2	ziemlich wahr-scheinlich 3	sehr wahr-scheinlich 4
11.1 durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden	☐	☐	☐	☐
11.2 von irgendjemandem angepöbelt zu werden	☐	☐	☐	☐
11.3 von irgendjemandem geschlagen und verletzt zu werden	☐	☐	☐	☐
11.4 von einem Einbruch (Wohnung/Haus) betroffen zu werden	☐	☐	☐	☐
11.5 überfallen und beraubt zu werden (Diebstahl mit Gewaltanwendung)	☐	☐	☐	☐
11.6 bestohlen zu werden (Diebstahl ohne Gewalt-anwendung und nicht Wohnungseinbruch)	☐	☐	☐	☐
11.7 vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden	☐	☐	☐	☐
11.8 sexuell belästigt zu werden	☐	☐	☐	☐

12) Im Folgenden werden Ihnen einige Fragen zu Straftaten gestellt, die **Ihnen** oder **anderen Mitgliedern Ihres Haushalts** während der **vergangenen 12 Monate** widerfahren sein könnten. Es ist manchmal schwierig, sich genauer an derartige Vorfälle zu erinnern.
Bitte denken Sie sorgfältig darüber nach und kreuzen Sie die zutreffende Antwort an.

12.1 Wurde Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts während der letzten 12 Monate einer Ihrer **Personenwagen, 'Kombi'** oder **Kleintransporter** gestohlen?	ja ☐ 1 ⟹ nein ☐ 2 Wir besaßen keines dieser Fahrzeuge ☐	Haben Sie die Straftat angezeigt? ja ☐ 1 nein ☐ 2
12.2 Wurde Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts während der letzten 12 Monate Ihr **Motorrad, Moped** oder **Mofa** gestohlen?	ja ☐ 1 ⟹ nein ☐ 2 Wir besaßen keines dieser Fahrzeuge ☐	Haben Sie die Straftat angezeigt? ja ☐ 1 nein ☐ 2
12.3 Wurde Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts während der letzten 12 Monate ein **Fahrrad** gestohlen?	ja ☐ 1 ⟹ nein ☐ 2 Wir besaßen kein Fahrrad ☐	Haben Sie die Straftat angezeigt? ja ☐ 1 nein ☐ 2
12.4 Wurde Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts während der letzten 12 Monate ein **Autoradio** oder **sonst etwas, das im Auto zurückgelassen wurde**, oder ein **Teil des Autos** (wie etwa Seitenspiegel oder Reifen) gestohlen?	ja ☐ 1 ⟹ nein ☐ 2 Wir besaßen kein Auto ☐	Haben Sie die Straftat angezeigt? ja ☐ 1 nein ☐ 2
12.5 Von Diebstählen abgesehen, ist irgendein **Auto** Ihres Haushalts während der letzten 12 Monate **absichtlich beschädigt** oder **zerstört** worden?	ja ☐ 1 ⟹ nein ☐ 2 Wir besaßen kein Auto ☐	Haben Sie die Straftat angezeigt? ja ☐ 1 nein ☐ 2
12.6 Von Diebstählen aus Garagen, Gartenschuppen und Kellern abgesehen: Ist es während der letzten 12 Monate vorgekommen, dass **jemand ohne Erlaubnis in Ihre Wohnräume eingedrungen** ist und **dort etwas gestohlen** hat oder **zu stehlen versucht** hat?	ja ☐ 1 ⟹ nein ☐ 2	Haben Sie die Straftat angezeigt? ja ☐ 1 nein ☐ 2
12.7 Haben Sie innerhalb der letzten 12 Monate einmal sichere Anzeichen dafür bemerkt, dass **jemand erfolglos versuchte, in Ihre Wohnräume einzudringen**? Das heißt, haben Sie einmal bemerkt, dass ein Schloss oder eine Tür aufgebrochen, eine Scheibe eingeschlagen war, oder dass die Tür um das Schloss herum zerkratzt war?	ja ☐ 1 ⟹ nein ☐ 2	Haben Sie die Straftat angezeigt? ja ☐ 1 nein ☐ 2

Nachfolgend werden Ihnen noch einige Fragen zu Delikten gestellt, die **Ihnen persönlich** während der **vergangenen 12 Monate** passiert sind. (Vorfälle, die sich gegen andere Mitglieder Ihres Haushalts gerichtet haben, sollen hier nicht angegeben werden.)

Bitte denken Sie sorgfältig darüber nach und kreuzen Sie die zutreffende Antwort an.

12.8 Wurde **Ihnen persönlich** während der letzten 12 Monate ab sichtlich irgendwann einmal Ihr **Eigentum beschädigt** oder **zerstört**? (Dies betrifft nicht Beschädigungen an einem Ihrer Autos.)	ja ☐ 1 ⟹ nein ☐ 2	Haben Sie die Straftat angezeigt? ja ☐ 1 nein ☐ 2
12.9 Ist es **Ihnen persönlich** während der letzten 12 Monate passiert, dass **jemand mit Gewalt** oder **unter Androhung von Gewalt Ihnen etwas entrissen hat** oder **zu entreißen versucht** hat (Raub)?	ja ☐ 1 ⟹ nein ☐ 2	Haben Sie die Straftat angezeigt? ja ☐ 1 nein ☐ 2
12.10 Außer Raub gibt es viele andere Arten von **Diebstahl persönlichen Eigentums**, wie bspw. Taschendiebstahl, Diebstahl von Geldbörsen, Brieftaschen, Kleidungsstücken, Schmuck oder Sportartikeln, sei es am Arbeitsplatz, in Schulen, in Gaststätten, auf der Straße oder an einem anderen Ort. Sind **Sie persönlich** während der letzten 12 Monate das Opfer eines solchen Delikts geworden?	ja ☐ 1 ⟹ nein ☐ 2	Haben Sie die Straftat angezeigt? ja ☐ 1 nein ☐ 2
12.11 Ist es **Ihnen persönlich** während der letzten 12 Monate einmal passiert, dass man Sie **tätlich angegriffen** oder **in einer Art bedroht hat, dass Sie wirklich Angst hatten**, zum Beispiel zu Hause oder in einem Lokal, auf der Straße, in der Schule oder am Arbeitsplatz?	ja ☐ 1 ⟹ nein ☐ 2	Haben Sie die Straftat angezeigt? ja ☐ 1 nein ☐ 2
12.12 Ist es **Ihnen persönlich** während der letzten 12 Monate einmal passiert, dass **Sie jemand in sexueller Absicht übergriffig angefasst** hat? Das kann zu Hause oder anderswo vorgekommen sein, etwa in einem Lokal, auf der Straße, in der Schule oder am Arbeitsplatz?	ja ☐ 1 ⟹ nein ☐ 2	Haben Sie die Straftat angezeigt? ja ☐ 1 nein ☐ 2
12.13 Würden Sie diesen Vorfall als eine Vergewaltigung, eine versuchte Vergewaltigung, einen sexuellen Angriff oder lediglich als Respektlosigkeit bezeichnen?	Vergewaltigung 1 ☐ versuchte Vergewalt. 2 ☐ sexueller Angriff 3 ☐ Respektlosigkeit 4 ☐	

13) In den letzten Jahren haben die Stadtverwaltung und die Polizei Villingen-Schwenningens mehrere **kriminalpräventive Maßnahmen und Initiativen** begonnen oder geplant.
Welche dieser Maßnahmen und Initiativen kennen Sie und wie würden Sie diese bewerten?
Bitte benutzen Sie dazu die Schulnotenskala:
1 - sehr gut; 2 - gut; 3 - befriedigend; 4 - ausreichend; 5 - mangelhaft: 6 – ungenügend
Bitte wählen Sie immer nur eine von den beiden Antwortmöglichkeiten - "Kenne ich" oder "Kenne ich nicht" - aus.

	kenne ich	kenne ich nicht	Note
13.1 **Videoüberwachung** in der Färberstraße während der Fastnacht	☐ 1	☐ 2	
13.2 Einrichtung eines **Kommunalen Ordnungsdienstes**	☐ 1	☐ 2	
13.3 kriminalpräventive Informationen für **Ältere**	☐ 1	☐ 2	
13.4 **Frauenhaus**	☐ 1	☐ 2	
13.5 Informationsangebote zu den Gefahren der **Neuen Medien**	☐ 1	☐ 2	
13.6 **Haus des Jugendrechts**	☐ 1	☐ 2	
13.7 **Ehrung zivilcouragierter Bürgerinnen und Bürger**	☐ 1	☐ 2	
13.8 Sicherheit im öffentlichen Raum für **Frauen**	☐ 1	☐ 2	
13.9 Angebot **sicherungstechnische Beratung**	☐ 1	☐ 2	

14) Jeder Mensch hat ja bestimmte Vorstellungen, die sein Leben und Denken bestimmen. Für uns sind Ihre Vorstellungen wichtig. Wenn Sie einmal daran denken, welche **Ziele Sie in Ihrem Leben eigentlich anstreben**: Wie wichtig sind Ihnen dann die Ziele und Lebenseinstellungen, die wir hier aufgeschrieben haben? Bitte schauen Sie sich die einzelnen Punkte an und kreuzen Sie jeweils auf der Skala von 1 bis 7 an, wie wichtig Ihnen das ist.
'7' bedeutet, dass es für Sie sehr wichtig ist und '1' bedeutet, dass es für Sie ganz unwichtig ist.
Mit den Werten dazwischen können Sie die Wichtigkeit der einzelnen Punkte abstufen.

	Das ist für mich **ganz unwichtig**						Das ist für mich **ganz wichtig**
Gesetz und Ordnung respektieren	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
einen hohen Lebensstandard haben	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
Macht und Einfluss haben	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
seine eigene Phantasie und Kreativität entwickeln	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
nach Sicherheit streben	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
sozial benachteiligten Gruppen helfen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
sich und seine Bedürfnisse gegen andere durchsetzen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
fleißig und ehrgeizig sein	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
auch solche Meinungen anerkennen, denen man eigentlich nicht zustimmen kann	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
sich politisch engagieren	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
die guten Dinge des Lebens genießen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
eigenverantwortlich leben und handeln	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
das tun, was andere auch tun	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
am Althergebrachten festhalten	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
ein gutes Familienleben führen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
stolz sein auf die deutsche Geschichte	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
einen Partner haben, dem man vertrauen kann	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
gute Freunde haben, die einen anerkennen und akzeptieren	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
viele Kontakte zu anderen Menschen haben	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
gesundheitsbewusst leben	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
sich bei seinen Entscheidungen von seinen Gefühlen leiten lassen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
von anderen Menschen unabhängig sein	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7

	Das ist für mich **ganz unwichtig**						Das ist für mich **ganz wichtig**
sich umweltbewusst verhalten	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
an Gott glauben	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
ein gutes Gewissen haben	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
mein Leben nach christlichen Normen und Werten ausrichten	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
so zu leben, dass Menschen nicht geschädigt werden	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
ein aufregendes Leben führen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
ein bequemes, komfortables und behagliches Leben führen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
ein Leben mit viel Vergnügen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
innere Ruhe und Harmonie	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
hart und zäh sein	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
schnell Erfolg haben	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
cleverer und gerissener zu sein als andere	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
Zivilcourage zeigen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
den Mitmenschen mit Respekt begegnen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
Verantwortung füreinander übernehmen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7

15) Über verschiedene **Verhaltensweisen** kann man geteilter Meinung sein. Bitte geben Sie an, ob für Sie die folgenden Handlungen ein schlimmes und nicht tolerierbares Verhalten sind oder nicht. '1' bedeutet, dass Sie das für überhaupt nicht schlimm; '7', dass Sie es für sehr schlimm halten.

	Das ist überhaupt **nicht** schlimm						Das ist für mich **sehr** schlimm
in öffentlichen Verkehrsmitteln kein Fahrgeld zahlen, ('Schwarzfahren')	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
in einem Kaufhaus Waren im Wert von etwa 50 Euro einstecken, ohne zu bezahlen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
mit mehr Alkohol als erlaubt Auto fahren	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
jemandem die Handtasche entreißen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
Kokain nehmen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
Haschisch / Marihuana nehmen (Cannabis)	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
jemanden schlagen oder prügeln, ohne in einer Notwehrsituation zu sein	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
	Das ist						Das ist

	überhaupt **nicht** schlimm						für mich **sehr** schlimm
Scheiben einschlagen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
Steuern hinterziehen, wenn man die Möglichkeit hat	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
Krankengeld, Arbeitslosenunterstützung oder andere soziale Vergünstigungen in Anspruch nehmen, obwohl man kein Anrecht dazu hat	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
ein Auto, das einem nicht gehört, öffnen und damit eine 'Spritztour' machen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
Schmiergelder annehmen	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
einen Schaden, den man an einem parkenden Auto verursacht hat, nicht melden	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
unsittliche Berührungen einer anderen Person	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7

16) Bitte sagen Sie uns für jede der genannten Institutionen oder Personengruppen in Ihrer Region, wie sehr Sie jeder **persönlich vertrauen**. Verwenden Sie dazu die Skala von 1 bis 7.
'7' bedeutet, dass Sie jemandem voll und ganz vertrauen und '1', dass Sie ihm überhaupt nicht vertrauen. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihr Urteil abstufen.

	vertraue ich **überhaupt nicht**						vertraue ich **voll und ganz**
16.1 Polizei	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
16.2 Polizeibehörde / Kommunaler Ordnungsdienst	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
16.3 Justiz	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
16.4 Politik	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
16.5 Stadtverwaltung	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7
16.6 den Menschen in Ihrer Stadt	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 7

17.1) Waren Sie in den **letzten 12 Monaten** für einen Verein, eine Kirche oder für eine sonstige Organisation **ehrenamtlich** tätig?

- ja ☐ 1
- nein ☐ 2

17.2) Wären Sie bereit, sich für einen Verein, eine Kirche oder für eine sonstige Organisation **ehrenamtlich** zu engagieren?

- ja ☐ 1
- ja, eventuell ☐ 2
- nein, vermutlich nicht ☐ 3
- nein ☐ 4
- weiß nicht ☐ 5

18) Im Folgenden sind einige Personen beschrieben. Wie **ähnlich oder unähnlich** ist Ihnen die jeweils beschriebene Person?

	ist mir sehr ähnlich	ist mir ähnlich	ist mir etwas ähnlich	ist mir nur ein kleines bisschen ähnlich	ist mir nicht ähnlich	ist mir überhaupt nicht ähnlich	weiß nicht
Es ist ihr wichtig, neue Ideen zu entwickeln und kreativ zu sein. Sie macht Sachen gern auf seine eigene originelle Art und Weise.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Es ist ihr wichtig, reich zu sein. Sie möchte viel Geld haben und teure Sachen besitzen.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Sie hält es für wichtig, dass alle Menschen auf der Welt gleichbehandelt werden sollten. Sie glaubt, dass jeder Mensch im Leben gleiche Chancen haben sollte.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Es ist ihr wichtig, ihre Fähigkeiten zu zeigen. Sie möchte, dass die Leute bewundern, was sie tut.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Es ist ihr wichtig, in einem sicheren Umfeld zu leben. Sie vermeidet alles, was ihre Sicherheit gefährden könnte.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Sie mag Überraschungen und hält immer Ausschau nach neuen Aktivitäten. Sie denkt, dass im Leben Abwechslung wichtig ist.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Sie glaubt, dass die Menschen tun sollten, was man Ihnen sagt. Sie denkt, dass Menschen sich immer an Regeln halten sollten, selbst dann wenn es niemand sieht.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Es ist ihr wichtig, Menschen zuzuhören, die anders sind als sie. Auch wenn sie anderer Meinung ist als andere, will sie die anderen trotzdem verstehen.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Es ist ihr wichtig, zurückhaltend und bescheiden zu sein. Sie versucht, die Aufmerksamkeit nicht auf sich zu lenken.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Es ist ihr wichtig, Spaß zu haben. Sie gönnt sich selbst gerne etwas.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Es ist ihr wichtig, selbst zu entscheiden, was sie tut. Sie ist gerne frei und unabhängig von anderen.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Es ist ihr sehr wichtig, den Menschen um sie herum zu helfen. Sie will für deren Wohl sorgen.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Es ist ihr wichtig, sehr erfolgreich zu sein. Sie hofft, dass die Leute ihre Leistungen anerkennen.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9

	ist mir sehr ähnlich	ist mir ähnlich	ist mir etwas ähnlich	ist mir nur ein kleines bisschen ähnlich	ist mir nicht ähnlich	ist mir überhaupt nicht ähnlich	weiß nicht
Es ist ihr wichtig, dass der Staat ihre persönliche Sicherheit vor allen Bedrohungen gewährleistet. Sie will einen starken Staat, der seine Bürger verteidigt.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Sie sucht das Abenteuer und geht gerne Risiken ein. Sie will ein aufregendes Leben haben.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Es ist ihr wichtig, sich jederzeit korrekt zu verhalten. Sie vermeidet es, Dinge zu tun, die andere Leute für falsch halten könnten.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Es ist ihr wichtig, dass andere sie respektieren. Sie will, dass die Leute tun, was sie sagt.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Es ist ihr wichtig, ihren Freunden gegenüber loyal zu sein. Sie will sich für Menschen einsetzen, die ihr nahe stehen.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Sie ist fest davon überzeugt, dass die Menschen sich um die Natur kümmern sollten. Umweltschutz ist ihr wichtig.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Tradition ist ihr wichtig. Sie versucht, sich an die Sitten und Gebräuche zu halten, die ihr von ihrer Religion oder ihrer Familie überliefert wurden.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9
Sie lässt keine Gelegenheit aus, Spaß zu haben. Es ist ihr wichtig, Dinge zu tun, die ihr Vergnügen bereiten.	☐ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6	☐ 9

19) Welches Geschlecht haben Sie?

- männlich ☐ 1
- weiblich ☐ 2
- divers ☐ 3

20) Wie alt sind Sie?

- 14 bis 19 Jahre ☐ 1
- 20 bis 29 Jahre ☐ 2
- 30 bis 39 Jahre ☐ 3
- 40 bis 49 Jahre ☐ 4
- 50 bis 59 Jahre ☐ 5
- 60 bis 69 Jahre ☐ 6
- 70 bis 79 Jahre ☐ 7
- 80 Jahre und älter ☐ 8

21) Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie?

- ich bin noch Schüler/in ☐ 1
- Hauptschulabschluss ☐ 2
- mittlere Reife, Realschule ☐ 3
- Abitur, Fachhochschulreife ☐ 4
- sonstiger Schulabschluss ☐ 5 _____

22.1) Wurden Sie in Deutschland geboren?

- ja ☐ 1
- nein ☐ 2

22.2) Wurde Ihre Mutter in Deutschland geboren?

- ja ☐ 1
- nein ☐ 2

22.3) Wurde Ihr Vater in Deutschland geboren?

- ja ☐ 1
- nein ☐ 2

23) Ihre Ideen sind gefragt! – Bitte nennen Sie konkrete Verbesserungsmöglichkeiten und Anregungen zur **Verbesserung der Lebensqualität** in Villingen-Schwenningen.
Bitte geben Sie an, durch welche Maßnahmen die Lebensqualität verbessert werden kann – und in welchem Stadtteil oder welcher Straße.

	Maßnahme	**Ort** (Stadtteil, Straße, …)
A		
B		
C		

D		
E		

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen innerhalb der nächsten Woche
in beiliegendem Freiumschlag an die Stadtverwaltung zurück.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Als Befragungsteilnehmer/in können Sie an einer Auslosung von Sachpreisen teilnehmen. Die Teilnahme erfolgt auf freiwilliger Basis. Hierzu können Sie im Abschnitt unten Ihre E-Mail-Adresse eintragen. Trennen Sie den Abschnitt vom Fragebogen ab und senden Sie ihn mit separater Post (auf keinen Fall zusammen mit dem Fragebogen - frankierter Briefumschlag liegt bei) an die Stadtverwaltung Villingen-Schwenningen.
Die Datenschutzbestimmungen liegen bei der Stadtverwaltung zur Einsichtnahme aus.

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

Den nachfolgenden Abschnitt zur Teilnahme entlang der gestrichelten Linie abtrennen!

Teilnahme an der Auslosung von Sachpreisen (freiwillig)l

Meine E-Mail-Adresse lautet: _____

Text des Anschreibens des Oberbürgermeisters

18.10.2022 /B
Bitte beachten Sie
Ihre Wohnanschrift ist folgendem Stadtteil zugeordnet: XX XXXXXXXXXX

Sicherheitsaudit Villingen-Schwenningen
Umfrage zur Sicherheitslage in unserer Stadt

Sehr geehrter Herr Mustermann,
das Sicherheitsgefühl unserer Bürgerinnen und Bürger sowie die objektive Sicherheitslage in unserer Stadt sind für mich ganz wichtige Faktoren für unsere Lebensqualität; genauso wie für die Standortqualität von Einzelhandel und Wirtschaft. Nach einer Bedürfnispyramide des US-amerikanischen Psychologen Abraham Maslow kommt dem Aspekt 'Sicherheit' sogar eine so hohe Bedeutung zu, dass dieser unmittelbar nach den Grundbedürfnissen wie Nahrung, Schlafen und körperliches Wohlbefinden angesiedelt werden kann. Das Thema 'Sicherheit und Ordnung', insbesondere die so genannte Alltagssicherheit, bilden somit einen wichtigen Pfeiler unserer urbanen Sicherheit.

In den letzten Jahren haben wir zur Verbesserung der Sicherheitslage einiges getan. So haben wir z. B. unseren Kommunalen Ordnungsdienst personell aufgestockt, um eine höhere Präsenz im Stadtgebiet und besonders an den Brennpunkten zu erreichen. Nun wollen wir gemeinsam mit Ihnen einen weiteren Schritt gehen und herausfinden, wie Sie die Sicherheit in unserer Stadt bewerten. Wir möchten gerne von Ihnen erfahren, wie Sie das Zusammenleben der Bürgerinnen und Bürger mit Blick auf die Sicherheit empfinden bzw. wie Sie die Situation in den einzelnen Stadtteilen wahrnehmen. Uns interessiert also was gut läuft, aber auch wo vielleicht noch Defizite vorhanden sind und noch etwas mehr getan werden sollte.

Ihre Meinung und besonderen örtlichen Kenntnisse sind daher sehr wertvoll für die Einschätzung des Sicherheitsbedürfnisses unserer Bevölkerung und somit auch für die künftige, gezielte Ausrichtung von sicherheitsrelevanten Maßnahmen.

Als eine von rund 15.800 Personen wurden Sie nach dem Zufallsprinzip aus den Daten des Einwohnermelderegisters für die Teilnahme an der repräsentativen Sicherheitsbefragung ausgewählt. Selbstverständlich erfolgt die Umfrage anonym und auf freiwilliger Basis; ebenfalls werden alle datenschutzrechtlichen Bestimmungen eingehalten.

Durchgeführt wird die Umfrage von der Stadt Villingen-Schwenningen, die darin enthaltenen Fragen wurden vom Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg entwickelt, welches auch die Erfassung und Auswertung der Ergebnisse vornehmen wird.

Die Befragung selbst erfolgt ohne größeren Schreibaufwand in Form einer Online-Umfrage. Wie das geht und wie Sie sich daran beteiligen können, erfahren Sie aus dem beigefügten Beiblatt – es ist ganz einfach. Falls Sie den Fragebogen doch lieber handschriftlich ausfüllen möchten, dann geht dies auch. Hierzu kommen Sie bitte in eines unserer Bürgerservicezentren oder in Ihre Ortsverwaltung und bringen dieses Anschreiben mit. Daraufhin wird Ihnen der Fragebogen in Papierform ausgehändigt. Die Teilnahme an der Umfrage ist für Sie auch dann kostenlos. Mit Ausgabe des Fragebogens erhalten Sie einen frankierten Antwortumschlag, mit dem Sie den Fragebogen portofrei und ebenfalls anonym an uns zurücksenden können.

Zum Schluss möchte ich Sie jetzt noch herzlich darum bitten, sich an der Umfrage zu beteiligen. Je mehr Personen mitmachen, desto größer wird der Erkenntnisgewinn für uns alle sein. Es zählt also jede und jeder Einzelne!

Ich freue mich auf Ihre Antworten und verbleibe

mit freundlichen Grüßen
Jürgen Roth

Übrigens:

Als kleine Belohnung für die Teilnahme am Sicherheitsaudit verlost die Stadt Villingen- Schwenningen unter denjenigen Personen, welche ihre E-Mail-Adresse im Rahmen der Online-Umfrage freiwillig angeben oder bei einer Beantwortung des Fragebogens in Papierform die entsprechende Einwilligung getrennt vom Fragebogen erteilen, 10 'Hiddelis-Gutscheine' im Wert von jeweils 100 Euro sowie 20 'Hiddelis-Gutscheine' im Wert von jeweils 50 Euro.

Selbstverständlich ist hierbei garantiert, dass keinerlei Rückschlüsse zwischen der E-Mail- Adresse bzw. Ihrer Person und der Beantwortung des Fragebogens gezogen werden können. Die Online-Befragung verläuft unabhängig von der Verlosung und bleibt daher für alle Teilnehmenden vollständig anonym. Gleiches gilt bei einer getrennten Zusendung der o. g. Einwilligung.

Über diese Verlosung hinaus stellt die 'ProKids Stiftung' einen Geldbetrag für jeden ausgefüllten und zurückgesandten Fragebogen zur Verfügung und verteilt auf den beiden Weihnachtsmärkten in Villingen und Schwenningen kostenlose Malbücher für Kinder.

So gelangen Sie zu der Online-Umfrage:

Zur Teilnahme benötigen Sie lediglich den nachstehenden Link (von dort werden Sie dann automatisch durch die Umfrage geführt):
https://s2survey.net/sicherheitsbefragung/
Alternativ können Sie auch folgenden QR-Code mit Ihrem Smartphone / Tablet einscannen:

Ihr persönlicher Zugangs-Code zur Online-Umfrage lautet:
XXXX

Hinweis
Auf der Folgeseite finden Sie eine Übersichtskarte mit allen in der Sicherheitsbefragung aufgeführten Stadtteilen Villingen-Schwenningens.

Stadt Villingen-Schwenningen - Stadtplanungsamt - Statistikstelle - 2022
Stadt Villingen-Schwenningen
Weigheim
Mühlhausen
Rinelen
Deutenberg
Dauchinger Straße
Hammerstatt
Rammelswiesen
Neckarstadtteil
Riemenäcker
Alter Friedhof
Innenstadt Nord
Innenstadt Süd
Stumbühl
FH für Polizei
Sauerwasen
Dickenhardt
Weilersbach
Obereschach
Schilterhäusle
Kopsbühl
Wöschhalde
Steppach
Marbach
Goldenbühl
Bickelberg
Hubenloch
Innenstadt
Villingen
Kurgebiet
Hammerhalde
Südstadt
Riethein
Pfaffenweiler
Herzogenweiler
Tannheim
N